237. Ausgabe · 43. Jahrgang · Einzel-Nummer 20 Pf. · Österreich: 35 Groschen

Bayernausgabe — „Freiheit und Brot“ — Bayernausgabe

München, Sonntag/Montag, 5./6. Oktober 1930

# VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Verlag: Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München 2, NO, Thierschstr. 11/15 / Fernr. 20647 …

Ersch. wöchtl. 6 mal in 3 Ausg.: Reichsausg., Bayernausg., Berliner Ausgabe …

# Auflösung des Preußischen Landtags oder Volksbegehren!

## Fort mit dem volksfeindlichen Regiment in Preußen

### Die N.S.D.A.P. bereit, ein Volksbegehren einzuleiten

**Berlin, 4. Oktober.** In zwei wegen Überfüllung polizeilich gesperrten Massenversammlungen der N.S.D.A.P. sprach am Freitag der Reichstagsabgeordnete Dr. Goebbels über die politische Lage. Er erklärte, das sogenannte Sanierungsprogramm des Reichskanzlers Brüning bringe nicht in einem einzigen Punkte, die nach nationalsozialistischer Ansicht, die dringend erforderliche Umstellung auf allen Gebieten der deutschen Innen- und Außenpolitik. **Dieses Programm saniere die Republik und vernichte dabei das Volk.** Wenn der Reichskanzler glaube, es mit wechselnden Mehrheiten von Rechts und Links durchbringen zu können, so werde diese Rechnung hinsichtlich der Nationalsozialisten, die entweder regieren oder in der Opposition bleiben wollen, nicht stimmen. **Wenn die Nationalsozialisten mitregierten, so würden sie damit zum Ausdruck bringen, daß mit dem bisherigen Kurs in Deutschland auf allen Gebieten gebrochen werden müsse. Erste Bedingung für die nationalsozialistische Mitarbeit seien sofortige, nicht spätere, Wahlen in Preußen.** Dr. Goebbels erklärte, man brauche sich übrigens auch mit dieser Forderung und ihrer Bewilligung nicht allzuviel einzubilden, da ja nach der preußischen Verfassung ein Zehntel der preußischen Bevölkerung

**ein Volksbegehren auf Auflösung des Landtages erwirken könne.**

4,1 Millionen von 4,8 Millionen Stimmen brächten auf Grund der letzten Wahl schon die Nationalsozialisten zusammen. Auch in Preußen würde die N.S.D.A.P. dann kraft ihrer Stärke das Innenministerium erlangen, wie sie überhaupt zur Übernahme der Verantwortung bereit sei, sofern sie das vor ihren Wählern auch verantworten könne.

*

**Die Andeutungen, welche Dr. Goebbels** gemacht hat, wird das Zentrum wohl ebenso zu würdigen wissen wie die S.P.D. Das Zentrum glaubt vermutlich noch immer, daß wir nur etwas wildere Deutschnationale seien, mit denen man schon unter Hinweis auf die Macht in Preußen fertig werden würde. Es soll sich nur ja nicht täuschen! Die ganze N.S.D.A.P. in Preußen steht bereits gerüstet, um nötigenfalls alle Preußen aufzurufen, damit dem von S.P.D. und vom Zentrum mißachteten Volkswillen endlich Rechnung getragen wird. Denn heute hätte die N.S.D.A.P. nicht 6, sondern 104 Sitze im Preußischen Landtag! Wir sind, wie Dr. Goebbels richtig sagte, u. a. sogar allein in der Lage, durch ein Volksbegehren die Auflösung zu erzwingen. **Die Schuld für die auszugebenden Gelder hätte dann die heutige stehende Mehrheit, die kein Volk mehr hinter sich hat.**

Wir fordern deshalb nochmals: **Löst den Preußischen Landtag auf!**

---

## Die S.P.D. bettelt bei der Hochfinanz um Geld

### Sie ist für Young-Ausbeutung und Fortdauer des Betrugs am deutschen Arbeiter

**Berlin, 4. Okt.** In der Freitagsitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wurde folgende verlogene Entschließung angenommen:

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sieht nach dem Ausgang der Reichstagswahlen in der Erhaltung der Demokratie, der Sicherung der Verfassung und dem Schutz des Parlamentarismus ihre ersten Aufgaben. Die Demokratie ist bedroht von allen sozialreaktionären Kreisen, die die Wirtschaftskrise zum Abbau der Sozialpolitik und zur Senkung der Löhne ausbeuten wollen. Sie ist bedroht durch die faschistische Bewegung der Nationalsozialisten, die den Opfern der kapitalistischen Wirtschaftskrise nach der Zertrümmerung der Demokratie die sofortige Heilung aller Leiden und die Lösung aller sozialen Fragen vorgaukeln; sie ist bedroht durch die Kommunistische Partei, die selbst in dieser gegenrevolutionären Situation die Arbeiterklasse spaltet und den Kampf gegen Sozialreaktion und Faschismus erschwert.

Die politische Unsicherheit birgt die Gefahr künftiger politischer Verwicklungen in sich. Sie hat die Flucht des deutschen Kapitals gesteigert und hindert den Zustrom ausländischen Kapitals. Sie verschärft die Wirtschaftskrise. Nur die Sicherung eines streng verfassungsmäßigen Regierens ermöglicht die notwendige Arbeitsbeschaffung zur Milderung des wirtschaftlichen Niederganges. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird unter Wahrung der Lebensinteressen der arbeitenden Massen für die Sicherung der parlamentarischen Grundlagen und für die Lösung der notwendigen finanzpolitischen Aufgaben eintreten. Die Sozialdemokratie hält an den Grundsätzen der bisherigen Außenpolitik fest.

Das größte Interesse der Sklarek-Partei ist also der Zufluß des fremden Kapitals, d. h. sie ist für Verpfändung der noch verbliebenen letzten Reste des deutschen Volksvermögens.

*

**Die Entschließung der S.P.D. wird in den sog. Regierungskreisen dahin ausgelegt, daß jene zwar den „Sanierungs“plan ablehnt, sich aber doch die Hände freihalten möchte. Kürzlich hieß es in S.P.D.-Kreisen wütend, der „Vorwärts“ biete sich den Bürgerlichen an wie ein kokettes altes Mädchen. Dies stand — im „Vorwärts“ selbst. Gesagt hatte es der S.P.D.-„Führer“ Aufhäuser unter großem Beifall der Zuhörer, wie ebenfalls der „Vorwärts“ feststellte …**

**So windet sich diese größte Betrügerpartei zwischen ihren Lügen hin und her. Sie weiß natürlich ganz genau, daß alle ihre** Forderungen nach Demokratie, sozialen Erleichterungen glatter Schwindel sind, denn Erleichterung der Arbeiterschaft bedeutet Umkehr der heutigen Tributpolitik. Das kann die S.P.D.-Führerschaft aber nicht fordern, weil sie restlos an die Hochfinanz verknechtet ist. Deshalb der Schrei nach dem fremden Kapitalzufluß.

Sie kann auch keine Änderung der Franzosenpolitik fordern. **Denn Paris kennt die Subjekte, denen es 1915—1918 Geld gezahlt hat und die heute hohe Funktionäre der S.P.D. sind.** Schwieg doch diese schon zu den Enthüllungen des Spions Desgranges bis auf heute. Dieser hatte festgestellt, daß er selbst dem Marxismus seine Propaganda mit Geld von Clemenceau bezahlt hatte und die Novemberrevolte zu dem von Frankreich gewünschten Zeitpunkt ausgebrochen sei …

---

### Brauns Schrei nach Bata

**Berlin, 9. Oktober. Der preußische Staatsrat nahm am Freitag einen Antrag der Arbeitsgemeinschaft mit den Stimmen der Antragsteller und den Kommunisten an, worin das Staatsministerium ersucht wird, die Verhandlungen mit Bata einzustellen und das in Frage stehende Gelände dem Staatsbesitz zu erhalten.**

**An dem Schicksal der Angelegenheit wird dieser Antrag aber höchstwahrscheinlich nichts ändern, da ein Vertreter des Staatsministeriums die Erklärung abgab, daß die Staatsregierung entschlossen sei, den Vertrag mit Bata abzuschließen.**

**Der deutsche Arbeiter wird also vom Marxismus dem tschechischen Ausbeuter ausgeliefert!**

---

## Sogar Schacht gegen Tributpolitik

**Neuyork, 4. Oktober.** Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht hielt auf einem Festessen, das die Deutsch-amerikanische Handelskammer und das Institut für Internationale Erziehung zu seinen Ehren veranstaltete, auf Verlangen interessierter Kreise eine Rede über das Reparationsproblem und dessen Wirkung auf den Ausgang der Reichstagswahlen. Angekündigt war ursprünglich ein Vortrag über die Paneuropafrage. Schacht erklärte, daß soziale Unruhen und wirtschaftliche Unordnung ein Zeichen der Zeit seien. Es herrsche allgemeine Ratlosigkeit. Niemand wisse mehr, ob die Friedensverträge zum wahren Frieden, allgemeinen Wohlstand und zur Zufriedenheit führten. Der Redner beleuchtete dann die politischen Auswirkungen des Versailler Vertrages. Zahlreiche Versprechungen seien von den Alliierten nicht eingehalten worden; man brauche dabei nur an Eupen-Malmedy, Oberschlesien, die Minderheitenfrage und die Abrüstungsfragen zu denken. **Durch die Beschlagnahme des Privateigentums und die Auslieferung ungeheurer Sachwerte sei Deutschland alles genommen worden, was von einem Volke zum anderen überhaupt übertragbar war.** Darüber hinaus verlange man von Deutschland noch Reparationszahlungen. In der Welt herrsche allgemeines Mißtrauen. Eine Wirtschaftskrise ungeahnten Ausmaßes drohe neue soziale Unruhen herbeizuführen. Nichts sei verderblicher und gefährlicher, als abzuwarten, **um zu sehen, was kommen werde. Sofortiges** Handeln sei notwendig. Der Lebensstandard aller Völker müsse durch internationale Zusammenarbeit erhöht werden, und zwar nicht nur um Deutschland zur Aufbringung seiner Reparationszahlungen zu helfen. Deutschland sei außerstande, sich neue Märkte zu erobern, da sich andere Völker entweder dagegen wehren, oder aber nichts kaufen könnten.

Da keine Substanz mehr vorhanden sei, müsse Deutschland Geld verdienen, um seinen Reparationsverpflichtungen nachkommen zu können. **Der Kardinalfehler der marxistischen Politik sei es gewesen, der Welt und der deutschen Arbeiterschaft vorzumachen, daß das Reich in der Lage sei, die Reparationszahlungen zu leisten.** Seit der Haager Konferenz beginne der kleine Mann in Deutschland einzusehen, daß er an den Wiedergutmachungsverpflichtungen direkt interessiert sei, da er mit seinem eigenen Verdienst dafür aufkommen müsse. Darauf sei der Umschwung zurückzuführen, wie er in dem Ausfall der Reichstagswahlen zum Ausdruck gekommen sei. **Das deutsche Volk fühle sich in seiner nationalen Würde fortgesetzt mit Füßen getreten. Die ihm auferlegten Bedingungen seien unerfüllbar.** Diese Erkenntnis habe die verständliche Reaktion verursacht. Schacht gab dann seiner gespannten Zuhörerschaft eingehend die Gründe bekannt, die ihn nach der Haager Konferenz zur Ablehnung des Youngplanes veranlaßt haben. Diese Gründe seien einmal die weitere Beschlagnahme deutschen Eigentums gewesen, ferner die Einführung der politischen Sanktionsklausel, die die Möglichkeit zur Anwendung von Gewaltmaßnahmen bedeute. (Er hat bloß vergessen, daß er in Paris unterschrieben hat!)

Die gegenwärtige Lage in Deutschland, die eine Folge seiner katastrophalen Wirtschaftslage sei, **gebe dem Reichskanzler Brüning unzweifelhaft das Recht, ein Moratorium zu verlangen.** Der Reichskanzler schrecke aber vor diesem Mittel zurück, um die Welt nicht zu beunruhigen. Aber der Antrag auf ein Moratorium werde eines Tages bestimmt kommen. Seine, Schachts, persönliche Ansicht sei, daß Brüning jetzt eine Atempause einlegen wolle, durch eine neue Anleihe.

Die Ausführungen Schachts machten auf die Zuhörer einen sensationellen Eindruck. Es zeigte sich auch hier wieder, wie die Welt von der Berliner Presse belogen worden war.

---

### Frick und Brüning

**Berlin, 4. Okt.** „Reichskanzler“ Brüning empfing am Freitag nachmittag lediglich den Vertreter der Christlichsozialen. Der Empfang von Führern der Nationalsozialisten wird erst am Samstag stattfinden, während die Führer der Deutschnationalen voraussichtlich erst am Montag zum Reichskanzler gebeten werden dürften. Die Verzögerung in der Abwicklung der Empfänge dürfte mit der Rückkehr des Reichsaußenministers Dr. Curtius aus Genf zusammenhängen sowie mit der Tatsache, daß es der Regierung nicht gelungen ist, einen früheren Termin als den 13. Oktober für den Zusammentritt des Reichstags zu erwirken.

Die N.S.D.A.P. ist durch Dr. Frick vertreten.

### Strasser in Wien

**In Wien sprach Gregor Straßer vor über 6000 Personen über die nationalsozialistische Freiheitsbewegung. Unter tosendem Beifall schloß er seine große Rede mit folgenden Worten: „Wir werden nicht ruhen und rasten, bis wir nicht aufgerichtet haben ein großes Deutsches Reich von der Memel bis Vorarlberg und von Hamburg bis Wien.** (Tosende minutenlange Heilrufe.)

**Es sprachen in der Hauptversammlung sowie in der Nebenversammlung bei Klein außer Abg. Straßer auch noch Gauführer Frauenfeld und Rechtsanwalt Dr. Walter Riehl. Die Versammlungen wurden mit dem Deutschland-Liede geschlossen.**

### Gärungen in der Staatspartei

**Berlin, 4. Oktober.**

Innerhalb der Deutschen Staatspartei scheinen sich die am Anfang vorhandenen Reibungen zwischen den ursprünglichen Demokraten und den Jungdo-Leuten zu verstärken. Aus Kreisen, die dem Reichstag nahestehen, wird berichtet, daß innerhalb der Fraktion der Staatspartei bereits starke Zerwürfnisse in jeder Richtung sich geltend machen. **Im Jungdeutschen Orden wächst eine Protestbewegung gegen die ehemaligen Mitglieder der Demokraten, insbesondere gegen den in Hamburg gewählten jüdisch-demokratischen Vertreter Stolper,** über dessen Kandidatur schon damals kurz nach seiner Aufstellung die Jungdo-Leute ziemlich peinlich berührt waren. Nunmehr wird Stolper der Vorwurf gemacht, er habe sich in besonders eindringlicher Weise für die Überlassung eines großen Geländes seitens des preußischen Staates an die tschechische Schuhindustrie Bata eingesetzt. Der Jungdo scheint nun gegen die Haltung Stolpers protestiert zu haben und die Demokraten haben andererseits anscheinend erklärt, daß ihre Mitglieder tun und lassen könnten, was sie wollten, ohne von Herrn Mahraun und den Seinen bevormundet zu werden. In der staatsparteilichen Fraktion kann es über diesen Konflikt eventuell zu einem Bruch kommen. **Es wird versichert, daß bei den Jungdo-Mitgliedern in der Fraktion sehr starke Neigung besteht, sich dem Christlich-sozialen Volksdienst zu einer Fraktionsgemeinschaft anzuschließen und die Demokraten zu isolieren.** In diesem Falle würde die Staatspartei ihre knappe Fraktionsstärke verlieren und zur gänzlichen Bedeutungslosigkeit hinuntersinken, wohin gegen der christlich-soziale Volksdienst seinen Einfluß sehr verstärken könnte.

---

**Reichstagszusammentritt doch am 13. Oktober.** Berlin, 4. Oktober. Wie Präsident Loebe mitteilt, ist aber von einer Vorverlegung der Einberufung des Reichstages Abstand genommen worden. Es bleibt also bei dem Zusammentritt am 13. Oktober um 15 Uhr. Die erste Sitzung wird vom Alterspräsidenten Herold (Ztr.) eröffnet werden.

## Das neue Braunschweig

**Braunschweig, 3. Okt.**

Seit Dezember v. J. schwebte bereits der auf Anregung unseres Abgeordneten Groh gestellte Antrag, den Braunschweiger Landtag, der auf Grund eines verfassungswidrigen Wahlgesetzes im Jahre 1927 gewählt wurde, aufzulösen. — Dieser Antrag wurde länger als ein halbes Jahr „dilatorisch“ behandelt. Die rein sozialdemokratische Regierung klebte, allerdings immer wieder unterstützt von jenem merkwürdigen Gebilde aus Demokraten und Wirtschaftlern, das sich Gemeinschaft der Mitte nannte. Endlich, da man in Deutschland zum Reichstag wählen mußte, und der Braunschweiger Landtag nur noch 2 Monate länger gesetzmäßig existiert hätte, konnte sich keine Partei dem Wunsche der Bevölkerung mehr entziehen, die marxistische Herrschaft in Braunschweig zu beseitigen. — Die Braunschweiger Landtagswahlen brachten uns ein überraschendes Ergebnis, von dem bestimmt in ganz Deutschland, ja, über die Grenzen hinaus, vielmehr die Rede sein würde, wenn nicht augenblicklich der gewaltige Reichstagswahlerfolg der Nationalsozialisten im Vordergrund aller Betrachtungen stände. — Braunschweig hatte früher 48 Abgeordnete; die Zahl wurde auf 40 herabgesetzt. Bei 48 Abgeordneten war die Verteilung der Mandate im alten Landtage wie folgt:

| | |
|---|---|
| S.P.D. | 24 Sitze |
| K.P.D. | 2 Sitze |
| Dem. | 2 Sitze |
| Wirtschaft | 4 Sitze |
| D.V.P. | 8 Sitze |
| Hausbes. | 2 Sitze |
| D.N.V.P. | 5 Sitze |
| **N.S.D.A.P.** | **1 Sitz** |

Die rein sozialdemokratische Regierung hatte also nicht die Landtagsmehrheit hinter sich, fand aber 3 Jahre hindurch regelmäßig Unterstützung durch die „vernünftige Mitte“.

Das neue Ergebnis vom 14. 9. 30 gestaltete sich wie folgt:

| | |
|---|---|
| **N.S.D.A.P.** | **9 Sitze** |
| Bürgerliche Einheitsl. (Deutschn. D.V.P. Wirtsch.) (Hausbes. Christl.-nat. Bauern.) | 11 Sitze |
| Staatspartei | 1 Sitze |
| S.P.D. | 17 Sitze |
| K.P.D. | 2 Sitze |

Die Marxisten haben also (unter Berücksichtigung der verminderten Abgeordnetenzahl) 3 Mandate verloren.

Mithin war eine sozialdemokratische Regierung unmöglich geworden, auch eine Koalition anderer Parteien mit der S.P.D. wäre nach den Taten der verflossenen marxistischen Regierung politischer Selbstmord für die betreffenden Parteien gewesen. Die Nationalsozialisten erklärten sich bereit, in die Regierung einzutreten, wenn diese sich für nachstehende grundsätzliche Forderungen einzusetzen versprach.

Einsparung eines Ministers.

**Herabsetzung der Minister-Grundgehälter von achtzehntausend auf zwölftausend Mark.**

**Beseitigung der Minister-Pensionen.**

**Säuberung der Landesverwaltung** von Beamten und Angestellten, die ohne besondere Vorbildung und Eignung nur auf Grund ihres Parteibuches in den Staatsdienst eingedrungen sind.

**Vereinfachung und Verbilligung der Staats- und Schulverwaltung,** insbesondere der Ministerien (Aufhebung des Forschungsinstitutes für internationale Erziehungs-Wissenschaften).

**Verbannung des marxistischen Geistes aus Unterricht und Erziehung, statt dessen Weckung eines kraftvollen deutschen Selbstbehauptungswillens.** Auf religiösem Gebiete wird das Kultusministerium sich leiten lassen von den Bestimmungen des Punktes 24 des nationalsozialistischen Programms:

**„Wir fordern die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht dessen Bestand gefährden oder gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen. Die Partei als solche** vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden.“

Die Regierung setzt sich mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ein.

Höchstzulässige Sonderbesteuerung der Warenhäuser und Filialbetriebe, Beseitigung der steuerlichen Vorrechte der Konsumvereine.

Die politische Einstellung und die Wirtschaftsführung der Regierung gewährleisten die weitere **Selbständigkeit des Landes Braunschweig.**

**Die braunschweigische Regierung setzt sich besonders durch ihren Vertreter im Reichsrat energisch für eine Außenpolitik ein, die eine Beseitigung der für das deutsche Volk untragbaren Tributlasten zum Ziele hat.** Bekämpfung der Kriegsschuldlüge und aller auf ihr beruhenden Verträge.

Die Fraktion „Bürgerliche Einheitsliste“ erklärte sich mit diesen Bedingungen einverstanden.

**Das erste Ereignis im neuen Landtage war,** wie üblich die Präsidentenwahl. Bisher war es Brauch gewesen, der größten Partei den Landtagspräsidenten zuzubilligen. Die Nationalsozialisten **erklärten sich jedoch nur unter der Bedingung bereit,** in die Regierung einzutreten, wenn kein Marxist Präsident würde. Die Mehrheit des Landtags sei nicht marxistisch, die Braunschweiger Bevölkerung habe also zum Ausdruck gebracht, daß weder die Regierung, noch die Verwaltung des „hohen Hauses“ in die Hand eines Marxisten gelegt werden solle. Die Bürgerlichen gingen auf unsere Forderungen ein, allerdings unter der Bedingung, daß nunmehr die Nationalsozialisten den Präsidenten stellten. Bei der Wahl wurden für den sozialdemokratischen Kandidaten 17, für den Nationalsozialisten 20 Stimmen abgegeben, während sich 3 Abgeordnete der Stimme enthielten. So wurde der Nationalsozialist Ernst Zörner zum Präsidenten gewählt!

**Die Nationalsozialistische Bewegung Braunschweigs stellte also aus ihren Reihen den ersten Landtagspräsidenten Deutschlands.**

Mit gleichem Stimmenverhältnis wurden am folgenden Tage der deutschnationale Dr. Küchenthal und unser

Pg. Amtsgerichtsrat Dr. Anton Franzen, M. d. R.,

zu Ministern gewählt, nachdem sich zuvor die Sozialdemokraten, allerdings vergeblich gegen eine Herabsetzung der Ministerzahl von 3 auf 2 erklärt hatte.

Dr. Küchenthal übernimmt als Fachmann (bisher stellvertr. Präsident, einer Landesfinanzamts-Abteilung) Finanz- und Justizministerium, unser Pg. Dr. Franzen erhält das Innen- und Volksbildungsministerium. Er ist bekanntlich ein ausgezeichneter Jurist, vor allen Dingen aber einer der bewährtesten Kämpfer unserer Bewegung.

In Braunschweig beginnt ein neuer Kurs!

---

### Schiedsspruch im oberschlesischen Steinkohlen- und Erzbergbau

**Gleiwitz, 4. Oktober.** In der Lohnstreitsache im oberschlesischen Steinkohlen- und Erzbergbau fanden am 2. Oktober Verhandlungen zwischen den Tarifparteien statt, die zu einem Ergebnis nicht führten. Von der anschließend unter dem Vorsitz des Sonderschlichters Professor Dr. Brahm zusammengetretenen Schlichterkammer wurde ein Schiedsspruch gefällt, der für den oberschlesischen Steinkohlenbergbau die Beibehaltung der bestehenden Lohntarife vorsieht. Die neue Lohnfestsetzung läuft unkündbar bis zum 1. Januar 1931. Die **Erklärungsfrist** der **Parteien läuft bis 13. Oktober.**

# Putzig-Posen-Pleß

## Was heißt „Revision der Ostgrenze"?

Von Fr. K. Kriebel, Frankfurt a. d. O.

Eine Revision der Ostgrenze des deutschen Reiches wird heute nicht nur von Deutschland selbst, sondern auch von dem Teile des ehemaligen feindlichen Auslandes gefordert, der endlich erkannt hat, daß eine Befriedigung Europas nicht eher eintreten wird, als bis dieser Forderung stattgegeben sein wird. Man ist sich jedoch nicht darüber klar, und noch viel weniger einig, wie und in welchem Umfange dem deutschen Revisionsanspruche zu entsprechen wäre. Man spricht allgemein von der Rückgabe des „Korridorgebiets" an Deutschland; der Begriff „Korridorgebiet" ist bisher aber geographisch noch nicht festgelegt worden. Soll dieser Begriff nur das Gebiet umfassen, das sich von Konitz bis Marienburg erstreckt, so trifft er den Kern der östlichen Grenzregulierung nicht. Das Gebiet des Korridors ist vielmehr geographisch nur so aufzufassen, als es sich von Putzig über Posen nach Pleß erstreckt. Die Revisionsforderungen der Oberschlesier sind in der Oberschlesiertagung, die am 6. und 7. September 1930 in Frankfurt a. d. O. stattfand, scharf umrissen worden. Diese Forderung geht auf die Rückgabe des ganzen an Polen abgetretenen Teils von Oberschlesien hinaus. Diese Forderung ist unzweideutig klar. Sie ist in der Frankfurter Tagung und auch bereits früher unzählige Male eingehend begründet worden. Auch bezüglich des an Polen abgetretenen Teiles der preußischen Provinz Posen ist die gleiche unzweideutige Forderung zu erheben. Ganz Posen ist unzweifelhaft deutsches Gebiet. Es ist in seiner ganzen Ausdehnung in den Rahmen der Forderung auf Revision der Ostgrenze einzubeziehen. Bei der Losreißung dieses Gebietes ist die Bevölkerung ebensowenig wie in den vom deutschen Reiche losgerissenen Gebietsteilen Westpreußens nach dem Willen ihrer ferneren staatlichen Zugehörigkeit befragt worden. Es ist also durch eine Volksabstimmung nicht nachgewiesen worden, daß in diesen preußischen Gebietsteilen eine Bevölkerung wohnhaft gewesen ist, die in ihrer Mehrheit den Anschluß an Polen gefordert hat.

Die abstimmungslose Losreißung dieser Gebietsteile und von Gebietsteilen Ostpreußens stellt somit eine Vergewaltigung und Entrechtung der von ihr betroffenen Bevölkerung dar, die in ihrer weit überragenden Mehrheit in unzähligen Protesten und Kundgebungen immer wieder und wieder ihren Willen kundgegeben hat, bei dem Deutschen Reiche zu verbleiben.

Es war daher ein Verbrechen, Gebietsteile dem preußischen Staate zu entreißen, die Preußen den Namen gegeben haben, die also preußisches Stammland waren. Die Menschen, die in diesen Gebieten wohnten, sind nicht anders als vernunftloses Vieh behandelt worden, dem es gleichgültig ist, in welchem Stalle es steht. Keinem Kulturvolke der Erde hätte diese Schmach und Entrechtung angetan werden dürfen, dem deutschen Volke glaubten die Siegerstaaten von 1918 jede Gewalt antun zu können, ohne befürchten zu müssen, daß dieses entrechtete und vergewaltigte Volk es jemals wagen würde, auch für sich Gerechtigkeit zu fordern. Die durch das Verbrechen von Versailles um ihr Selbstbestimmungsrecht betrogene Bevölkerung der Ostgebiete Deutschlands hat aber gegen diese Entrechtung schon protestiert, als der Gedanke der abstimmungslosen Zuweisung an Polen zum ersten Male laut wurde. Die Proteste und Warnungen sind unbeachtet in den Papierkorb geflogen.

Ein dauerhafter und gerechter Frieden sollte sich aber nur auf dem Selbstbestimmungsrecht der Völker aufbauen. Am 2. Juni 1919 sagte Lloyd George in der Konferenz, in der über das fernere Schicksal der deutschen Ostgebiete verhandelt wurde, „daß es für die Deutschen unmöglich wäre, von einer Wiedergutmachung zu sprechen, wenn die Volksabstimmung für Polen günstig sein würde". Diese Äußerung hatte zwar nur Bezug auf eine abstimmungslose Zuteilung Oberschlesiens an Polen, sie hat aber gleiche Bedeutung für die abstimmungslose Zuteilung irgendwelcher deutschen Ostgebiete an Polen überhaupt. Denn die Behauptung, daß bei einer unbeeinflußten Abstimmung die Mehrheit der von ihr betroffenen Bevölkerung sich für einen Verbleib bei Deutschland entschieden hätte, ist nicht widerlegt worden. Sie ist auch nicht mehr zu widerlegen, auch nicht dadurch, daß die Polen sagen: „Posen und Westpreußen sind von einer Bevölkerung bewohnt gewesen, die in ihrer Mehrheit den staatlichen Anschluß an Polen gewünscht hat." Das Gegenteil ist richtig. Die Mehrheit der Bevölkerung von Posen, West- und Ostpreußen, die ohne Befragung vom Deutschen Reiche losgerissen worden ist, forderte leidenschaftlich und unzweideutig den Verbleib bei Deutschland. Diese Behauptung stützt sich darauf, daß überall dort, wo im Osten eine Volksabstimmung durchgeführt worden ist, die Bevölkerung in ihrer überwältigenden Mehrheit sich für Deutschland entschieden hat.

Die Feindbundmächte haben sich bei der Zuweisung deutschen Landes an Polen von Stimmungen, die einseitig für Polen eingestellt waren, nicht aber von Grundsätzen des Rechts leiten lassen. Den Männern, die über das Schicksal und das Leben der Bevölkerung des deutschen Ostens entschieden haben, waren die tatsächlichen Verhältnisse in diesen Gebieten ungenügend bekannt oder gänzlich unbekannt. Sie haben zwar einseitig Polen gehört, es jedoch nicht für nötig befunden, auch Vertreter der an der Losreißung bedrohten deutschen Bevölkerung zu hören. Diese Forderung ist aber von der deutschen Bevölkerung immer wieder und wieder erhoben worden. Die Feindbundstaaten können daher im Ernst nicht behaupten, daß die durch ihren Schicksalsspruch betroffene deutsche Bevölkerung es an der entschiedenen Betonung ihres Willens hat fehlen lassen. Das Gegenteil ist richtig. Die deutsche Bevölkerung war sogar bereit, ihr Recht auf Verbleib bei dem deutschen Reiche mit der Waffe in der Hand zu verteidigen und durchzusetzen. Wenn die von der Loslösung betroffene deutsche Bevölkerung diese letzte Konsequenz nicht gezogen hat, so geschah dies nur deshalb, um über Deutschland nicht neues Leid und Blutvergießen zu bringen.

Die den Polen rein zahlenmäßig überlegene deutsche Bevölkerung stand kulturell und sittlich weit höher als die Polen, die sich nicht scheuten, wehrloses deutsches Land bewaffnet zu überfallen, um ihre unbegründeten Macht- und Ausdehnungsgelüste zu befriedigen, in der Erkenntnis und in dem Bewußtsein, daß sie bei einer gerecht durchgeführten Abstimmung niemals in den Besitz der von ihnen beanspruchten deutschen Gebietsteile gelangen würden.

Über das Schicksal der dem deutschen Volke entrissenen ostdeutschen Gebiete hat also brutale Gewalt und der Vernichtungswille der Feindbundmächte die Entscheidung gefällt. Diese Entscheidung hat aber auf die Dauer keinen Bestand; sie ist einer Revision dringend bedürftig. Diese Revision forderte die deutsche Regierung bereits in ihrer Erklärung vom 21. und 23. Juni 1919. Diese Erklärung besagt:

„Gegenüber der Haltung der alliierten und assoziierten Regierungen bleibt dem deutschen Volke keine andere Möglichkeit, als an das ewig-unwandelbare Recht auf ein unabhängiges Dasein zu appellieren, ein Recht, welches dem deutschen Volke ebenso zusteht wie allen anderen Völkern. Es kann auf keine andere Unterstützung rechnen als die des Menschheitsgewissens. Kein Volk, selbst unter den alliierten und assoziierten Mächten, wird von dem deutschen Volke fordern, daß es mit innerer Überzeugung das Friedensinstrument annimmt, welches lebende Glieder vom deutschen Körper reißen soll, ohne daß die betroffene Bevölkerung befragt wird."

Mehr als ein Jahrzehnt ist seit der Losreißung dieser Gebiete vom Reiche verflossen, und in dieser Zeit haben die Polen durch eine rücksichtslos durchgeführte Entdeutschungspolitik den Charakter des Landes vollständig verändert. Heute wohnt in den ehemals deutschen Gebieten eine unzweifelhaft polnische Mehrheit. Es ist daher gänzlich abwegig, unter den so veränderten Verhältnissen jetzt noch zu verlangen, daß eine Volksabstimmung über die fernere staatliche Zugehörigkeit entscheiden solle. Die dem Deutschen Reiche abstimmungslos entrissenen Gebiete sind ihm ebenso zurückzugeben. Die Erfüllung dieser Forderung stellt ja nicht anderes dar als die Wiedergutmachung eines an Deutschland begangenen Verbrechens. Es ist daher weiter zu folgern, daß die seit der Lostrennung von Deutschland in diese Gebietsteile eingewanderte fremdstämmige Bevölkerung das Land in angemessener, aber kürzester Frist zu verlassen hat, wie überhaupt bei allen Maßnahmen, die alsdann von deutscher Seite ergriffen werden müssen, mit demselben Maße zu messen ist, mit dem Polen gemessen hat, als es unrechtmäßiger Herr über deutsches Land war. Es ist nicht unmöglich, daß Polen mit einer großartigen Gebärde sich bereit erklären würde, unter den augenblicklich bestehenden, gegen 1919 gänzlich veränderten Verhältnissen eine Abstimmung in den Deutschland entrissenen Gebieten durchführen zu lassen. Das Ergebnis dieser Abstimmung würde Polen ein formales Anrecht auf diese Gebietsteile geben. Und das darf nicht eintreten. Von deutscher Seite darf daher die Forderung auf eine nachträgliche Abstimmung nicht erhoben werden. Denn gerade dadurch, daß der in den an Polen abgetretenen Gebieten wohnhaft gewesenen Bevölkerung das Selbstbestimmungsrecht brutal genommen worden ist, haben die Diktatmächte von Versailles uns eine Waffe in die Hand gegeben, die wir uns nicht entreißen lassen dürfen. Mit dieser Waffe in der Hand haben wir unsere Forderung auf Rückgabe der uns entrissenen Ostgebiete vorzubringen. Die Mächte, durch deren ungerechten Machtspruch deutsches Land und deutsches Volk dem Reiche entrissen worden ist, haben für uneingeschränkte Wiedergutmachung des uns zugefügten Unrechts auch zu sorgen. Polen kann hierzu durch Waffengewalt, aber auch durch wirtschaftliche Maßnahmen gezwungen werden.

Polen antwortet auf unsere gerechten Forderungen mit Drohungen. Ganz offen haben die Polen erklärt, daß sie gewillt sind, weitere deutsche Gebiete an sich zu reißen, und es besteht durchaus die Gefahr, daß sie ihre Drohung eines Tages überraschend schnell in die Tat umsetzen. Wollen die Garanten des Weltfriedens wirklich und ehrlich den Frieden Europas, dann haben sie schnellstens die Schritte gegen Polen zu unternehmen, die geeignet sind, dieses Volk in die Schranken zu weisen, die gezogen werden müssen, um Polen für immer die Möglichkeit zu nehmen, verbrecherisch Europa in Feuer und Blut ersticken zu lassen.

## Rumänien und die deutschen Wahlen

H. T. Bukarest, 1. Oktober.

Die Nachricht von dem „in der parlamentarischen Geschichte des 20. Jahrhunderts einzigartig dastehenden Sieg der Nationalsozialisten" hat in allen politischen und unpolitischen Kreisen Rumäniens wie eine Mörsergranate eingeschlagen. Alle dringenden innenpolitischen und brennenden Wirtschaftsfragen sind mit einem Schlag in den Hintergrund gedrängt, und in spaltenlangen Leitartikeln wird das Ergebnis mit einer Leidenschaftlichkeit kommentiert, als handele es sich bei dieser Reichstagswahl um eine ausschließlich rumänische Angelegenheit. Selbstverständlich sieht man in dieser innerdeutschen Angelegenheit „einen Faustschlag Deutschlands ins Gesicht der ganzen Welt" und ergeht sich in Angstphantastereien, die hart an das Groteske grenzen. So wird — vor den Wahlen las man's anders — jetzt plötzlich darauf hingewiesen, daß „Deutschland völlig entwaffnet sei und außenpolitisch mit seiner sinnlosen Rechtswahl ja doch nicht viel anfangen und gefährlich werden könne". (!!)

Nach rumänischer Auffassung habe der Deutsche von Rechts wegen die Pflicht gehabt, im Interesse des „Weltfriedens", geschlossen gegen den Kommunismus Front zu machen, statt dessen habe die Reaktion auf der ganzen Linie den Vormarsch angetreten. Selbstverständlich werden dieser „Reaktion" die abenteuerlichsten Pläne angedichtet, weil der „österreichische Abenteurer Hitler" es fertig gebracht habe, nicht nur Deutschland zu revolutionieren, sondern darüber hinaus ganz Europa auf das schwerste zu treffen". Diese Feststellung findet sich übrigens in der gesamten Balkanpresse wieder, nicht nur die Kleine Entente, auch Griechenland verwechselt grundsätzlich sich mit „Europa", und beide fürchten wohl nicht mit Unrecht, daß der neue Reichstag, dem man im allgemeinen kein langes Leben prophezeit, die Revision des Versailler Vertrages und des Youngplanes mit etwas mehr Energie betreiben wird, als es bisher der Fall gewesen ist.

Denn: Entschließen sich die Großmächte unter dem Eindruck des Anwachsens des „Radikalismus" in Deutschland, einer Überprüfung der Friedensverträge näherzutreten und die Tributleistungen zu revidieren, bzw. zu vermindern, so werden die Kosten mit hoher Wahrscheinlichkeit die kleinen Helfershelfer dieser Großmächte in Südosteuropa zu tragen haben .. eine Tatsache, auf die bereits vor Monaten schon die Opposition in der griechischen Kammer hingewiesen hat. Und da auch der rumänische Finanzminister Mironesku nach der letzten Haager Konferenz urbi et orbi verkündet hat, daß der Reingewinn Rumäniens am Weltkriegsgeschäft sich auf mehrere Milliarden Lei belaufe, scheint man bereits jetzt zu befürchten, daß über kurz oder lang diese „Reingewinne" die ersten sind, die sich eine Beschneidung werden gefallen lassen müssen . . .

Nur aus diesem Grunde sind die ergreifenden Klagen der rumänischen Blätter aller Richtungen zu verstehen, die sie über die endgültige Liquidierung der „segensreichen Stresemannschen Versöhnungspolitik" anstimmen, und werden die Befürchtungen um den Weiterbestand des parlamentarischen Systems in Deutschland verständlich. Die Einnebelung geht so weit, daß man den deutschen Wählern mit schmerzbewegter Stimme vorwirft, all das über den Haufen geworfen und eingerissen zu haben, was der große Europäer Stresemann im Verein mit Briand, dem Prototyp der Völkerversöhnung und -verständigung, in zehnjähriger, mühseliger Arbeit aufgebaut habe. „Paneuropa und Abrüstung" seien zu Begriffen von gestern herabgesunken, der Kleinen Entente mit Frankreich an der Spitze bleibe nichts weiter übrig, als ihre auswärtige Politik auf eine ganz neue Grundlage zu stellen, „denn Europa, das bis gestern ein Chaos gewesen, habe sich über Nacht in einen Vulkan verwandelt"! —

Unter diesen Umständen fehlt es natürlich in der ganzen Presse auch nicht an guten Ratschlägen für die Zukunft, und wenn das Sprichwort „Feindeslob stinkt" zu Recht besteht, ist der alte Reichstag, insonderheit die verhängnisvolle „Große Koalition", zur rechten Stunde in der Versenkung verschwunden.

Hitler und seine Pläne stehen selbstverständlich im Mittelpunkt des Interesses, und besorgte Blätter werfen die Frage auf, ob und inwieweit es ihm möglich sein wird, seine Anhänger zu staatspolitischer Mäßigung zu bewegen, zumal er es mit den Kommunisten zusammen in der Hand habe, die gesamte Reichstagstätigkeit zu sabotieren und lahmzulegen. Dann würden voraussichtlich neue Wahlen ausgeschrieben werden müssen, die der Partei weitere Hunderttausende von Anhängern zuführen würden; vor allem aus den Kreisen der Skeptiker, die wohl mit Hitler sympathisierten, der Bewegung aber doch nicht jene Stoßkraft zugetraut hätten, um sie bereits jetzt — also am 14. September — durch ihren Stimmzettel weiterzutreiben. Die gleichen Blätter sind ehrlich genug, festzustellen, daß das deutsche Volk die schwankende Kompromißpolitik satt habe und auf klare, zielbewußte Führung dränge. Ein zur Verzweiflung getriebenes Volk sei immer eine Gefahr für den Frieden der Welt gewesen . . . wer ehrlich den Weltfrieden wolle, müsse sich also für ein Nachlassen der Zügel einsetzen, sonst seien Überraschungen zu erwarten, die den Versailler Vertrag schneller revidierten, als den Urhebern lieb sei.

## Hamburger Senat fordert 21 Mill. neue Steuern

Der Hamburger Senat hat von der Bürgerschaft die Bewilligung von 21 Millionen für Winternotstandsarbeiten verlangt.

Die Mittel sollen wie folgt beschafft werden:

| | |
|---|---|
| Einführung einer Gemeinde-Biersteuer | 2,4 Mill. |
| Einführg. e. Gemeinde-Getränkesteuer | 8,6 Mill. |
| Erweiterung der Gewerbesteuerpflicht | 1,0 Mill. |
| Anleihe bei den Wasserwerken | 6,5 Mill. |
| Anleihe bei der Beleihungskasse | 8,5 Mill. |

Für eine Einforderung zwecks durchgreifender Fürsorge für den Winter sind wir bereits mehrfach eingetreten, lehnen aber diese Vorlage ab, weil sie unsozial im höchsten Maße ist.

Wenn man schon neue Steuern gebraucht, dann nicht Verbrauchersteuern oder eine Besteuerung des kleinen Mittelstandes, sondern dann soll man die Gelder dort holen, wo sie zu haben sind. Warum schreitet man nicht zur handfesten Besteuerung von Warenhaus, Bank und Börse? Warum baut man nicht, wie Frick es getan hat, 66 Prozent aller hohen Futterkrippenbrüder ab? Warum setzt man nicht die hohen Gehälter und Pensionen radikal herab? Muß das sein, daß Bürgermeister Roß 50 000 RM. Gehalt im Jahr bezieht? Kann Herr Leuteritz nicht mit weniger als 40 000 RM. Gehalt auskommen und muß Genosse Schumann von den Gaswerken mit 60—75 000 RM. entlohnt werden.

Hier soll man sparen. Hier soll man die Mittel zur Linderung der Not im Winter hernehmen.

Gerade im Angesicht dieser neuen volksfeindlichen Regierungshandlungen des Senates wiederholen wir unseren Antrag auf Auflösung der Bürgerschaft. Dieser Senat hat kein Recht mehr dazu, über das Wohl und Wehe einer Millionenstadt, wie Hamburg, entscheiden zu können.

## Kleine Nachrichten

**Keine Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.** Berlin, 4. Oktober. Der deutschnationale Abgeordnete Frh. von Freytagh-Loringhoven hatte bekanntlich die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages beantragt. Wie die Telegraphen-Union erfährt, wird der Ausschuß nicht einberufen werden.

*

**Kanadische Hundertmillionen-Dollar-Anleihe in Neuyork.** Neuyork, 4. Oktober. Die kanadische Regierung wird in den nächsten Tagen durch die Chase Securities-Corporation in Neuyork eine vierprozentige Hundertmillionen-Dollar-Anleihe, die in dreißig Jahren tilgbar ist, auflegen lassen.

**Bemerkenswerte Entschließung einer amerikanischen Gewerkschaft.** Neuyork, 4. Oktober. Auf einer Tagung der Arbeiter des amerikanischen Baugewerbes in Boston wurde eine Entschließung des Metallarbeiterverbandes, die die Einführung des Fünfstunden-Arbeitstages und der Fünftage-Woche zur Behebung der Arbeitslosigkeit fordert, einstimmig angenommen.

*

**Kommunistenkundgebung gegen Präsident Hoover.** Neuyork, 4. Oktober. Etwa 2000 bis 3000 Kommunisten, die von einer Frauensperson geführt wurden, versuchten am Donnerstagabend in Cleveland (Ohio) die Festhalle zu stürmen, in der Präsident Hoover eine Rede gehalten hatte. Hoover verließ das Gebäude durch den Hinterausgang. Bei dem Handgemenge wurden 75 Kommunisten verletzt.

*

**Überwältigende Mehrheit für die türkische Regierung.** Konstantinopel, 4. Oktober. Nach der Programmrede Ismet Paschas und nach eingehender Gegenrede des Oppositionsredners Fethy sprach die Kammer der Regierung mit 249 gegen 12 Stimmen das Vertrauen aus.

## Geschäftliches

**M. 5.— gespart, Tausende gewonnen.** Wie viele kennen das Geheimnis des Sparens und wissen trotzdem nicht, daß sie ihr Kapital vervielfachen können mit dem geringen Risiko von nur M. 5.— für ein Achtel Los der Preuß. Südd. Klassenlotterie. Bei dem Staatl. Lotterie-Einnehmer Köhler, München, Tal 56, sind noch Lose zu haben für die jetzt beginnende Lotterie, bei der beinahe die Hälfte aller Lose Treffer sein werden. 348 000 Gewinne mit 114 Millionen Mark werden ausbezahlt.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

Tragen Sie nur Lodenfrey-Mäntel, es gibt keine besseren!

Lodenfabrik Frey
München
Einzige Fabrik der echten Münchener Loden!
Katalog gratis — Muster 3 franko gegen Rückgabe

Beteiligung mit ca. 350000 RM.
auch in Raten. Aktiv oder still. Gegenhypothek. Sicherheit. Evtl. auch nur als Darlehen auf 2 Jahre, geg. zeitgemäße Zinsen, sofort gesucht, für dauernd äußerst lukratives, risikoloses Großunternehmen; einziges in Europa. Konkurrenzlos, daher viel verlangt und durchaus nötig in 4 Wirtschaftssphären. Abschlüsse für mehrere Millionen RM. sind sofort zu tätigen, trotzdem das Vorkommen in d. Öffentlichkeit noch nicht bekannt. Nur Angebote von Selbstgebern werden berücksichtigt. Pagel, Reichsbankdirekt. a. D., Berlin-Friedenau, Rubensstraße 64.

Kaufen Sie Ihr Klassenlos bei
Köhler, München
Staatl. Lotterie-Einnehmer
München, Tal 56 — Postscheckkonto München 4094
Lospreis: 1/8 M. 5.-, 1/4 M. 10.-, 1/2 M. 20.-, 1/1 M. 40.-
Ziehung 24. und 25. Oktober

## Schicksal

Immer neu vor deine Kraft gestellt!
Und bestürmt von ungemeßnen Fragen!
Kannst du's tragen?
Kannst du eine ungeborne Welt
An die ewig auserkorne Welt,
An die sternbedingte Erde wagen?

E. G. Kolbenheyer.

## Das Werk vom Nationalen Mythus

Die römische Zeitschrift „Oggi e Domani" („Heute und morgen") bringt über Alfred Rosenbergs großes Werk „Der Mythus des 20. Jahrhunderts" (M. 13.—, geb. M. 15.—, zu beziehen durch unsere Buchhandlung Fr. Eher Nachf., München, Thierschstraße 11) folgende Besprechung:

In dem Werke eines großen politischen Schriftstellers Italiens, das auch ins Deutsche übersetzt wurde, und das, wie die Kritiken und die zahlreichen Besprechungen beweisen, auch in Deutschland einen tiefen Eindruck hinterließ, nämlich die „Politische Reform in Europa" von Heinrich Corradini, findet sich ein lebhaftes Kapitel, das von dem Sturz der Mythen und Götter in der europäischen Politik handelt. Diese Mythen und Götter oder, um es besser zu sagen, diese Götzen der Politik, die „den Wind aus dem Westen" auf dem Gewissen haben, sind der antimilitaristische, internationale, antinationale Marxismus und der demokratische Parlamentarismus.

Diese Mythologie lebt, wie Corradini zeigt, noch in vielen Völkern als ein Überbleibsel einer überwundenen Epoche, bis sie endgültig zusammenbricht und durch etwas Besseres ersetzt wird. Nur in Italien lebt sie nicht mehr. In Italien trat an ihre Stelle ein neuer, noch gewaltigerer Mythus, dem die Zukunft gehört.

Aber auch im germanischen Norden bereitet sich die Götzendämmerung vor. In ihr überwiegt eine geistige apokalyptische Einstellung. Wie immer vor einer entscheidenden Wendung der Geschichte. Wir bemerken eine hochgespannte Atmosphäre, die zur Entladung drängt und aus der früher oder später der Funke springt, der eine morsche Welt in Brand stecken kann. Ein großes Volk kann nicht leben ohne einen Mythus, ohne ein Ziel, einen Traum, einen Ansporn. Nur wer gegen die Wahrheiten des Geistes blind ist, der kann in diesem Falle von Utopien und eitlen Trugbildern sprechen. Ein Mythus, der in der Tiefe wurzelt, in den Niederschlägen des Geistes, die sich nur in ihm selber kundgeben, ist für ein ganzes Volk eine Wirklichkeit, die wirklicher ist wie irgendeine Erfahrung, die man mit den Händen greifen kann. Man beanstande nicht, daß wir bei unserem Mißtrauen gegen alle Lehren einer scholastischen Philosophie uns erlauben, eine Steigerungsform der Wirklichkeit zu schaffen. Es ist in der Tat so: Die Ausdehnung der Wirklichkeit ist nicht gleichartig, aber in ihr ist eine Abstufung von größerer oder geringerer Wirklichkeit. Das entsprechende deutsche Wort „Wirklichkeit" leitet sich etymologisch von der Sprachwurzel „wirken" ab, die handeln, tun, schaffen bedeutet. Die Weisheit der Sprache selber sagt uns also: Nur was schöpferisch und wirklich tätig ist, kann auch Wirklichkeit genannt werden. Und was ist wirksamer und schöpferischer im Leben der Völker, als ein großer nationaler Mythus! Soll wirklich nur das politische, wirtschaftliche, militärische Elend, kurz das nationale Unglück den Ehrentitel der Wirklichkeit besitzen, während er den tätigen Kräften, die verborgen und unbekannt sind, versagt sein soll, die doch die neue Zukunft vorbereiten? Ist die Zukunft weniger wahr als die Vergangenheit oder die Gegenwart? Ich halte es für überflüssig, in einem Blatte wie „Oggi e Domani" eine Antwort auf diese Frage zu geben, und ich wünsche nur, die Aufmerksamkeit auf die Tatsache zu lenken, daß der italienische Zukunftswille in Italien und außerhalb bewiesen hat, daß die Zukunft keineswegs eine verschwommene Wirklichkeit zweiten Ranges darstellt, sondern daß Zukunft und Aktivität Begriffe sind, die eng miteinander verbunden erscheinen. Auch der Mythus beruht auf einer Wirklichkeit, die nach vorwärts schaut und im gleichen Augenblick sich auch auf die Vergangenheit bezieht. In Wahrheit ist die mythische Welt weder an die Vergangenheit noch an die Gegenwart oder Zukunft als ein besonderes Vorrecht oder eine Ausschließlichkeit geknüpft. Der wahre und große Mythus ist überhaupt zeitlos. Er ist nur gebunden an den Charakter und an das tiefe Wesen eines Volkes, das sich in ihm spiegelt und in ihm seine Wunschbilder wiederfindet. Eine solche zeitlose Auslegung des nationalen Mythus bildet auch die Grundlage des Werkes, auf das wir schon früher die Aufmerksamkeit unserer Leser lenkten: „Der Mythus des 20. Jahrhunderts" von Alfred Rosenberg. Dieses Buch mit seinen fast 700 Seiten ist ein einziger, erhebender Appell an ein neues und besseres Deutschland, ein Ruf, von dem wir nur hoffen, daß er nicht eine Predigt in der Wüste sein möge. Wüste aber ist für einen glühenden Patrioten, wie Rosenberg, das politische Deutschland von heute, das er so uneingedenk seiner großen Vergangenheit und des nordischen Heldenmythus nennt, der ihm gehört. Die Wiederfindung dieses verschütteten und vergessenen nordischen Mythus, der mit den Musikdramen und den künstlerisch-theoretischen Schriften Richard Wagners beginnt, der dann seinen Lehrmeister und seinen Geschichtsschreiber in den „Deutschen Schriften" von Paul de Lagarde und H. St. Chamberlain, und der jetzt in dem Werke Rosenbergs sein System gefunden hat. Ein System, dessen Bedeutung um so größer ist, als sein Verfasser weder Philosoph noch Geschichtsschreiber noch Schriftsteller von Berufs wegen, sondern ein Mann der Politik ist, der mitten im praktischen, politischen Leben seines Landes steht, der es aber verstand, sich über die Streitigkeiten der Parteien und über all die Niederungen des parlamentarischen und demokratischen Deutschlands von heute zu erheben, eine Höhe erklimmend, von der sich das Gesicht des ewigen Deutschlands enthüllt.

Gustav Gläßer.

## Josef Reiters „Goethe-Symphonie"

Für großes Orchester, Männerchor und Orgel.

1. Satz: Heldenkampf und Tod. 2. Satz: Ein Sang von ewiger Liebe. 3. Satz: Scherzo: Des Lebens Tragik und Ironie. Das deutsche Volk, aus tausend Wunden blutend: Der Siegesheld unter dem strahlenden Stern der ewigen Liebe. 4. Satz: Des Helden Sieg: Durch Selbstüberwindung zur Weltüberwindung! Schlußchoral auf die Worte des Pater ecstaticus aus Goethes „Faust", 2. Teil, 5. Aufzug:

„Ewiger Wonnebrand,
Glühendes Liebeband,
Siedender Schmerz der Brust,
Schäumende Gotteslust.
Pfeile, durchdringet mich,
Lanzen, bezwinget mich,
Keulen, zerschmettert mich,
Blitze, durchwettert mich;
Daß ja das Nichtige
Alles verflüchtige,
Glänze der Dauerstern,
Ewiger Liebe Kern."

Der auf Schloß Riedegg seit einer Reihe von Jahren ganz zurückgezogen lebende große Tondichter hat diese seine jüngste Tonschöpfung begonnen am 26. März (Beethovens 100. Todestag) 1927 und beendet am 19. November (Schuberts 100. Todestag) 1928; die Partitur wurde am 26. April 1929 beendet.

Sie gelangt in zwei Uraufführungen als außerordentliche Aufführung des Wiener Männergesangvereines am 8. und 9. November 1930 im großen Musikvereinssaale in Wien zum erstmaligen Erklingen. Dirigent: Generalmusikdirektor Professor Franz Mikorey.

*

Josef Reiter, in Braunau am Inn 1862 geboren — er wurde zum Ehrenbürger seiner Vaterstadt ernannt — ist, worauf wir schon wiederholt verwiesen, unbedingt der größte deutschösterreichische Tondichter der Gegenwart. Außer mehreren Opern, wie „Der Bundschuh", „Klopstock in Zürich", „Totentanz", „Der Tell", die sämtlich auf ersten Opernbühnen mit großem Erfolg aufgeführt wurden — so „Der Bundschuh" 1900 in der Wiener Hofoper —, schuf er das herrliche „Requiem", das von Wien aus seinen Siegeszug durch die deutschen Konzertsäle nahm — nur Berlin und — München fehlen schandenhalber noch — dann mehrere Messen, viele Lieder und zahlreiche Männerchöre, darunter die „Sintflut", die vom Wiener Männergesangverein bei seinem letzten Besuche in München in einem großen Konzerte in der Tonhalle vorgetragen, nicht nur von der tief ergriffenen Zuhörerschaft, sondern auch von der gesamten Münchener Musikkritik bewundert wurde als einer der herrlichsten Männerchöre, die je komponiert wurden.

## Die Trauerfeier für Siegfried Wagner in Weimar

Das Weimarer Theater war mit dem Schaffen Siegfried Wagners immer besonders eng verknüpft. Die diesjährige Reihe der Symphoniekonzerte wird mit einer Trauerfeier für den Verstorbenen am Freitag, den 10. Oktober, begonnen. Zur Aufführung kommen das Vorspiel zur Oper „Die heilige Linde", „Von Reinharts junger Liebe" aus „Herzog Wildfang", die Einleitung zum dritten Akt und Berenas Klage aus „Der Kobold", Zwischenspiel aus „Der Heidenkönig", schließlich die symphonische Dichtung „Glück". Einige der wertvollsten und charakteristischsten Stellen aus dem Schaffen Siegfried Wagners sind damit ausgewählt. Den Schluß des Konzertes bildet Richard Wagners „Siegfried-Idyll".

**Stiftung einer Josef-Reiter-Plakette.** Große Befriedigung wird in Sänger- und Musikerkreisen die Mitteilung erwecken, daß durch den Deutschen Männergesangverein Innsbruck eine Plakette des österreichischen Tondichters Prof. Josef Reiter gestiftet wurde. Das Modell wurde im heurigen Frühjahr vom Wiener akademischen Bildhauer Leander Hofmann in äußerst lebenswahrer und künstlerisch vollendeter Weise hergestellt. Durch ihre Verleihung sollen besondere Verdienste um das deutsche Lied und um das deutsche Volk geehrt werden.

**Gerichtlich sanktionierte Schmutzliteratur.** Das Thüringische Verwaltungsgericht in Jena hat ein Verbot des thüringischen Innenministeriums, das sich gegen die Aufführung des Credéschen Theaterstückes „§ 218 — Frauen in Not" richtete, aufgehoben und die Kosten dem Innenministerium auferlegt.

**Kein Generalmusikdirektor für Mainz.** Die Intendanz des Stadttheaters Mainz teilt uns mit: Leiter der Mainzer Oper ist, wie auch in früheren Jahren, immer noch Intendant Klitsch; Paul Breisach war Generalmusikdirektor der Stadt Mainz und als solcher am Mainzer Stadttheater als Opernkapellmeister tätig. Als Breisach im vergangenen Sommer nach Berlin berufen wurde, faßte der Mainzer Stadtrat den Beschluß, keinen Generalmusikdirektor mehr anzustellen und beauftragte den Intendanten, für Breisach lediglich einen dem bisherigen ersten Kapellmeister (Berthold) koordinierten ersten Kapellmeister zu engagieren. Die Verhandlungen ergaben die Anstellung des Herrn Adolf Kienzl als Theaterkapellmeister.

**Noch eine tschechische Oper zurückgezogen.** In der Berliner Staatsoper sollte die tschechische Oper „Im Totenhaus" uraufgeführt werden. Nun wurde sie wegen der Hetze gegen die Deutschen ebenfalls zurückgezogen. Genau so wie in München „Die geliebte Stunde" von Jaromir Weinberger.

# Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" Ausgabe 237 vom 5./6. Oktober 1930


## Prinz Leopolds Fahrt zum Grabe

München, 3. Oktober.

Unter Anteilnahme fast der gesamten Bevölkerung Münchens erfolgte am Freitagvormittag die feierliche Beisetzung des verstorbenen Prinzen Leopold von Bayern. Schon früh hatten sich in den Straßen, durch die der Trauerzug sich bewegte, große Menschenmassen eingefunden. Schwarze Fahnen wehten, ferner sah man zahlreiche weiß-blaue und schwarz-weiß-rote Fahnen auf Halbmast. Das Karlstor war mit einer Reihe großer Trauerfahnen behangen. Berittene Polizei, Grüne Landespolizei, teilweise mit Gewehr, versah den umfangreichen Ordnungsdienst. In der Neuhauser Straße bemerkte man auch einen Aufnahmewagen einer Tonfilmgesellschaft. Vor der St. Michaelskirche warteten die Studentenabordnungen in Couleur mit ihren Fahnen auf die Ankunft des Trauerzuges.

Die Eskorte des Leichenwagens

### Die militärische Trauerparade.

Mit militärischer Pünktlichkeit begann um 9 Uhr in der Leopoldstraße vor dem Trauerhaus, dem Palais des Prinzen Leopold, die militärische Trauerparade. In Reih und Glied standen die Reichswehrtruppen, die Fahnen der Regimenter und der militärischen Vereine senkten sich, Trommelwirbel ertönte. Dann setzte sich langsam der Trauerzug in Bewegung. Aus der Luft grüßte ein Flugzeug mit schwarzen Schleifen.

Der blaue Polizist in respektloser Haltung erweist dem toten Feldmarschall nicht einmal eine letzte Ehrenbezeugung. – Das ist der „neue Geist", der aus der Ettstraße kommt.

Der Zug selbst war entsprechend dem Charakter des Verstorbenen, der die Generalfeldmarschallswürde inne hatte, ein in München schon lang nicht mehr erlebtes militärisches Schauspiel. Berittene Reichswehr eröffnete die lange Reihe des Trauergefolges. Dann rollten Artilleriewagen mit Geschützen vorüber, das Musikkorps ließ den Trauermarsch erschallen. Im Paradeschritt und mit aufgepflanztem Bajonett marschierten die Reichswehrtruppen vorüber. Ihnen folgte die Geistlichkeit im Ornat.

**Dann kam, von schwarzbehangenen Pferden gezogen, die Lafette, die den in den bayerischen Farben ausgeschlagenen Sarg des Verstorbenen trug.** Auf dem Sarg ruhten der Degen, der Helm und der Generalfeldmarschallstab des Heerführers. An den Sarg schloß sich das Trauergefolge, die nächsten Anverwandten des Prinzen, unter ihnen Kronprinz Rupprecht in Uniform, die Prinzen Konrad, Erbprinz Albrecht, Erzherzog Joseph August, Erzherzog Joseph Franz, die Erzherzöge Franz Salvator, Hubert und Theodor, endlich der Prinz Adalbert von Preußen als Vertreter des früheren Kaisers, die Fürsten des Vorkriegsdeutschlands, die Mitglieder des Hauses Wittelsbach usw. Das Kissen mit den Ordensauszeichnungen des Verstorbenen wurde dem Sarge vorausgetragen. In außerordentlich großer Zahl beteiligte sich die alte Generalität der deutschen und österreichischen Armee an dem Trauerzug. Man sah ferner die militärischen Vereine mit Fahnenabordnungen, Kameraden der Regimenter, deren Inhaber der Verstorbene war, Angehörige von Marinevereinigungen usw., wobei die Uniformen ein farbiges Bild boten. Das Jagdpersonal des Prinzen in grüner Kleidung trug einen großen Latschenkranz aus dem Jagdgebiete des Prinzen. Als der Zug an der Ludwigskirche vorüberzog, läuteten die Glocken. Den Abschluß des Zuges bildeten die Kriegervereine, darunter der Bayerische Kriegerbund, deren Fahnen das bunte Schauspiel farbig belebten.

Als Vertreter der Reichswehr sah man im Trauergefolge, das sich langsam zur St.-Michaels-Kirche bewegte, den Chef der Reichswehr, Generaloberst von Heye, den Landeskommandanten von Bayern, Generalleutnant von Leeb, den Stadtkommandanten Freiherr von Pechmann usw.

Gegen 10.30 Uhr gelangte die Spitze des Trauerzuges an der St.-Michaels-Kirche an, wo die kirchliche Feier stattfand.

### Die kirchliche Feier.

In der St.-Michaels-Kirche, deren Hauptaltar und beide Seitenaltäre schwarz ausgeschlagen waren, versammelten sich schon sehr frühzeitig zahlreiche prominente Trauergäste. In den Chorstühlen hatten die nächsten Angehörigen der Familie des Prinzen Platz genommen. In den ersten Stühlen des Mittelschiffes bemerkte man starke Vertretungen des Bayerischen Landtages und des Münchener Stadtrates. Gegen 9.45 Uhr traf Reichspräsident von Hindenburg in Begleitung des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held und des Landtagspräsidenten Stang ein. Der Reichspräsident trug die Generalfeldmarschallsuniform.

Die Ehrenzeichen des Prinzen Leopold

Kurz nach 10 Uhr traf der Trauerzug bei der Kirche ein. Die aufgestellten Infanterie-Kompanien schwenkten zur Linie mit der Front zur Kirche ein, während die Batterie Aufstellung in der Ettstraße nahm und die Ehrenlafette vor das Hauptportal fuhr. Während der Sarg von der Lafette durch die Offiziere der Reichswehr genommen wurde, präsentierte die Trauerparade, die Tamboure schlugen den Marsch und das Musikkorps spielte den Präsentiermarsch.

Am Kirchenportal wurde die sterbliche Hülle des Prinzen von Sr. Eminenz, dem Herrn Kardinal Erzbischof Dr. von Faulhaber, feierlich eingeholt. Sechs Offiziere der Reichswehr trugen den Sarg auf der Evangelienseite durch das Ehrenspalier der Reichswehr und vorbei an den Fahnen der alten Armee zum Chor. Den Einmarsch der Vereine in die Kirche begleitete ein Trauermarsch der Militärmusik. Der Sarg wurde hierauf auf den geschmückten Katafalk gehoben, der von den Fahnen der alten Armee und einer Unzahl von Kränzen umgeben war. Ein besonderer Ehrenplatz war den Fahnen derjenigen Regimenter angewiesen, deren Inhaber Prinz Leopold von Bayern war. Die den Sarg tragenden Offiziere und die Offiziersabordnungen der Inhaber-Regimenter nahmen zu beiden Seiten des Katafalks mit gezogenem Säbel Aufstellung.

Kardinal Dr. von Faulhaber zelebrierte mit großem Kondukt das feierliche Requiem. Die Trauerrede hielt Dompfarrer Fischer, der in ergreifenden Worten das Leben und Wirken des Verstorbenen würdigte und seine soldatischen und menschlichen Tugenden hervorhob. So wie er mit Leib und Seele sein ganzes Leben lang Soldat war, so sei er auch ein überzeugter katholischer Christ gewesen.

Mächtig brausten die Orgeltöne durch die Kirche; der Domchor mit seinen berühmten Gesangskräften brachte das Requiem zu höchster Wirkung. Trommelwirbel und Fanfaren zeigten die Wandlung an. Es war ein packendes Bild, als am Schlusse der kirchlichen Feier der Sarg durch die Offiziere unter Vorantritt der Geistlichkeit zur Gruft getragen wurde. Nur die nächsten Angehörigen folgten dem Sarge.

**Feierlich hallten die drei Ehrensalven der Infanterie und die Geschützsalven der Artillerie, mit denen das Einbringen des Sarges begleitet wurde. Die Fahnen der Regimenter, deren Inhaber Prinz Leopold war, senkten sich über die Gruft, während das Lied vom guten Kameraden zum letzten Male den großen Feldherrn grüßte, dessen Leben ganz der Armee gehört hatte.**

In der Gruft steht bekanntlich auch der prächtige Sarkophag mit den sterblichen Überresten des Königs Ludwig II. und gegenüber derjenige des Königs Otto I. Ferner befinden sich in der Gruft zahlreiche Zinksärge mit den irdischen Überresten von Mitgliedern des kurfürstlichen und königlichen Hauses. Ein Renaissance-Altar aus schwarzem Stuckmarmor bildet den einzigen Schmuck dieser feierlichen Stätte des Todes.

---

## Zum Koch-Skandal

Der Führer des Stahlhelmgaues Groß-München, Herr General v. Malaisé, bittet um Aufnahme folgender Erklärung als Erwiderung auf die Mitteilung der Polizeidirektion an die Presse:

„Zu der Erklärung der Polizeidirektion betreff der Teilnahme des Stahlhelms an der Beisetzung S. K. H. Prinz Leopold:

> der Stahlhelmleitung sei anheimgegeben worden, wegen einer etwaigen Ausnahme hinsichtlich des Uniformverbotes sich an das zuständige Staatsministerium zu wenden,

bemerke ich: **Ich habe am Telephon diesen Vorschlag dem Herrn Referenten der Polizei gegenüber abgewiesen mit der Begründung, daß die Polizeidirektion ein Organ des Ministeriums des Innern sei und ich deshalb keine Veranlassung habe, mich an das Ministerium zu wenden.**

Die teilweise durch die Presse gegangene Nachricht, der Stahlhelm habe bei der Beisetzung S. K. H. Prinz Leopold nur mit 3 Mitgliedern teilnehmen wollen, ist nicht richtig; es handelt sich um 3 Stahlhelmfahnen mit der nötigen Begleitung. Ein stärkeres Auftreten des Stahlhelms war in Rücksicht auf den bereits am 3. Oktober erfolgten Abtransport zum 11. Reichsfrontsoldatentag in Koblenz nicht möglich.

gez. v. Malaisé,
Führer des Stahlhelmgaues Groß-München."

---

## Oberbayerns traurige Wirtschaftslage

**Hauptunterstützungsempfänger 40 800.**

München, 4. Oktober.

In Zeiten einigermaßen normalen Tempos der Konjunkturbewegung pflegt der Beschäftigungsgrad der Wirtschaft gegen Ende des Sommerquartals seinen jahreszeitlichen Höhepunkt zu erreichen, die Arbeitslosigkeit ist dementsprechend normalerweise um die Wende des Septembers die niedrigste des ganzen Jahres. Im Verlauf des soeben beendeten Sommerquartals dagegen erhebt sich die Zahl der Arbeitslosen im ganzen Reich

**von 2,6 auf über 3 Millionen,**

ein Stand, der bisher nur mitten im schwersten Winter erreicht wurde und an dem deutlicher wie an jedem anderen Konjunktursymptom abzulesen ist,

**wie furchtbar drückend die Krise auf der deutschen Wirtschaft lastet.**

In Oberbayern ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von Ende Juni bis Mitte September von 34 400 auf 40 800 hinauf, während sie in der gleichen Zeit des Vorjahres lediglich auf 20 560 angewachsen war. In diesen Ziffern spiegelt sich der in den letzten Monaten eingetretene Produktionsrückgang einigermaßen deutlich, wenn auch nicht vollständig. In ihrem Wirtschaftsbericht kennzeichnet die Industrie- und Handelskammer München die Folgen der Wirtschaftslage für die oberbayerische Wirtschaft. Der Kampf des einzelnen um die Existenz seines Unternehmens könne trotz der Schwere der Depression mit neuer Kraft durchgehalten werden, wenn die Gewißheit besteht, daß eine Finanzpolitik betrieben wird, die geeignet ist, die Dauer der Krise zu verkürzen, statt sie hinzuschleppen.

Warten wir's ab. Wenn man die Rede des Geh. Kommerzienrats Pschorr in der gestrigen Sitzung der Industrie- und Handelskammer liest, so scheint es fast, als ob unter einem mehr oder minder energischen Druck aus Berlin uns eine neue Wirtschafts-Fata-Morgana vorgespiegelt werden soll! Wir kennen den Schwindel von der Dawes-Sonne und dem Silberstreifen her!

## Nürnberg vor der Staatsaufsicht?

Nürnberg, 3. Oktober.

**Die Gemeindeordnung legt den Gemeindeverwaltungen die Verpflichtung auf, ihren Haushaltsplan in Einnahmen und Ausgaben abzugleichen. Die Erfüllung dieser Verpflichtung kann nach der Rechtsauffassung des Ministeriums auch während des laufenden Rechnungsjahres staatsaufsichtlich erzwungen werden. Da sich im Nürnberger Haushaltsplan ein erheblicher Fehlbetrag ergeben hat, dessen Deckung durch Mehrheitsbeschluß des Stadtrates verschoben wurde, hat der Regierungspräsident von Mittelfranken die Stadtverwaltung zum Bericht über die Finanzlage der Stadt aufgefordert. Dieser Bericht ist am Donnerstag erstattet worden.**

**Die Regierung hat sich die Entscheidung vorbehalten, ob und wann sie sich zu einem Einschreiten veranlaßt sieht.**

## Unregelmäßigkeiten im Nürnberger Städt. Landwirtschaftsamt

**Der Direktor vorläufig seines Amtes enthoben.**

Nürnberg, 3. Oktober.

**Der Städtische Nachrichtendienst teilt mit: Der Stadtrat befaßt sich z. Z. mit einer durchgreifenden Überprüfung der Verhältnisse bei dem Städtischen Landwirtschaftsamt. In diesem Zusammenhang wurden gegen einige Beamte dieses Amtes dienstaufsichtliche Untersuchungen eingeleitet. Die Veranlassung hierzu gaben im wesentlichen dienstliche Unkorrektheiten, nicht aber Veruntreuungen dieser Beamten. Bis der Stadtrat selbst zu dem Ergebnis der dienstaufsichtlichen Untersuchung wird Stellung nehmen können, hat der Oberbürgermeister der Stadt die vorläufige Dienstenthebung des Direktors des Landwirtschaftsamtes und eines nachgeordneten hauptbeteiligten Beamten verfügt. Weitere Mitteilungen werden nach Abschluß der laufenden Untersuchung unverzüglich erfolgen.**

## Aufhebung des Uniformverbots in Rosenheim

Rosenheim, 4. Oktober.

**Mit Wirkung vom 3. Oktober wurde durch den Stadtkommissar Rosenheim das Verbot, in öffentlichen Versammlungen einheitliche Kleidung zu tragen, durch die die Zugehörigkeit zu einer politischen Vereinigung zum Ausdruck gebracht wird, aufgehoben.**

**Und München?**

---

# Aus Bayerns Gauen

## Piccard startbereit

**Start am Samstag, spätestens am Sonntag.**

Augsburg, 4. Oktober.

Die Vorbereitungen für den neuen Start von Professor Piccard wurden in aller Stille betrieben. In den einschlägigen Kreisen glaubt man, daß das gewünschte Zentrum des Hochdrucks der guten Wetterlage gekommen ist. Wie der Landesdienst der T.U. erfährt, wird Professor Piccard mit seinem Assessor Dr. Kipfer die Forschungsreise in die Stratosphäre bereits am Samstag, den 4. Oktober, antreten. Sollte wider Erwarten trotz aller Berechnungen noch nicht der günstigste Augenblick für den Aufstieg gewährleistet sein, wird der Aufstieg bestimmt am darauffolgenden Sonntag oder Montag erfolgen.

Wie wir von gutunterrichteter Seite in Augsburg erfahren, ist es richtig, daß im Laufe des Freitags von einem unmittelbar bevorstehenden Start Piccards allgemein gesprochen wurde. Ob aber dabei nicht der Wunsch der Vater des Gedankens war, bleibt abzuwarten. Die Riedinger Ballonwerke verhielten sich Anfragen gegenüber außerordentlich zurückhaltend.

## Das griffeste Messer in Wahlversammlungen

**Augsburg. Ein bemerkenswertes Urteil hat das Amtsgericht Augsburg gefällt. Ein 42jähriger Arbeiter, der in einer Versammlung der Kommunistischen Partei ein griffestes Messer getragen hatte, erhielt wegen Verfehlung gegen die neue Verordnung betr. Waffenführens in politischen Versammlungen einen Strafbefehl über drei Monate Gefängnis. Gegen diesen Strafbefehl legte der Arbeiter Einspruch ein, den er damit begründete, daß er das Verbot nicht kannte und gar nicht daran gedacht habe, daß er das Messer mitführte. Der erste Einwand mußte zurückgewiesen werden, weil Unkenntnis des Gesetzes nicht vor Strafe schütze. Dagegen kam das Gericht zu der Auffassung, daß zwar an sich eine strafbare Handlung vorliege, daß aber das subjektive Moment des Bewußtseins der Rechtswidrigkeit gefehlt habe. Infolgedessen wurde auf Freisprechung erkannt.**

Wir wollen uns diesen Urteilsspruch gut merken, da verschiedene unserer Parteigenossen angeklagt sind, denen auch bei Mitführung des Griffesten das subjektive Moment des Bewußtseins der Rechtswidrigkeit fehlte.

## Sturz eines Autos in die Tiefe

**Von 25 Kindern vier verletzt.**

Parsberg, 3. Oktober.

**Bei dem Ausflug der Schulkinder von Hohenfels ins Altmühltal brach das Steuer des Wagens; der mit 25 Schulkindern besetzte Kraftwagen stürzte die hohe Böschung hinab. Glücklicherweise wurden nur vier Kinder verletzt. Der Unfall geschah in der Nähe von Breitenbrunn.**

## Eine Gutsbrauerei niedergebrannt

Mainburg, 3. Oktober.

**In der vergangenen Nacht wurde das bekannte Gut Gebrüder Höfter in Neuhausen von einem Großfeuer heimgesucht, dem die Brauerei des Gutes zum Opfer fiel. Das Feuer entstand im Dachstuhl, der in seiner ganzen Front an der Pfeffenhausener Straße in kürzester Zeit in Flammen stand. Verbrannt ist das Gutshaus, die Brennerei, das Bürogebäude, Teile des Maschinenhauses und große Vorräte an Gerste und Malz. Die Brauerei wurde dadurch stillgelegt. Die Unglücksstätte bietet ein Bild der Verwüstung. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.**

### 13 Jahre 1 Monat Zuchthaus für einen Gattenmord.

**Schweinfurt.** Der vielfach vorbestrafte Maler und Hausierer Adam Gropp von Biebergau hatte sich vor dem hiesigen Schwurgericht wegen Gattenmordes zu verantworten. Im Juni d. J. hatte er im Verlaufe eines Streites seine Ehefrau durch zahlreiche Stiche mit einem Schlachtmesser auf bestialische Weise ermordet. Nach der Tat versuchte er, sich in der Nähe einer Fabrik durch Öffnen der Pulsadern, das Leben zu nehmen.

In der Verhandlung gab der Angeklagte an, daß es seine Frau mit der ehelichen Treue nicht genau genommen habe, so daß es oft zu Streitigkeiten gekommen sei. Die Kinder und die Schwester der Getöteten gaben dem Täter kein gutes Zeugnis und behaupteten, daß Gropp die Hauptschuld an der Zerrüttung der Ehe trug.

Der Staatsanwalt beantragte eine Gesamtzuchthausstrafe von 12 Jahren 2 Monaten. Das Urteil lautete auf eine Zuchthausstrafe von 13 Jahren 1 Monat und 10 Jahre Ehrverlust. Der Angeklagte nahm das Urteil an.

### Vom Schnellzug zermalmt.

**Weiden.** Auf der Strecke Weiden—Neustadt, in der Nähe des Einfahrtssignals beim Bahnhof Neustadt, wurde der Friseur Josef Böhler von Weiden vom Schnellzug D 25 überfahren und gräßlich zerstückelt. Ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht einwandfrei geklärt.


RADIO NUR BEI LINDBERG

DAS SPEZIALGESCHÄFT für hochwertige Rundfunk-Anlagen

Sonnenstr. 3 u. Kaufingerstr. 10, Tel. 92673/75/77



# Große Teppich-Ausstellung

Zirka 100 chinesische Teppiche, darunter wundervolle alte Stücke

Perserteppiche, bucharische Teppiche, kaukasische Teppiche

Ferner aus eigenen Manufakturen: Muster des 16. Jahrhunderts / Ungewöhnlich niedrige Preise / Bequeme Zahlungsweise / Teppiche werden auf Wunsch bis Weihnachten reserviert

Teppich-Manufaktur Max Färber, München, Marienplatz 28 1. Etage

Tel. 27 777, neben Peterhof

# Münchner Chronik

## Wieder ein schweres Wiesenunglück

**Dieses Jahr scheint ein Unstern über der Wiese zu walten. Beinahe kein Tag ohne Unglücksfall. Der bisher schwerste ereignete sich gestern, Freitag, abends.**

**Auf einer Schleifenbahn kam ein Wagen zum Stehen. Auf Ersuchen des Wagenführers stiegen zwei Personen, ein Plantagendirektor aus Mozambique und ein Kammermusiker der Münchner Staatstheater, aus dem Zug, um diesen anzuschieben. Ein anderer Wagenzug folgte und stieß auf den stehenden Zug auf. Der Plantagendirektor und Kammermusiker Sporer wurden von der Bahn herabgeschleudert.**

**Der Plantagendirektor erlitt einen Oberarmbruch, innere Verletzungen und anscheinend einen Unterschenkelbruch. Auch der Kammermusiker wurde erheblich verletzt. Außer diesen beiden trugen noch neun Insassen der Wagen Verletzungen davon. Die Wiesensanitätswache leistete den Verunglückten die erste Hilfe. Der schwerverletzte Plantagendirektor wurde vom Rettungsdienst in die Chirurgische Klinik gebracht; die übrigen Verletzten wurden in Privatautos ärztlicher Hilfe zugeführt. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht geklärt. Eine Kommission wird heute vormittag die Feststellungen an Ort und Stelle treffen. Der Betrieb der Schleifenbahn wurde zunächst eingestellt.**

---

**Aus dem Hochschuldienst.** Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat die durch die Emeritierung des o. Univ.-Professors Geh. Regierungsrat Dr. Adolf Sandberger erledigte außerordentliche Professur für Musikwissenschaft an der Universität München dem a. o. Professor Dr. Adolf Ficker an der Universität Wien angeboten.

**Vom Dach gestürzt.** In der Lessingstraße stürzte ein mit Reparaturen beauftragter Handwerker vom Dach und zog sich schwere innere

**3er Jäger und ehemalige Angehörige der deutschen Schneeschuhtruppen und Gebirgs-M.-G.-Abteilungen** treffen sich am Samstag, den 4. Oktober 1930, **abends 8 Uhr, im Heim der** Bürger-Sängerzunft, Amalienstraße 87, zur Feier des 10jährigen Bestehens der Kriegskameradschaft ehemaliger 3er Jäger, welche durch ihr **bekanntes, eindrucksvolles** Denkmal auf dem Grünten ein ragendes Zeichen der Treue zu ihren toten Kameraden und ihres festen Zusammenhaltes geschaffen hat. Zahlreiche **Anmeldungen liegen aus allen** Gauen unseres deutschen Vaterlandes vor. Zahlreiche Beteiligung der Münchener Kameraden erwünscht. — Zu Ehren der gefallenen Kameraden der ehem. deutschen Schneeschuhtruppen, des 3. Jägerregiments und der angeschlossenen Gebirgs-M.-G.-Abteilungen am Sonntag, den 5. Oktober, 10.45 Uhr, in der Ludwigskirche. Gedächtnisansprache von Hochwürden Herrn Pater Rupert Mayr. Zahlreiche Beteiligung der ehemaligen Kameraden wie der Hinterbliebenen und Angehörigen wird erbeten.

**Wieder ein schwerer Unfall auf der Oktoberfestwiese.** Kurz vor Torschluß hat sich auf der Wiese bedauerlicherweise noch ein schwerer Unfall zugetragen. Aus einem Autokarussel wurde am Freitagnachmittag eine ältere Frau herausgeschleudert. Die Verunglückte, die schwere innere Verletzungen und Quetschwunden am Kopf davontrug, wurde vom Rettungsdienst in die Chirurgische Klinik eingeliefert.

**Ein Zechbetrüger.** Ende September zechten in einem Café am Marienplatz vier Herren. Die Leute verließen das Lokal, ohne ihre Zeche, die über 100 Mark betrug, beglichen zu haben. Angeblich befanden sich unter diesen Zechbetrügern zwei Italiener.

**Verkehrsunfälle.** Gestern, abends gegen 7 Uhr, wurde beim Überqueren der Seidlstraße ein 76 Jahre alter Buchbinder von einer Straßenbahn angefahren, zur Seite geschleudert und erheblich verletzt. Ungefähr zur gleichen Zeit wurde in der Neuhauser Straße eine 80 Jahre alte Privatierswitwe von einem Lieferkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Die Frau zog sich erhebliche Kopfverletzungen zu. In beiden Fällen wurden die Verunglückten in die Chirurgische Klinik verbracht.

**Flammen aus der Erde.** Freitag früh, gegen 4 Uhr, wurde die Berufsfeuerwehr durch Straßenfeuermelder nach der Ludwigstraße 27 gerufen. Dort waren zwei Oberleitungsdrähte der Straßenbahn gerissen und auf die Gleise gefallen, wo sie mächtige Fammen aufsprühen ließen. Die Feuerwehr mußte die Störungsstelle der Straßenbahn rufen, die die Gefahr beseitigte.

**Sanitätskolonne und Leichenfeier.** Aus Anlaß der Leichenfeier des Prinzen Leopold war auch die Freiw. Sanitätskolonne ausgerückt. Im ganzen waren 73 Mann und 1 Arzt in Tätigkeit getreten. Drei Wachen im Zuge am Karlsplatz und Neuhauser Straße waren tätig und hatten in 14 Fällen, meist Unwohlsein, erste Hilfe zu leisten.

**Ein angenehmer Untermieter.** In einem Hause an der Lindwurmstraße geriet am Donnerstag nachts ein 33 Jahre alter Holzbildhauer mit einem Untermieter in Streit und wurde von diesem durch Hiebe auf den Kopf und das rechte Handgelenk erheblich verletzt. Man schaffte den Verletzten in das Krankenhaus.

**Verkehr bei der städt. Pfandleihanstalt.** Im Monat September wies die Pfänder- und Kapitalienbewegung bei der städtischen Pfandleihanstalt folgende Ziffern auf: Pfänderzugang: 20 006 (August: 19 232), Pfänderabgang: 20 670 (18 756), demnach Minderung: 664 (Mehrung: 476). Neubelehnungen: RM. 525 395 (519 013), Rückzahlungen: RM. 543 331 (495 447), demnach Minderung: RM. 17 936 (Mehrung: 23 566).

---

### Geschäftliches

**Geheimnisvolles Sparen.** Es ist für viele ein Geheimnis, wie ihre Mitbürger Mark zu Mark legen, um langsam in 2, in 7, in 10 Jahren Ersparnisse anzusammeln, die ein gewisses Gefühl der Sicherheit für kürzere oder längere Zeit geben können. Noch größer ist aber vielen das Geheimnis, wie man mit voller Überlegenheit kleine Beträge sparen kann, um einen tausendfach höheren Gewinn zu erzielen. Die untrügliche Berechnung liegt darin, daß man nach dem neuen Spielplan der Preuß. Südd. Klassenlotterie in kurzer Zeit unbedingt gewinnen muß, weil auf 800 000 Lose 348 000 Gewinne fallen, also fast die Hälfte aller Lose Treffer sind, die mit insgesamt 114 Millionen Mark ausbezahlt werden. Da ist es wahrhaftig ein geringes Risiko M. 5.— zu sparen, um ein Achtel bei dem Staatl. Lotterie-Einnehmer Köhler, München, Tal 56 zu erwerben und sich an den ausgezeichneten Gewinnmöglichkeiten dieser Lotterie zu beteiligen.

---

# Aus der Bewegung

## N.S.A.K.-Süd

### Zielfahrt Zell am See/Tirol

**Der Gau Tirol der N.S.D.A.P. mit seiner S.A. und Teilen der bayerischen S.A. veranstaltet am 11./12. Oktober eine nationalsozialistische Kundgebung in Zell am See.**

**Das N.S.A.K. des Bereiches Süd nimmt die Gelegenheit zu einer deutschen Kundgebung bei unseren Tiroler Volksgenossen wahr und veranstaltet dorthin eine Zielfahrt.**

**Eintreffen in Zell am See am 11. Oktober, ab 19 Uhr; Meldung im Quartieramt: Gasthof Traube; Parkplatz: beim Grünen Baum. Die Teilnahme ist freiwillig. Rückfahrt ab 12. Oktober mittags.**

**Wer freie Plätze für S.A. hat, melde dies unter Angabe des Abfahrtsortes und der Zeit bei mir an (Fernsprecher 23 815).**

**N.S.A.K.-Wimpel ist am Fahrzeug zu führen. Heil!**

gez. Schneidhuber,
Korpsführer-Stellv.

*

**Sektion XIII, Lehel.**

Montag, den 6. Oktober 1930, um 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthaus „Münchner Wurststüberl", St. Annastraße 6. Organisationsfragen. Anwesenheit aller Wahlhelfer erforderlich. Nur für Parteigenossen.

*

**Arbeitsgemeinschaft nat.-soz. Frauen.**
**Gau Groß-München.**

Zusammenkunft Montag, den 6. Okt., abends 8 Uhr „Luisenquelle", Luisenstraße 71.

*

**Bund deutscher Mädchen**
**i. d. Hitler-Jugend e. V., Leonrodstr. 48, 2. St.**

Samstag/Sonntag, den 4./5. Oktober, Wanderung. Näheres an den vorhergehenden Heimabenden.

## SPIEL-PLAN

**Samstag, 4. Oktober.**

**National-Theater.** „Der fliegende Holländer". Anfang 7.30 Uhr.

**Residenz-Theater.** Neueinstudiert: „Madame Sans Gêne". Anfang 8 Uhr.

**Prinz-Regenten-Theater.** „Magdalena". Anfang 8 Uhr.

**Münchener Schauspielhaus.** „Sturm im Wasserglas". Anfang 8 Uhr.

**Theater am Gärtnerplatz.** Erstaufführung: „Casanova". Anfang 8 Uhr.

**Münchener Volkstheater:** „Mamzelle Nitouche". Anfang 8 Uhr.

**Stadt-Theater Augsburg.**

**Samstag, 4. Oktober.**

„Die heilige Flamme". Anfang 8 Uhr. — Nachtvorstellung: Vorlesung Roda Roda. Anfang 10.15 Uhr.

**Sonntag, 5. Oktober.**

„Die vertagte Nacht". Anfang 3 Uhr. — Erstaufführung: „No No Nanette!" Anf. 8 Uhr.

**Theater in Nürnberg.**

**Samstag, 4. Oktober.**

**Schauspielhaus am Lorenzerplatz:** Volks-Vorstellung, Preise Tabelle IV. „Luther auf der Wartburg". Anfang 8 Uhr.

**Opernhaus am Ring:** „Der Vizeadmiral". Anfang 8 Uhr.

**Sonntag, 5. Oktober.**

**Schauspielhaus am Lorenzerplatz:** Nachmittags-Vorstellung, Preise Tabelle IV. „Napoleon greift ein". Anfang 3 Uhr. — „Große Woche in Baden-Baden". Anfang 8 Uhr.

**Opernhaus am Ring:** Nachmittags-Vorstellung, Preise Tabelle V. „Fritz-Fritz". Anfang 3 Uhr. — „Der fliegende Holländer". Anfang 8 Uhr.

**Stadt-Theater Würzburg.**

**Sonntag, 5. Oktober.**

Preise B. „Der Kaiser von Amerika". Anfang 8 Uhr.

**Montag, 6. Oktober.**

Preise B. 1. Vorstellung für den Bühnenvolksbund. (1. Vorstellung der 1. Gemeinde.) „Heinrich IV." Anfang 8 Uhr.

**Landestheater Koburg.**

**Sonntag, 5. Oktober.**

Zum letzten Male! Freilichtspiel auf der Feste. „Luther auf der Feste Koburg". Anfang 11.30 Uhr. — Mittwochs-Dauerkarte, Vorstellung 7. „Das Land des Lächelns". Anfang 7 Uhr.

**Montag, 6. Oktober:**

Außer Abonnement, Vorstellung 2 zu kleinen Preisen. „Glaube und Heimat". Anfang 7 Uhr. — Im Gesellschaftshaus: 2. Kammermusik-Abend des Schröder-Quartetts (Beethoven, Schubert, Dittersdorf). Anfang 8 Uhr.

---

# Beerdigungen

**Am 5. Oktober 1930.**

**Ostfriedhof:** Erhardt Therese, Bäckermeistersgattin, 75 Jahre, 3.30 Uhr. Essinger Joseph, Oberpostschaffner a. D., 70 Jahre, 2.30 Uhr. Windsberger Joseph, Stellwerkmeister, 58 J., 2 Uhr. Klein Anna, Hilfsarbeiterin, 25 Jahre, 4 Uhr.

**Westfriedhof:** Müller Anna, Kaufmannsgattin, 78 Jahre, 3 Uhr. Glonny Johanna, Schauspielersgattin, 70 Jahre, 2.30 Uhr.

**Sendling:** Meier Amandus, Schneider, 43 Jahre, 11 Uhr.

**Waldfriedhof:** Aufschneider Else, ehem. Kinderfräulein, 59 Jahre, 2 Uhr. Gruber Franziska, Hausmeistersgattin, 58 Jahre, 2.30 Uhr.


Und nach der Wiesen ins
**Weinhaus 'sKLAUSERL**
Hochbrückenstraße 14, Nähe Hofbräuhaus
Telephon 28768
Pg. Hans Sachsenhauser

**Joh. Frey**
gegr. 1879
München
Dachauer Straße 10
**Herren- und Damen-Hüte**
Schirme, Mützen, Krawatten, Kragen, Handschuhe
Reparaturen
Versand nach auswärts!

Seit 42 Jahren bekannt!
**Möbel - Klotzbach**
Durch Einsparung hoher Laden- und Personalspesen, Vermeidung pompöser Aufmachung so ungemein preiswert. Ständige Ausstellung von ca. 50 Musterzimmern vom einfachsten bis zum luxuriösesten Modell
• Corneliusstraße 23 (Rückgebäude) •
Achten Sie bitte genau auf Firma u. Haus-Nr. 23

**Die Bürogemeinschaft**
Dr. Frank II und Dr. Reiter
ist seit 3. Oktober 1930 aufgelöst.
Meine Kanzlei befindet sich nach wie vor
**Dachauerstraße 19/I**
Dr. W. M. Reiter


## Spielplan der Münchener Theater vom 5. mit 12. Oktober

* Volksbühne
§ Theatergemeinde

| | National-Theater | Residenz-Theater | Prinz-Regenten-Theater | Münchener Schauspielhaus | Theater am Gärtnerplatz | Münchener Volkstheater |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Sonntag 5. Oktober | 15/IV Carmen (7.00) * 401—500 § 50226—50300 | Madame Sans Gêne (8.00) * 5201—5300, 25001—25200 | Magdalena (8.00) § 53951—54800 | Moral (4.00) Sturm im Wasserglas (8.00) | Das Land des Lächelns (3.00) Casanova †† (8.00) | Das Kamel geht durch das Nadelöhr (4.00) Mamzelle Nitouche † (8.00) |
| Montag 6. Oktober | 15/VI Zar und Zimmermann (7.30) * 13801—14000, 14051—14200 15501—15700 § 50026—50225 | Minna von Barnhelm (8.00) § 51276—51475 | Mississippi (8.00) § 58051—58900 | Sturm im Wasserglas (8.00) | Casanova †† (8.00) | Mamzelle Nitouche (8.00) |
| Dienstag 7. Oktober | 18/III Lohengrin (6.30) * 17151—17500 § 52226—52325 | Madame Sans Gêne (8.00) § 51276—51475 | — | Sturm im Wasserglas (8.00) | Casanova †† (8.00) | Mamzelle Nitouche † (8.00) |
| Mittwoch 8. Oktober | 17/I Königskinder (7.00) * 16201—16350 § 50301—50475 | Das Prinzip (8.00) § 63276—63500 | Demetrius (8.00) § 2201—2500, 3501—3800 7051—7650, 8901—9700 23101—23300 | Sturm im Wasserglas (8.00) | Casanova †† (8.00) | Mamzelle Nitouche (8.00) |
| Donnerstag 9. Oktober | Der arme Heinrich (7.30) * 8301—8600, 9851—10500 26401—27100 § 50476—50525, 50826—50950 60201—60800 | Madame Sans Gêne (8.00) * 5501—5700, 11901—12000 | — | Sturm im Wasserglas (8.00) | Casanova †† (8.00) | Die spanische Fliege (8.00) |
| Freitag 10. Oktober | 16/II Der Barbier von Bagdad Die Prinzessin von Tragant (7.00) * 1951—2400 § 51776—51925 | Minna von Barnhelm (8.00) § 63101—63275, 63501—63600 | Mississippi (8.00) * 58901—59750 | Sturm im Wasserglas (8.00) | Casanova †† (8.00) | Die spanische Fliege (8.00) |
| Samstag 11. Oktober | 16/IV Die ägyptische Helena (7.30) * 301—400, 9701—9850 § 50951—51100, 55776—55800 | Madame Sans Gêne (8.00) * 4901—5000, 15351—15500 | Erstaufführung Herr Doktor, haben Sie zu essen? (8.00) § 59751—60200, 60801—60975 | Sturm im Wasserglas (8.00) | Casanova †† (8.00) | Die spanische Fliege (8.00) |
| Sonntag 12. Oktober | 16/V Tannhäuser (6.00) * 8601—8700, 22901—23000 § 55051—55150 | Madame Sans Gêne (8.00) § 52676—52725 | Herr Doktor, haben Sie zu essen? (8.00) * 6001—6500, 7651—8300 13301—13800, 23301—24200 | Sturm im Wasserglas (8.00) | Das Land des Lächelns (3.00) Casanova †† (8.00) | Die spanische Fliege (8.00) |

† Gastspiel Erika von Thellmann. †† Gastspiel Kammersänger Michael Bohnen und La Jana


Anfertigung gutsitzender, schicker
**Frauenkleider**
Frau Koller, München
Baaderstr. 55/II l. Telephon 22028

**Stepp- u. Daunendecken**
auch Umarbeitung
**Pg. B. Zaske, München**
Thierschstraße 8/III links.

**Schuhwaren**
aller Art und
**Reparaturen**
sind billig bei
**Armbruster, München**
Glockenbach 5 / Tel. 28358.

Die praktischste eleganteste preiswerteste **Küche** nur von
**JÄGER**
Rumfordstr. 42 Baaderstr. 1
Bitte auf Straße u. Hausnummer achten.

1. Wiener Dampf-Wäscherei
**Laar, München**
Leonrodstraße 69 Tel. 61674
Annahmestellen:
Senefelderstraße 10
Hirtenstraße 22
Jahnstraße 4 Tel. 28180
20 Jahre am Platz

Odeon München
**Musikalische Akademie**
Leitung: Hans Knappertsbusch
Montag, 6. Oktober 1930, 19½ Uhr
**1. Abonnementkonzert**
Solist: Edwin Fischer
1. Drittes (Brandenburger) Konzert — Johann Sebastian Bach
2. Konzert für Klavier G-dur Nr. 4 — Ludwig van Beethoven
3. Siebente Symphonie C-dur — Franz Schubert
Oeffentliche Hauptprobe: Morgen, Sonntag, 5. Oktober, 11 Uhr
Tageverkauf im Odeon für Hauptprobe Sonntag, 5. Oktober, ab 10 Uhr
für Konzert Montag, 6. Oktober, 11 bis 13 Uhr und ab 19½ Uhr
Montag, 13. Oktober 1930, 19½ Uhr
**2. Abonnementkonzert**
Solist: N. Milstein
1. Zweite Suite (zum 1. Male) — Ottorino Respighi
2. Konzert für Violine . . Anton Dvořák
3. Sechste Symphonie (pathétique) — Peter Tschaikowsky
Oeffentliche Hauptprobe: Sonntag, 12. Oktober, 11 Uhr
Vorverkauf (nur Sitzplätze) für Hauptprobe und Konzert bei Halbreiter, Promenadeplatz, ab Donnerstag, den 9. Oktober, bis Samstag, den 11. Oktober, mittags.
Tageverkauf im Odeon für Hauptprobe Sonntag, den 12. Oktober, ab 10 Uhr.
Für Konzert Montag, den 13. Oktober, 11 bis 13 Uhr und ab 19½ Uhr.

**Ehe** Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager in
**Schlaf- u. Speisezimmern, Küchen, Einzelmöbeln**
zu den billigsten Preisen
Möbel-Kiener, München, Corneliusstr. 12

**Cellovirtuose (Pg.)**
erteilt gediegenen Cellounterricht für Anfänger und Vorgeschrittene.
München (Gern), Maisonstr. 30/I, Tel. 62375
Anmeldung persönlich.

Ständig Ausstellg. in ca. 30 Musterzimmern
**Schlafzimmern Speisezimmern Herrenzimmern Küchen**
in nur erstkl. Qualitäten aus eigenen Werkstätten
M. Gringhuber
München
Jakobsplatz 3
Telephon 28668.

Neue und benützte
**Möbel**
große Auswahl billigste Preise
Heinrich Fraundorfer
München
Lindwurmstr. 7
Kein Laden

Berücksichtigen Sie beim Einkauf unsere Inserenten!

Qualitäts-Werkzeuge
Werkzeuge, Schrauben, Stifte, Kleineisenwaren
Bau- u. Möbelbeschläge Haus- u. Küchengeräte
L. Schütz
Billige Preise
München Sendlingerstr. 23
Tel. 92448
Gegr. 1878

Stempel-Bock
München
Sendlingerstr. 54
Gravieranstalt mit Kraftbetr.
Metall- und Gummistempel-Fabrik
Email-Schilder
Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen
Klischees Siegel u. Petschafte
Messingätzschilder
Stempelkissen u. Farben
Versand nach Auswärts Preisblatt gratis

**Austro-Daimler**
8 St.-PS, älteres Modell, sehr gut erhalten, 5fach neu bereift, vollst. elektr. Anlage. Als Lieferwagen, auch für schlecht. Wegverhältn. geeignet. Zu sehen
**Golln, Wiesenstr. 4**

**Expreßcafé**
am Bahnhofplatz
Eingang Luisenstraße
Telephon 54549
Wochenkarte für Ledige:
Sonntag: Apfelpasteten . . . . . . 25 ₰ und Wiener Apfelstrudel . 25 ₰
Montag: Kaiserkuchen mit Himbeer . 25 ₰
Dienstag: Zwiebelkuchen n. schwäb. Art 25 ₰
Mittwoch: Ulmer Einback . . . . . . . 7 ₰
Donnerstag: Schneckennudel . . . . . . 10 ₰
Freitag: Streuselkuchen . . . . . . . 20 ₰
Samstag: Zwetschgendatschi . . . . . 20 ₰
1 Tasse Original Expreß-Kaffee . 25 ₰
Täglich ab 6.30 Uhr geöffnet.

**Möbelhaus Hannamann**
Sonderangebot in Herren-, Speise- u. Schlafzimmer
Sonnenstr. 10 — günstige Zahlung

**Besuchen Sie**
**die Ausstellung Im Reiche der Hausfrau**
**vom 4. bis einschl. 13. Oktober**
in Hallen 6 und 5 des Ausstellungsparkes (Theresienhöhe), Eingang Kazmairstraße, Straßenbahnlinie 9
Veranstaltet v. Landesverband Bayern u. von der Ortsgruppe München der Reichsvereinigung Deutscher Hausfrauen E.V., anläßlicher Landestagung
**Täglich geöffnet von 10-18 Uhr**
**Eintritt 50 Pf.**
Jeder Besucher erhält ein kl. Geschenk / Außerdem verabreichen viele Aussteller Gratis-Kostproben
Interessant und lehrreich für jedermann!

**CAFÉ FÜRSTENHOF**
München — Otto Seeländer — Neuhauserstr. 21
Der ideale Aufenthalt! Täglich nachmittags und abends
**erstklassige Konzerte**
der ganz hervorragenden, rein deutschen Kapelle
Kapellmeister Anton Kobell
Violine . . . . . . . . Wittighausen — Posaune . . . . . . . . Schaudinn
Klavier . . . . . . . . Grundmann — Pauker . . . . . . . . Binder
Baß . . . . . . . . Kohlheim — Flöte . . . . . . . . Birke
Cello . . . . . . . . Katzenberger — Oboe . . . . . . . . Ostersehlt
Trompete . . . . . . . . Thärigen — Saxophon . . . . . . . . Fegeler
Eintritt frei! — Mäßige Preise!

# Die Tat des Generals York

**Ein Erinnerungsblatt zu seinem 100. Todestag am 4. Oktober**
**Die „Konvention von Tauroggen“ als Ausgangspunkt der Erhebung gegen Napoleon**

Mit einem Heere von 650 000 Mann, gebildet aus den Besten aller Völker und Stämme Europas, hatte der Korse im Frühjahr 1812 den Weg gen Osten genommen, um das Zarenreich niederzuwerfen. Nur dieses Reich und England noch auf die Knie zwingen, dann war die feste Grundlage für die Weltherrschaft geschaffen. Die Schlacht von Borodino und der Fall Moskaus schienen bereits den Weg zu öffnen zum Zusammenbruch Rußlands. Napoleon erwartete Friedensanträge von russischer Seite, doch sie kamen nicht.

Kaiser Alexander, an seiner Seite den willensstärksten Deutschen, den Freiherrn vom Stein, bewahrte in dieser Stunde den hohen Mut und großen Glauben, von dem dieser gewaltige deutsche Staatsmann, der zu ihm geflüchtet war, erfüllt war.

Und so kommt Mitte September heran. Napoleon sieht Gefahren für seine Armee aufsteigen, in der bereits die Manneszucht langsam nachläßt, in der Unzufriedenheit und Not sich zu regen beginnen, da sie sich in der russischen Einöde verraten und verlassen vorkommt. Der Oktober naht. Der erste Schnee fällt.

**Die unermeßliche russische Schneewüste dehnt sich nun wie ein menschenleeres Totenfeld vor den Augen der von Westeuropas lachenden Gefilden kommenden Truppen Napoleons.**

Es sollen Winterquartiere in Polen bezogen werden. Und so beginnt am 18. Oktober der Rückzug der ersten 100 000 Mann der „Großen Armee“ mit 600 Geschützen gen Westen, von dem sie, die des Korsen Traum von dem die Welt umspannenden französischen Imperium in die Wirklichkeit hatte umsetzen sollen, ihren Weg genommen.

Nachtfröste setzen ein. Hunderte von denen, die zu Napoleons Fahnen geeilt und gepreßt sind, sterben einen elenden Tod durch die ungewohnte strenge Kälte. Die Hilflosen und Verirrten aber werden von den schwärmenden Kosaken, von wütenden Bauern erbarmungslos erschlagen oder von den Wölfen der russischen Wälder angegriffen und zerfleischt. Die rückmarschierende Armee erreicht Smolensk.

**Not und Elend wachsen.**

Entmutigung und Ohnmacht der jetzt aufs heftigste Verfolgtwerdenden steigen. So geht der Marsch weiter, zurück, der Beresina entgegen. Unter den Augen des nachdrängenden russischen Heeres beginnt der greuelvolle Übergang über den Fluß, der jede Ordnung in den französischen Reihen löst. Und als das andere Ufer erreicht ist, geht der Zug des Elends weiter gen Westen, gen Westen.

**Der Winter tötet mit grimmer Kälte,**

nach wie vor, was nicht genügend gegen ihn geschützt ist. Er räumt furchtbar auf in des Korsen bunt zusammengewürfelten Regimentern.

**Nur 30 000 Mann kehren als Trümmer des stolzesten Heeres Napoleons zurück aus der eisigen Öde.**

Blind, taub, entmenscht, wahnsinnig, in Lumpen gehüllt — eine gräßliche Maskerade, ein Elend, wie es die Geschichte vorher noch nicht gekannt, ein Bild völligen Untergangs.

„Sire, die Armee ist tot“, so schrieb ein französischer General dem König Joseph in jenen Tagen. Napoleon selbst aber verließ am 5. Dezember die Armee, nachdem er zwei Tage zuvor das berühmte Bulletin hatte ausgeben lassen, in welchem er, allerdings unter Beschönigungen, den Untergang der Armee eingestand. Als dieses Bulletin und mit ihm die erste unsichere Nachricht von der gewaltigen Katastrophe des Franzosenheeres ins innere Deutschland kamen, stieg die Hoffnung auf Befreiung vom korsischen Joch noch immer erst ganz leise auf. Denn zu groß war das Leid der Geknechteten und Zertretenen gewesen Jahre hindurch, zu trostlos und zu glaubensfremd waren sie alle geworden.

**Aber der Funke, der alle deutschen Herzen entflammen sollte, flog dennoch bald auf.**

Es war nicht die entfesselte Volkswut wie in Rußland, die aufstand wie ein Mann, sondern die Tat eines einzelnen, welche vielverheißend die Stunde der Vergeltung einleitete: die Tat des Generals York. Er ließ seinen König zum ersten Male wieder ahnen, wozu die Zeit deutsche Männer wieder führen könnte, wenn nur ein wenig von dem Geiste eines Stein, von dem Geiste des Glaubens an eigene Kraft, im deutschen Volke lebendig würde.

**York stand mit zwei preußischen Divisionen, welche Preußen dem Korsen hatte stellen müssen, unter dem Kommando des Marschalls Macdonald in Kurland.**

Sein Verhältnis zu diesem General, das schon zuerst nicht gerade gut zu nennen gewesen war und schließlich sogar zu einem offenen Bruch geführt hatte, hatte seine dienstliche Stellung nicht berührt. Er war auf seinem Kommando geblieben, da sein König ihn nicht, trotz mehrmaliger Bitte, abberufen hatte.

Seit Anfang Oktober, da der französische Rückzug sich vorbereitet hatte, waren russische Kreise des öfteren an ihn herangetreten mit der Zumutung, sich von Macdonald loszusagen und auf die russische Seite überzutreten. Aber immer hatte der wortkarge, unliebenswürdige, herrische York, der die Franzosen haßte mit dem ganzen Ingrimm seiner vulkanischen Natur, das Ansinnen abgelehnt.

Graf Wittgenstein, der Russe, und General Paulucci, der schlaue italienische Gouverneur von Riga, waren immer dringlicher geworden mit ihren Anträgen. York gab seinem König Kenntnis davon, dieser aber blieb stumm. Das Berliner Kabinett erteilte keine Weisungen, so flehentlich auch York um des Königs Befehle bat, wie er handeln sollte. Die einzige Antwort klang sehr vieldeutig: „Nach den Umständen!“

Es wird heute noch umstritten, ob York formalen Ungehorsam gezeigt habe oder nicht, als er, unter diesen Verhältnissen seine Tat in Preußens Hauptstadt erwartend, am 30. Dezember 1812 in der Poscheruner Mühle die

**Konvention von Tauroggen**

abschloß, wonach das preußische Korps in einem neutralen Landstrich zwischen Memel, Tilsit und dem Haff Stellung zu nehmen hatte und bis zum 1. März 1823 nicht gegen Rußland fechten durfte, wie immer auch die Konvention von Preußen und Rußland aufgenommen würde.

**Sollte York seine Truppen, den besten Kern der preußischen Armee, preisgeben für die Rettung seines Todfeindes?** Oder sollte er nicht lieber durch einen eigenmächtigen Schritt Thron und Leben seines Königs zwar gefährden, aber dafür die Stunde nützen und vollenden, was vielleicht gerade jetzt als einzige erlösende Tat möglich war?

**Scheinbares Unrecht mußte zum heiligsten Recht werden, wo es um einen Kampf gegen brutale Unterdrückung ging.**

York ließ die große Stunde des auch für Preußen schlagenden Gottesgerichtes nicht ungenützt vorübergehen. Mochte er, der einmal schon als vorwitziger Jüngling aus der friderizianischen Armee wegen Ungehorsams entlassen war, und der jetzt wie der gestrenge Geist altpreußischer Manneszucht allen seinen Soldaten erschien, auch wieder als ungehorsamer Offizier gelten, ihn, den in Ehren grau Gewordenen, kümmerte dies in dieser Stunde nicht.

Das Schwert gegen den zu richten, der mit demselben Schwerte schlimmste Gewalt gegen Yorks deutsche Brüder in qualvollen Jahren ausgeübt hatte, mußte nach seiner Anschauung erlaubt sein vor Gott und seinem König.

Der König selbst freilich geriet in Erregung, als er die Kunde vernahm. Er war ja in Potsdam nicht nur so gut wie in der Hand der Franzosen, sondern er hatte auch zu gleicher Zeit einen neuen Weg beschritten, sich von Frankreich zu trennen, nämlich den, von Wien Maßregeln in Empfang zu nehmen über seine für einen gemeinsamen Krieg zu fassenden Entschlüsse.

In diese schwierige diplomatische Aufgabe schlug nun die Botschaft von Yorks Tat wie eine Bombe ein. Man empfand in Berlin sofort die geschaffene unfreie Lage, die nur zwei Möglichkeiten ließ: Yorks Tat zu verurteilen oder die eigene persönliche Sicherheit zu wagen. Der König, kein Mann von mutigen Maßnahmen, entschied sich für das letztere.

Am 5. Januar schon wurde nach Frankreich ein Artikel gesandt, in dem von dem Unwillen des Monarchen über die Verräterei Yorks die Rede war und versichert wurde, daß Preußen sich des Generals bemächtigen und ihn gebührend bestrafen werde.

**York war in schwieriger, ernster Lage.**

Er fürchtete, daß sein Korps ihn verlassen, seine Offiziere ihm den Gehorsam kündigen, er selber als Feigling vor ein Kriegsgericht kommen würde, und so entschloß er sich, vom Kommando zurückzutreten. Aber der vom König als Nachfolger bestimmte General v. Kleist weigerte sich, das Kommando zu übernehmen.

Jetzt blieb für York keine andere Wahl mehr: Er mußte des Königs Befehl mißachten, um nicht seine Soldaten führerlos zu machen und der Auflösung preiszugeben, sie, die ja er als erste Truppe für die Erhebung Preußens hatte einsetzen wollen und noch immer wollte.

„Mit blutendem Herzen“, so schrieb er am 13. Januar an General Bülow, der in Westpreußen stand, „zerreiße ich die Bande des Gehorsams und führe Krieg auf meine eigene Hand.

**Die Armee will den Krieg gegen Frankreich, das Volk will ihn, der König will ihn, aber der König hat keinen Willen.**

Die Armee muß ihm diesen Willen frei machen. Ich werde in kurzem mit 50 000 Mann vor Berlin und an der Elbe sein. Und an der Elbe werde ich zum Könige sagen: Hier, Sire, ist die Armee und hier ist mein alter Kopf, und dem König will ich den Kopf willig zu meinen Füßen legen, aber durch einen Murat läßt sich York nicht richten und verurteilen.“

Er trat dann die ihm vom König angewiesene Stelle als Generalgouverneur der Provinz Ostpreußen an. Er ergänzte und festigte dort sein Korps, während in Preußen selbst die besten Männer des Volkes die Bewaffnung aller Waffenfähigen heimlich vorbereiteten.

**Die Stunde der Befreiung hatte geschlagen,**

geschlagen durch ihn, den „ungehorsamen“ General. Weithin über das preußische Land erklang der Weckruf des eisernen York: „Jetzt oder niemals!“ Millionen fühlten es, daß die Stunde da war. Es fehlte nur noch das Wort des Königs, um die Flamme der Empörung überall auflodern zu lassen.

Während dieser, noch immer in Potsdam inmitten von 23 000 Franzosen in seiner Sicherheit bedroht, beschließt, nach Breslau zu gehen, und am 22. Januar auch schließlich dorthin abreist, erscheint am gleichen Tage in Ostpreußen der Mann, der allem Handeln neuen Schwung, neuen, unerhörten Antrieb gibt: Freiherr vom Stein, Napoleons gewaltigster Feind, den er einst wie eine bewaffnete Macht hatte in Acht tun lassen. Mit ihm ergießen sich die ersten Russen über Ostpreußen, die ersten Hilfstruppen des geknechteten, verarmten, zertretenen, abgestumpften, hassenden und nach neuer Freiheit dürstenden preußischen Landes.

**Am 3. Februar 1813 fallen die Würfel.**

Der König Friedrich Wilhelm III. erläßt den Aufruf zur Bildung freiwilliger Scharen. Yorks Saat von Tauroggen war aufgegangen. Der Kampf der Waffen stand nun bevor. Die Freiheit dämmerte über Preußens leidenden, blutgetränkten Feldern.

# Wie kam der freie germanische Bauer in die Leibeigenschaft

**Bis zum Jahre 900 ein freier Mann auf eigener Scholle**
**Dann den Grafen des Kaisers hörig**

In der alten, ursprünglichen Zeit der Anlegung volksmäßiger Gewanndörfer, die mit der großen Völkerwanderung ihren Abschluß in Deutschland fand, war

**jeder Dorfgenosse ein freier, unabhängiger Mann.**

Der Besitz war jedem Dorfbewohner durch die Feldgeschworenen nach einem vorzüglich durchdachten und durchgearbeiteten Verfahren so zugemessen, daß keiner bevorzugt war und alle den gleichwertigen Besitz hatten.

Wahrscheinlich hatten nur die Königsfamilien besondere, ausgesonderte und größere Besitzungen, aber Genaues ist hierüber nicht bekannt. Adelsfamilien im modernen Sinne gab es damals nicht. Wohl kennt das Urgermanentum Familien, die sich durch besondere Abstammung von bewährten Familien oder auch unmittelbar von den Stammesvätern auszeichneten. Aber diese wurden bei der Verteilung des Besitzes in keiner Weise bevorzugt, sondern gleich allen anderen Volksgenossen behandelt.

Selbst in den späteren Jahrhunderten, als das Königtum sich mehr entwickelt hatte und mit ihm die geistlichen und weltlichen Grundherren, welche vom Landesfürsten größere oder kleinere Ländereien aus dem noch unverteilten oder frei gewordenen Volksbesitz (Gaue, Marken, Esche usw.) als Lehen erhielten mit der Verpflichtung des Kriegsdienstes, darf man sich die eigenen Besitzungen der Grund- und Gerichtsherren durchaus nicht so groß denken, wie sie im späteren Mittelalter waren. Ihre Kurien und Fronhöfe lagen zwischen den Gehöften der übrigen Hufner, und ihre Äcker waren unter dem Gemenge aller Gewanne zerstreut.

**Dies wurde erst anders, als über den Reiterdienst im Kriege der eine oder andere Hufner auch zur Würde eines Herrenhofes kam.**

Ursprünglich waren aber alle Herrenhöfe nichts weiter wie ein gewöhnlicher Bauernhof (Hufnerbesitz). In dieser Zeit war aber schon ein tief greifender Wechsel in der Anschauung über den Grundbesitz überhaupt eingetreten:

Denn nach der altgermanischen Auffassung war der ganze Grundbesitz kein Privateigentum einzelner, sondern er gehörte dem ganzen Volk, dem Stamm, und der einzelne hatte nur die Nutznießung. Dies kam auch dadurch zum Ausdruck, daß in ganz früher Zeit die Äcker nicht dauernd im Besitz einer Familie blieben, sondern verlost wurden. Wann mit diesem Brauch gebrochen wurde und der Acker dauernd bei einer Hufe blieb, steht nicht fest.

Man kam davon ab, weil mit dem ständigen Wechsel kein Fortschritt zu erzielen war. Es hatte eben kein Mensch ein Interesse an einer Verbesserung oder Erhöhung der Ertragsfähigkeit, deshalb gab der gesunde Sinn des germanischen Bauern schon früh diese Gewohnheit auf. Aber erst, nachdem der „Besitz“ schon Jahrhunderte lang in der Hand einer und derselben Familie gewesen war und man vergessen hatte, daß man eigentlich auf einem Lehen saß, konnte sich eine Zuteilung von Dorfbesitz an Dorffremde durchführen lassen.

Die Nachwirkung der alten Gewohnheit ist aber heute noch in den Dorfgewohnheiten zu spüren, namentlich dort, wo sich noch die Allmende erhalten haben.

Wem haben wir die tiefeinschneidenden Änderungen zu verdanken? Der Grund liegt im Imperialismus der Karolinger. Mit starken militärischen Kräften führte Kaiser Karl der Franke seine Kriege in Sachsen, Thüringen, Ungarn usw.? Es waren die freien germanischen Bauern der übrigen Stämme, welche das alte Wort auch hier wahr machten, daß man den Deutschen nur durch Deutsche besiegen kann.

**Nach altgermanischem Recht war jeder freie Bauer wehrdienstpflichtig,**

wobei er Ausrüstung und Verpflegung selbst stellen mußte. Darin kam zum Ausdruck, daß Wehrpflicht eine Ehrenpflicht war. Aber gewiß hatte niemand dabei gedacht, daß der Bauer mit Roß und Rüstung gezwungen sei, jahrelang in fremden Ländern Krieg zu führen. Während dieser langen Zeit verfielen zu Hause die Höfe, und wenn der Mann zurückkam, reichte die Kriegsbeute nicht aus, den Schaden zu ersetzen.

Außerdem waren die Leute ihrem Beruf entwöhnt. Wollten sie sich dem Kriegsdienst entziehen, mußten sie einen Stellvertreter nehmen. Denn aus den Kriegern hatte sich ein neuer Beruf entwickelt, der Mann, der gegen Bezahlung den Dienst übernahm. Inzwischen war unter der karolingischen Herrschaft die ganze Verfassung geändert.

Überall, wo die fränkischen Kaiser ihre Herrschaft ausübten, hatten sie ihre Vertreter, die sogenannten Grafen, eingesetzt. Es waren kaiserliche Beamte aller Art, Schreiber und Soldaten, deren Herkunft oft dunkel ist. Sie mußten nur „sichere Leute“ sein, Vertreter der kaiserlichen Belange.

(Schluß siehe Rückseite.)

# 700 Jahre Sachsenspiegel

**Das war noch deutsches Recht, wo Ehre, Treue und Glaube hochgehalten wurden**

700 Jahre sind es, seit man in deutschen Landen zum ersten Male daran ging, die altvererbten Gewohnheitsrechte einzelner kleiner Territorien zusammenzutragen und als Landrechte zu kodifizieren. Als frühestes und schönstes dieser Rechtsbücher oder „Spiegel“ entstand um 1230 der künstlerisch ausgestattete Sachsenspiegel.

Vorher hatte es in Deutschland eine Unmenge von Territorialrechten gegeben, die durch fortschreitende Zersplitterung des unter Karl dem Großen vorübergehend einheitlich gewesenen Frankenrechts entstanden waren. Zur Zeit der Hohenstaufen hatte dann der Wirrwarr, den die widerstreitenden Rechte und Rechtchen hervorriefen, seinen Höhepunkt erreicht. Länder, Städte, Bistümer, ja, sogar die meisten Gemeinden setzten ihren Stolz darein, ein eigenes Recht zu besitzen, das sich von dem des Nachbarn erheblich unterschied. Die Kaiser, die durch Bekämpfung innerer Wirren schon übermäßig in Anspruch genommen waren, konnten dem Zustande nicht steuern und sich nicht auch noch mit Rechtsetzung befassen. Da machten sich, angesichts der Unhaltbarkeit solcher Rechtsverhältnisse, Private an ihre Klärung.

**So sammelte 1230 der aus dem Dorfe Reppichau (bei Dessau) stammende, als Schöffe bei Gericht tätige, gelehrte Ritter Eike von Repgau (Repgow) die damals üblichen Rechtssätze seiner Heimat zum Sachsenspiegel.**

Er ging mit großem juristischen Geschick vor, glich Widersprüche aus und formte fruchtbare, erst in Entwicklung begriffene Rechtssätze mit sicherem Gefühl. Und so entstand das erste deutsche geschriebene Recht aus der Hand eines einzelnen — allerdings des genialsten Juristen des Mittelalters.

Eike von Repgau leitet sein Werk mit einer langen, gereimten Vorrede ein, wie sie ähnlich auch den anderen mittelalterlichen Rechtsbüchern eigen ist und zur Einführung der Leser in das Buch dient, dem sie damit schon äußerlich das Gepräge einer Fibel gibt — eines warmfühlenden Beraters und Begleiters für alle Lebenslagen.

Man höre nur die Worte: „Das Recht hab' ich nicht erdacht; es haben's vom Alter an uns gebracht unsere guten Vorfahren.“ Wie sehr sind hier noch Recht und Sitte, Gesetz und Poesie ein Ganzes, Ungetrenntes!

Und damit führt uns die Reimvorrede schon ins Herz des Werkes: Zu Sitte und Brauch, aus denen die Rechtsvorschriften erwachsen. Denn das ist das Wesen des Sachsenspiegels und aller mittelalterlichen Rechtsbücher:

**Zwischen Recht und Sittengesetz besteht kaum ein Unterschied.**

Darum kann hier, ohne abzustechen, Kunst im Bildwerk und Poesie etwas so Ernstes wie das Recht umranken und schmücken, mit Sprichwörtern den würdigen Text durchsetzen und mit vertrauten, dem Alltag entnommenen Worten das Gesetz dem Leben wieder zuführen: „Wer zuerst zu der Mühle kommt, der mahlt zuerst!“, steht schon im Sachsenspiegel. Welch schroffer Gegensatz zum römischen Recht, das den Zusammenhang mit der Sitte fast nicht mehr kennt.

Bei näherer Bekanntschaft mit dem Werke fühlen wir sofort: Die Sitte, die bei Entstehung des Sachsenspiegels Pate stand, war nicht der unseren gleich; herber war sie und von Gesetzen beherrscht, die in dieser Form für uns fast nur mehr den Wert der Pietät besitzen.

**Ehre heißt das eine.**

Es greift mit vielen Fäden bis ins Strafgesetz: so gilt als schimpflichste Tat der Diebstahl, die heimliche Aneignung fremden Gutes — dagegen ist die offene Wegnahme einer Sache, der Raub, die geringere Untat. Oder: „Wer des Nachts Korn stiehlt, verschuldet den Galgen; stiehlt er es des Tages, es geht ihm an den Hals!“ (Enthauptung). Galgen, Strick und Pranger galten als unehrliche, die Enthauptung aber als ehrliche Strafe.

Auch bei der Tötung dieselbe Differenzierung: heimliche Tötung wird als Mord geahndet — offene und offen einbekannte Tötung hingegen nur als Totschlag behandelt, der unter Umständen als Notwehr gelten konnte.

Vom hohen Wert, den die Ehre besitzt, untrennbar ist ein weiterer charakteristisch mittelalterlicher Zug:

**die besonders hohe Stellung, die im Sachsenspiegel die Treue einnimmt:**

„Wer als treulos überführt wird, oder heerflüchtig aus des Reiches Diensten, dem spricht man ab die Ehre“ — und das war böser als ein ehrlicher Tod!

Axiom mittelalterlichen Lebens war neben der Ehre, dieser ebenbürtig und verwandt, noch der Glaube. In jedem mittelalterlichen Rechtsbuch spielt daher der Glaube eine bedeutende, wenn nicht sogar die erste Rolle. Er zieht sich durchs ganze alte Recht, so daß man sagen kann, er sei auf Gottes Urteil aufgebaut; auf der Vorstellung, daß Gott durch unmittelbares Eingreifen in den Prozeß den Schuldigen verderbe und dem Gerechten zum Sieg verhelfe.

So bestimmt der Sachsenspiegel: „Die, welche ihr Recht durch Raub oder Diebstahl verwirkt haben: wenn sie wiederum des Diebstahls oder Raubes beschuldigt; sie mögen mit ihrem Eide nicht unschuldig werden. Sie haben dreierlei Wahl (des Gottes Urteils): Das glühende Eisen zu tragen, oder in einen siedenden Kessel zu greifen bis an den Ellenbogen, oder sich gegen einen Kämpfer zu wehren.“

Die tief sitteverbundene Auffassung des Sachsenspiegels äußert sich vielleicht nun am klarsten (und allerdings auch drakonischsten) in den

**Bestimmungen zum Schutze der Frauenehre.**

Im dritten Buche des Sachsenspiegels heißt es: „Um kein Ungericht soll man Dorfgebäude abbrechen; es sei denn, daß eine Jungfrau oder Frau darin genotzüchtiget werde oder genotzüchtiget hineingeführt werde oder sei.“ und „Jedes lebende Wesen, das bei der Notzucht war, das soll man enthaupten.“

Wie übrigens alle deutschen Rechtsbücher, gewährt auch der Sachsenspiegel Schwangeren besonderen Schutz, ja, besondere Rechte: „Man soll über kein Weib, die ein lebendig Kind trägt, höher richten als zu Haut und Haar“ (Stäupen und Haarabschneiden). „Das Weib, das ein Kind trägt, soll man nirgends, ehe es dessen genese, aus ihres Mannes Gut weisen, wenn er stirbt.“

Könnte man deutlicher, als die zitierten Stellen es vermögen, sagen, daß gegenüber der Familie, dem Geschlecht, der einzelne in mittelalterlicher Zeit nur gering, nur als ein Träger und Teil geachtet wurde? Es finden sich noch andere hieher gehörige Stellen, die, wie die bisher angeführten, auf Sicherung der Mutter Bedacht nehmen, den Schutz der legalen Erben zum Ziele haben.

Etwa: „Alle fahrende Habe vergibt der Mann ohne der Erben Genehmigung, solange er, gegürtet mit einem Schwerte und mit einem Schilde ohne Mannes Hilfe auf ein Roß kommen kann, von einem Stein oder Stocke, eine Daumenelle hoch; dafern man nur das Roß und Stegreif ihm hält. Wenn er dies nicht zu tun vermag, so mag er nichts geben noch lassen noch verleihen, auf daß er es jenem entziehe, der dessen gewärtig ist nach seinem Tode.“

Es braucht nach dem Vorhergesagten nicht erläutert zu werden, daß alle Menschen, die außerhalb des Lebensverbandes, losgelöst von Grund und Boden, ohne Tradition lebten, nach Ansicht jener Zeit unsittlich waren. Fahrende Spielleute, die durch wertlose Künste ihr Geld erwarben und gedungene Kämpen waren im Mittelalter rechtlos.

Für letztere, wenn sie verletzt werden oder ihnen schwere Unbill widerfährt, hat der Sachsenspiegel höhnisch nur „Eines Schildes Glanz gegen die Sonne“ als Buße; den ersteren: „Spielleuten und denen, die sich zu eigen geben . . . den Schatten eines Mannes.“

Nach alledem — wem wäre nun nicht fast in jedem Absatz die Grausamkeit des im Sachsenspiegel festgehaltenen mittelalterlichen Rechtssystems zum Bewußtsein gekommen? — Grausamkeit, die mit äußerster Deutlichkeit die eine Seite jenes Lebens zeigt, das (nicht flach und gleichgültig wie das unsere) in Strenge und Milde ins Extrem ging.

(Schluß siehe nächste Seite.)

## Ein Leben voll Kampf und Tatkraft

Die Yorks stammen von jener berühmten englischen Familie ab, die bereits im 13. Jahrhundert genannt wird. Die preußische Linie war in Pommern ansässig als armer Landadel. Die Männer dienten dem Könige, das war ihr ganzer Stolz. Sie dienten mit gleicher Ergebenheit und Dankbarkeit auch den undankbaren Königen, und das adelte ihr hartes Leben. Hans David Ludwig York wurde am 26. September 1759 geboren. Damals diente sein Vater dem großen Friedrich als Kapitän bei der Garde. Später bekam er eine Kompanie in Königsberg.

Um den Preußen York zu verstehen, muß man sein Leben kennen. In harter spartanischer Zucht aufgewachsen, lernt er früh die Strenge des preußischen Soldatendienstes kennen. Der Zwölfjährige tritt als Gefreiter-Korporal, wie alle Landjunker, im Heere ein. Mit fünfzehn Jahren wird er Leutnant.

Zwei Jahre später wird er dem großen Friedrich vorgestellt. Wie glüht sein Herz für diesen König. Wie lauscht er begeistert den Erzählungen seines Vaters, der als Offizier bei der Garde den Siebenjährigen Krieg mitgemacht hatte, von Siegen und Heldentaten, und mit neuem Eifer stürzt er sich in Dienst und Waffentum, um sich der Helden würdig zu erweisen.

Endlich schlägt auch für ihn die Kriegstrommel, der Feldzug gegen Böhmen beginnt (1778/79). Aber wie armselig ist dieser Krieg, wie reich an Mühen und arm an Ruhm. Kartoffeln buddeln und Futter requirieren, während die Monarchen mit ihren Diplomaten verhandeln. Da bricht wie ein Unwetter kroatische Infanterie über 2 Bataillone des Regimentes von Luck, das in Habelschwerdt garnisoniert, nimmt die Hälfte der Mannschaft gefangen und entführt die Fahnen.

Die Fahnen, die siegesumrauschten! York hat sich tapfer durchgeschlagen, aber die Schande brennt in seinem Herzen. Verbittert und voller Enttäuschungen kehrt er heim. Eine Unbesonnenheit des Neunzehnjährigen wird ihm zum Verhängnis. „Der York soll sich zum Teufel scheren“, schreibt der König.

Aber der geht nach Holland, kämpft zur See, in Afrika und in Indien, lernt fremde Meere kennen, Kolonialkrieg und neue Formen der Taktik. Und sein alter Lieblingsgedanke nimmt greifbare Formen an: die Schaffung einer leichten Infanterie. Anpassung ans Gelände, Beweglichkeit und Streifen.

Der Buschkrieg eröffnet in ihm neue Ideen. Aber fremder Kriegsdienst befriedigt ihn nicht. Er will zurück ins Vaterland, ins preußische Heer. Der König ist tot, jetzt ist der Augenblick günstig. Noch als fremder Gesandter nimmt er am Manöver teil, und sein kluges Urteil gewinnt ihm die Zuneigung des neuen Königs Friedrich Wilhelm II.

York bekommt eine Kompanie im Regiment von Saß, eine der neuaufgestellten Füsilierkompanien, die nach neuen Vorschriften einexerziert werden soll. In Breslau und Namslau steht der junge Kapitän in Garnison, dann zieht er in den Krieg gegen Polen und kann im Kleinkrieg seine Taktik erproben. Aber der Gamaschendienst ist stärker als der Wunsch zur Reform. Auch der York muß darunter leiden. Wieder fühlt er sich zurückgesetzt, übergangen und mißverstanden. Aus verletzter Eitelkeit lehnt er den Orden Pour le Mérite ab. Voller Verdrießlichkeiten endet der Warschauer Feldzug.

Aber ihm wird eine neue Aufgabe in Ostpreußen. Da ist das Jägerkorps zu organisieren. Eine merkwürdige Gesellschaft. Gebildet aus Berufsförstern und deren Söhnen. Schon unterm Großen König als Feldjäger eingestellt. Undiszipliniert, eine Horde mehr als eine soldatische Formation. Trugen grüne Röcke, Flinten und Buschmesser. Wilde verwegene Kerle, aber ohne jeden Drill.

Als sie einmal, wohl des Schlendrian müde, in Gruppenkolonne auf den Paradeplatz rückten, trieb sie Friedrich mit dem Rufe: „Wollt ihr Schächer wohl auseinander“! wieder ins alte Fahrwasser zurück. Ein gutes Material, aber gänzlich verwildert.

Das war eine Aufgabe für York. Kein anderer hätt sie lösen können. Hier galt es, die guten Elemente in eine soldatische Form zu bringen, ohne aber ihre Tugenden zu verwässern. Ein schwieriges Wagnis war es, aber es gelang. Mit modern anmutenden pädagogischen Grundsätzen ging er an die Truppe heran.

Er erzog sie zur Selbstachtung, gab ihnen alle Freiheiten und wahrte ihre Eigenheit. Das Menschliche im einfachen Soldaten zu wecken, war seine erste Aufgabe. Und er hatte vollen Erfolg. Lag doch sein Korps inmitten dichter Wälder, nahe der Grenze, und doch desertierte keiner. Entlassen zu werden, war die schlimmste Strafe.

Hart und eisern aber war er im Dienst. Verlangte viel von jedem, weil auch er sich ganz einsetzte. Die gute Schießfähigkeit wurde sorgsam gepflegt, zum ersten Male wurden besondere Scharfschützen aufgestellt. Das Anschleichen und Spähen war eine Spezialaufgabe der Jäger, Erkundung und Überlistung des Feindes, gute Anpassung ans Gelände und Ausnützung aller Deckungen.

Gänzlich neue Gedanken im preußischen Heere, aber von umwälzender Bedeutung. Die freiere Form des Dienstes erzog zur Selbständigkeit und zur Verantwortung und die guten angeborenen Eigenschaften kamen dem Korps zustatten, um innerhalb kurzer Zeit eine Mustertruppe daraus zu machen. Zwar fehlte es nicht an harten Zusammenstößen. Aber auch dabei wußte York seinen Standpunkt zu vertreten und mit Energie und Klugheit erstickte er jeden Widerstand im Keime.

Eine tadellose Truppe konnte er dem neuen Monarchen vorführen, und der war des Lobes voll und kargte nicht mit Anerkennungen. Hier auf selbständigem Posten hatte York alle glänzenden Fähigkeiten seines Charakters voll entwickeln können und die Fülle seiner Pläne, in langen Jahren erwogen und unter verschiedenen Umständen erprobt, hatten hier greifbare Gestalt gewonnen. Aus einer Horde wilder Kerle hatte er eine leistungsfähige Truppe gemacht und seine Auffassung vom Feldienst begann sich bereits in andere Truppen zu übertragen.

Noch immer stand die leichtfüßige Infanterie der Österreicher warnend vor seinen Augen, und der Überfall von Habelschwerdt ließ ihn nicht ruhen, um immer wieder an seiner Truppe zu arbeiten. Nicht zuletzt hatte die Taktik der französischen jungen Armee ihm gezeigt, daß die alte Gefechtsform im Absterben war und eine neue, leichtflüssigere, im Vordergrunde stand.

Im Kriege 1806/07 blieb ein entscheidendes Eingreifen zunächst versagt. Nur im Gefecht bei Altenzaum sollte sich die Truppe bewähren. Die Weltgeschichte ging an dieser Handlung vorüber, aber für die Jägerwaffe ist der Verlauf von weitgehender Bedeutung.

Hier wurde zum ersten Male die schnell bewegliche Masse der Infanterie eingesetzt, gedeckt im Gelände, vorsichtig spähend und nach genauer Erkundung energisch angesetzt gegen den überraschten Feind.

Trug man bei Jena und Auerstädt den Ruhm der friderizianischen Regimenter zu Grabe, so erstrahlte hier zum ersten Male der junge Lorbeer eines neuen Abschnittes im preußischen Heerwesen. Der Erfolg der Jäger sollte zum Lehrmeister eines neuen Heeres werden.

Die späteren Vorgänge, die zur Konvention von Tauroggen führten, sind bekannt. Auch Yorks entscheidender Elbübergang bei Wartenberg ist unsterblich geworden in der preußischen Kriegsgeschichte. Den Namen des Schlachtenortes durfte der Sieger seinem Namen beifügen, und nach dem Kriege wurde er, nachdem er bereits verabschiedet war, zum Feldmarschall ernannt. Yorks Lebensende war hart und bitter.

Ein Leben voller Kampf und faustischer Tatkraft hatte den tapferen Soldaten innerlich verbittert. Kleine Mißverständnisse, zum Teil auch die Quertreibereien einer neidischen Hofkamarilla, trugen dazu bei, eine Entfremdung zwischen dem Monarchen und seinem General herbeizuführen, unter deren Wirkung er unsagbar litt. Erst die Gegenwart hat sein von Schatten der Mißgunst entstelltes Bild gereinigt und ihm einen Ehrenplatz im Licht der preußischen Geschichte zugewiesen. W.

## Deutschlands Bibliotheken an der Spitze Europas

In England will man den Kulturstand eines Volkes am Wasser- und Seifeverbrauch erkennen. Die Deutschen legen einen anderen Maßstab an: die Bücher. Deutschland ist von jeher das Land der Bücher gewesen, daher wird es auch nirgends Erstaunen erwecken, daß eine Statistik beweist, daß es im Bibliothekbesitz an der Spitze aller europäischen Staaten marschiert — trotz aller Ungunst der Zeiten, die auch den Etat der größeren Büchereien auf das Äußerste beschneidet. Nicht weniger als 28 Millionen Bände weisen deutsche Bibliotheken auf. Davon entfallen rund 24 Millionen Bände auf die Städte Berlin, München, Leipzig, Dresden, Stuttgart, Frankfurt a. M. und Breslau.

Die Bücher verteilen sich wie folgt: Berlin 9 360 000 Bände, München 4 260 000 Bände, Leipzig 3 120 000 Bände, Dresden 1 890 000 Bände, Stuttgart 1 400 000 Bände, Hamburg 1 370 000 Bände, Frankfurt 1 280 000 Bände, Breslau 1 230 000 Bände. Bezeichnend hierbei ist, daß Berlin dreimal so viel Bücher in seinen Bibliotheken besitzt wie das Zentrum der deutschen Bücherproduktion, Leipzig.

Unlust, Unzufriedenheit, Unruhe,
treiben uns unstät umher. Sorgen und Überarbeitung rauben uns den Schlaf und lassen uns notgedrungen zu bedenklichen Mitteln greifen, um unsere Nerven künstlich für kurze Zeit aufzupeitschen oder zu betäuben. Die Folge ist
frühes Altern und Verblühen,
ist Nachlassen der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit, nervöse Beschwerden aller Art.

Munterkeit, Kraft, Arbeits- und Lebensfreude
jugendlich blühendes Aussehen erneut jedem der Nerven-Nährstoff
BIOCITIN
Allen Erschöpften, Frühgealterten, Nervösen die Rettung.
In Pulver- und Tablettenform zu 1.90 und 3.60 M. in Apotheke und Drogenhandlung. Ausführliche Broschüre nebst Probe kostenlos. Biocitinfabrik, Berlin SW 29/3.

# Flugzeuge stoßen in rasender Fahrt aufeinander

**Brennend stürzen sie zur Erde – Eine verkohlte Leiche aus den Trümmern geborgen**

Paris, 4. Okt.

Am Freitag vormittag hat sich in der Nähe von Le Bourget schon wieder ein Flieger-Unglück ereignet, durch das die Militärfliegerei einen ihrer besten Flieger und zwei Jagdflugzeuge verloren hat. Die beiden Maschinen waren zusammen mit einem schweren Bombenflugzeug aufgestiegen, um ein Angriffsmanöver auf das Bombenflugzeug durchzuführen. Als die beiden Flugzeuge in großer Höhe zum Angriff vorgingen, stießen sie in rasendem Flug zusammen und stürzten brennend zur Erde. Der Führer des einen Flugzeuges wurde durch den furchtbaren Anprall aus seinem Sitz geschleudert; glücklicherweise öffnete sich der Fallschirm, so daß er ohne Verletzungen den Erdboden erreichte. Der andere konnte nur als verkohlte Leiche aus den Trümmern geborgen werden.

# Ein Zug fährt in die Menge

**Zehn Personen tot und 30 schwer verletzt**

Paris, 4. Oktober.

Ein folgenschweres Eisenbahnunglück ereignete sich in den Abendstunden des Freitag unmittelbar bei Paris, kurz vor einer Eisenbahnbrücke, genannt Cardinet. Ein Personenzug, der den Bahnhof St. Lazare gegen 7 Uhr abends verlassen hatte, stieß infolge falscher Weichenstellung auf einen Güterzug auf. Trotz des heftigen Anpralls waren keine Menschenleben zu beklagen. Der Reisenden bemächtigte sich jedoch eine Panik, so daß sich verschiedene aus dem Zug stürzten und auf dem danebenliegenden Gleise versammelten.

Infolge allgemeiner Verwirrung bemerkten sie nicht das Herannahen eines aus entgegengesetzter Richtung kommenden Zuges, der mit voller Geschwindigkeit direkt in die Menge raste. Zehn Personen wurden getötet und 30 schwer verletzt. Eine Anzahl Leichtverletzter wurde an Ort und Stelle verbunden, während die übrigen Verletzten, von denen mehrere in Lebensgefahr schweben sollen, in ein Pariser Krankenhaus überführt werden mußten. Die Untersuchungsbehörden und der Polizeipräsident haben sich sofort an die Unglücksstätte begeben.

## Der Stahlhelmtag

Koblenz, den 4. Oktober.

Als Auftakt des 11. Reichsfrontsoldatentages fand am Freitagabend eine öffentliche Kundgebung in der Stadthalle statt. Der erste Bundesführer des Stahlhelms, Frz. Seldte, hielt die Festrede. Nach Dankesworten an die Rheinländer, die den seelischen Sieg, den Sieg ohne Waffen durch unerschütterlichen Glauben über die Besatzung und die Feinde errungen hatten, behandelte der Redner kurz die Geschichte des Stahlhelms. Der Stahlhelm habe für seinen außen- und innenpolitischen sowie kulturpolitischen Kampf keine Anerkennung gefunden. Trotzdem wolle er mithelfen, die Volksgemeinschaft für das ganze deutsche Volk herbeizuführen.

Zu den Wahlen äußerte sich Seldte, daß bei allen nationalen Menschen Freude herrsche über den Ruck nach rechts. Der Stahlhelm begrüße diesen Ruck, denn es sei notwendig, daß außerhalb der Parteien wie ein Fels im Sturm eine unabhängige nationale Macht stehe. Dies sei und bleibe das Ziel des Stahlhelms.

Auf einem Presseempfang hielt der erste Bundesführer des Stahlhelms, Seldte, eine Ansprache, in der er die Ziele des Stahlhelms darlegte. Wir betrachten uns, so führte er u. a. aus, als Diener einer Idee. Wir wollen mit dem Stahlhelm für ein positives, für ein für jedes gesunde Volk selbstverständliche Ziel kämpfen, für die Freiheit unseres Vaterlandes und für den Lebensraum der deutschen Nation. Wir sehen im Grunde nur das Deutschland, das wir in den Jahren 1914 bis 1918 gekannt haben.

Der heutige Zustand parteipolitischer Zerrissenheit und Verbissenheit lenkt die Kräfte des deutschen Volkes, die im gemeinsamen Kampfe nach außenhin gerichtet sein sollten, nach innen. Dieser Zustand ist dringend der Abänderung bedürftig. So wie bisher parlamentiert und gewurstelt worden ist, geht es nicht mehr weiter, wenn Deutschland wieder frei und unabhängig werden will. Es kommt darauf an, daß nunmehr einmal wirklich und auch national regiert wird.

# 700 Jahre Sachsenspiegel

(Schluß des Aufsatzes von der vorhergehenden Seite.)

Hören wir die Strafen:

**„Den Dieb soll man hängen.**

Geschieht aber des Tags ein Diebstahl in dem Dorfe, der minder wert ist als drei Schillinge, das mag des selben Tags der Bauermeister wohl richten zu Haut und Haar, oder für drei Schillinge lösen. Dann bleibt jener ehrlos und rechtlos."

„Alle Mörder und alle, die den Pflug, Mühlen, Kirchen und Kirchhöfe berauben, Verräter, Mordbrenner oder die zum eigenen Nutzen deren Auftrag vollziehen, die soll man alle radebrechen. Wer den Mann erschlägt oder fängt oder beraubt oder Brand stiftet ohne Mordbrand, oder ein Weib oder ein Mädchen notzüchtigt, und wer den Frieden bricht und wer im Ehrbruche ergriffen wird, dem soll man das Haupt abschlagen. Die, welche Diebstahl oder Raub hüten, oder andere mit Hilfe dabei bestärken: werden sie des überwiesen, man soll über sie wie über jene richten."

Aber die Grausamkeit ist eben nur eine Seite des mittelalterlichen Daseins, das im Lachen und Weinen nicht Maß kannte.

**Der Sachsenspiegel gewährt anderseits auch weitgehende Straffreiheit, wo Sitte und Umstände es rechtfertigen.**

Auch räumt er Notrechte ein, wie etwa für den Reisigen: „Erliegt dem Manne unterwegs sein Pferd; er mag wohl Korn abschneiden und ihm geben so weit, als er es, mit einem Fuße am Wege stehend, erreichen mag. Er soll aber nichts von dannen führen."

Wenn wir den Sachsenspiegel recht verstehen wollen, müssen wir uns in jene Zeit glühenden, farbigen Lebens vor 700 Jahren einzufühlen trachten. Und sind wir mit ihm vertraut geworden, so nimmt es uns auch nicht wunder, daß das Volk Jahrhunderte lang an solch einem Buch festhielt.

War es ja doch aus dem Volkseigensten selbst, aus Trümmern vieler alter Gewohnheitsrechte erwachsen. Die aus dem Volke geschöpfte „Wahrheit" der Rechtssätze machte ihn zu einem Werk, das vom Schein des Wunderbaren und Göttlichen umflossen schien. Selbst ein Bannspruch des Papstes und dessen Verbot von 14 Artikeln konnte seiner Geltung nichts anhaben.

Es erscheint uns daher nur selbstverständlich, daß der Sachsenspiegel auch dem Eindringen fremder Rechte, besonders des römischen Rechts, am längsten von allen deutschen Rechten standhielt. Dann allerdings, als Deutschland in der Geistesbewegung des Humanismus und der Renaissance sich an antike Ideale fast hemmungslos hingab, dann verfiel das durchaus nationale Recht des Sachsenspiegels um so schneller und gründlicher. Damit trat an Stelle des ungelehrten, volksentwachsenen deutschen Rechts das gelehrte, fremde, römische Recht.

Dr. H. P.

# Die Höllenmaschine auf dem Postamt

**Beim Umladen der Poststücke explodiert**

London, 4. Okt.

Auf dem Postamt in Mount Pleasant in London ist kurz nach 13 Uhr beim Umladen von Postsäcken auf einen Kraftwagen ein Paket, das offenbar eine Bombe enthielt, explodiert. Die Wände des Wagens wurden auseinandergerissen, Briefe und Pakete in weitem Umkreis herausgeschleudert. Mehrere Beamte stürzten zu Boden, zwei von ihnen wurden verletzt. Tausende von Menschen eilten an die Explosivstelle. Der Verkehr in den benachbarten Straßen lag vollkommen still. Unter den Trümmern wurden die Metallsplitter gefunden, die darauf schließen lassen, daß sich im Paket eine Bombe befand. Scotland Yard wurde alarmiert. Die Untersuchung dauert zur Zeit an. Die Sendung war am Freitagmorgen mit dem Postwagen aus Irland eingetroffen und der Sack, in dem sich die Höllenmaschine befand, enthielt mehrere Briefe, die für den Buckinghampalast bestimmt

## Aus dem Flugzeug gesprungen

Hannover, 4. Oktober.

Nach der Landung eines Flugzeuges auf dem Flugplatz in Hannover, berichtete dort der Fluggast Nädle, daß gegen 12.10 Uhr ein zweiter Fluggast, Pipler, in offenbar selbstmörderischer Absicht aus dem Flugzeug gesprungen sei. Sie hätten nebeneinander gesessen und Nädle habe interessiert aus dem Fenster die Landschaft betrachtet, bis er einen scharfen Luftzug verspürt habe. In diesem Augenblick habe er gesehen, wie sich Pipler hinausstürzte, ohne daß er ihn daran hindern konnte. Die Kriminalpolizei ist mit der Untersuchung des Vorfalles beschäftigt. Die Leiche wird in der Gegend von Neundorf südlich Harburg gesucht.

Zu dem Todessturz aus dem Flugzeug über dem Hamburger Wäldern wird ergänzend gemeldet, daß der Abgestürzte der 43jährige Kraftwagenführer Paul Kippler aus Hamburg ist, der seit einigen Wochen stellungslos war. Er hatte im Mai 1929 seine Frau durch ein Straßenbahnunglück verloren. Darauf gab er seine kleine Tochter an Verwandte und wanderte nach Kanada aus, von wo er an Pfingsten dieses Jahres zurückkehrte. Obgleich er in Hamburg zeitweise Arbeit fand, war er sehr verzweifelt, daß es ihm nicht gelang, festen Fuß zu fassen. Diese Verzweiflung steigerte sich, als er vor etwa drei Wochen seine Stellung verlor. Kippler, der im Kriege Flieger war, hatte am Freitag früh seiner Wirtin angegeben, er wolle mit seiner Schwägerin den Ohlsdorfer Friedhof besuchen.

**Die Leiche des abgestürzten Fluggastes geborgen.**

Die Leiche des am Freitagnachmittag aus dem Verkehrsflugzeug D 436 zwischen Harburg und Rothenburg abgestürzten Fluggastes Paul Kippler ist nachmittags auf einem Acker bei dem Dorfe Sottorf bei Rothenburg von einem Landmann aufgefunden worden. Der völlig zerschmetterte Leichnam wurde von der Harburger Kriminalpolizei beschlagnahmt. Der Absturz erfolgte aus 700 Meter Höhe.

## Zwei Missionarinnen ermordet

London, 4. Okt.

Im Juli waren bekanntlich zwei Missionarinnen, Nettelon und Harrison, in China von Räubern verschleppt worden, die für ihre Freilassung ein Lösegeld von 100 000 Mark forderten. Wie aus Schanghai nunmehr gemeldet wird, sind die beiden Missionarinnen von den Räubern ermordet worden, da das Lösegeld nicht bezahlt werden konnte.

# Wie kam der freie germanische Bauer in die Leibeigenschaft

(Schluß des Aufsatzes von der vorhergehenden Seite.)

**Diese kaiserlichen Beamten entwickelten einen neuen Beruf: sie übernahmen den Kriegsdienst.**

Da sich das Gewerbe als lohnend erwies, hat sich ihnen die inzwischen zu Macht gekommene Kirche früh angeschlossen. Man übernahm den bäuerlichen Besitz gegen die Verpflichtung, den ganzen Gerichts- und Heeresdienst und dessen Lasten und Kosten zu übernehmen, und gab dem Bauern den bisher freien Besitz als Grunduntertan und Nutznießer; dafür mußte er die jährliche „ewige Gült" an seinen nunmehrigen Grundherrn und Obereigentümer entrichten.

Man muß wohl aus der Schnelligkeit, mit der dieser Wechsel sich vollzog, den Beweis entnehmen, wie sehr der damalige Bauer gepeinigt war. Wo es noch freie, zum Heeresdienst fähige Bauern gab, die ihre Höfe nicht übergeben wollten, fanden sich Mittel und Wege, sie gefügig zu machen.

**Um 900 n. Chr. war es mit der Freiheit der germanischen Bauern zu Ende.**

Sie waren vom Waffen- und Gerichtsdienst befreit, aber Hörige der Kirche und des Adels geworden.

In Bayern war das Verhältnis der Bauern in fünf „Aufsitzen" geregelt: Der Erbpacht, dem Leibrecht, der Neustift, der Freistift und der Leibeigenschaft.

Genau 200 Jahre dauerte die Befreiung des Bauern vom Heeresdienst, von 900 bis 1100. Dann mußte der Bauer wieder Schwert und Lanze tragen, aber nun als Höriger, Knecht oder Leibeigener seines Grundherrn und im gemeinen Volk des Feudalheeres.

Trotzdem der Vertrag, der den Bauern zum Hörigen gemacht hatte, gebrochen war, bestand seine Last weiter; er mußte bezahlen und trotzdem Dienst tun. In Bayern hat sich diese Last aus der Zeit vor 1100 bis heute erhalten; 1896 mußten von den 839 400 Bauern Bayerns noch 587 000 die alte Last in Form von „Bodenzins" tragen.

Die aus diesen Ungerechtigkeiten entspringenden Lasten trieben die Bauern wiederholt zur Verzweiflung. Sie sind

**der Grund zu den Bauernkriegen.**

Man braucht die vorgekommenen Rohheiten und Ausschreitungen nicht zu billigen, muß aber zugeben, daß von den aufgestellten 12 Artikeln nur der erste ganz zu verwerfen ist; die übrigen enthielten nichts Unbilliges. Der achte verlangte nur, daß der Zinsbauer nicht ganz für seinen Grundherrn arbeiten müsse, sondern von den Früchten seiner Arbeit auch etwas genießen solle.

**Die Revolution von 1848 brachte nur eine teilweise Erleichterung.**

Es wurden damals in Bayern abgelöst die Standes- und Gutsherrliche Gerichtsbarkeit, alle Naturalfronden und persönlichen Abgaben und das Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden. Ferner ohne Entschädigung: das Besthaupt (vom toten Mann das beste Vieh, von der toten Frau das wertvollste Gewand), der Blutzehnte, der Kleinzehnte, wenn er nicht seit 30 Jahren hergebracht und anerkannt war, die Weide auf Äckern während des Wachstums und auf Wiesen während der Hegezeit und die Heimfälligkeit der auf Leibrecht verliehenen Güter.

In anderen Ländern herrschten ähnliche Verhältnisse, von denen die heutige Generation nichts weiß, auch in den Schulen, selbst nicht auf den Hochschulen, etwas erfährt.

Deshalb muß verlangt werden, daß der Geschichtsunterricht nur durch echte Deutsche erteilt werden darf, die keine Rücksicht auf fremde Belange zu nehmen haben.

**Möglich waren solche Zustände aber überhaupt nur durch den Zerfall des alten, gesunden germanischen Rechtes**

und die Einführung des fremden, germanischem Empfinden meist unverständlichen römischen Rechtes, das jüdischem Geist entsprossen ist.

•

Das Material zu diesem lehrreichen Aufsatz entstammt dem Werke Richard Braungarts „Die Nordgermanen", das nach der vom Verfasser hinterlassenen Handschrift von Geh. Ökonomierat Dr. Fr. Dettweiler bearbeitet wurde und in Carl Winters Universitätsbuchhandlung in Heidelberg erschien.


**Sonderfahrt in die befreite Pfalz!**

Veranstaltet vom Verkehrsverband München und Südbayern Hauptbahnhof-Nordbau.

Abfahrt München-Hauptbahnhof: Samstag, den 11. Oktober 1930, um 6 Uhr.
Abfahrt Augsburg: Samstag, den 11. Oktober 1930, um 7 Uhr.
Rückkehr nach München: Montag, den 13. Oktober 1930, um 6 Uhr.

**Preis der Fahrt ab München M. 40.-**
**" " " ab Augsburg M. 37.-**

Der Preis umfaßt:
Eisenbahn Hin- und Rückfahrt, Mittagessen u. Besichtigungen in Speyer, zwei Abendessen, Übernachtung mit Frühstück und Bedienung, Weinprobe in Neustadt/H. Autofahrt zur Limburg und in die Weinbaugebiete (Bad Dürkheim, Wachenheim, Forst und Deidesheim).

**Preis der Fahrt ohne Verpflegung, Unterkunft und Autofahrt**
ab München . . . . . . M. 22.-
ab Augsburg . . . . . . M. 20.-

Preis des Gutscheinheftes für Verpflegung etc. M. 20.—. Alle näheren Angaben enthält das Programm.

Fahrkarten, Gutscheine und Programme bei:
**Verkehrsverband München und Südbayern e. V.** Hauptbahnhof Nordbau, Telefon 29 2 30-40
**Amtl. Bayerisches Reisebüro,** München, Promenadeplatz 16, Telefon 92 791
**Verkehrsverein Augsburg** im Hauptbahnhof und Rathaus in Augsburg

**1 Rasierapparat kostenlos**
senden wir Ihnen bei Bestellung von 20 Rasierklingen zu 2.50 RM. Und in einem schönen Geschenk-Etui verpackt zu 3.— RM. Das alles senden Ihnen portofrei die „Gekle" Rasierklingenfabrik in Solingen 2

Spezialgeschäft für Motorradstiefel

**Heinrich Bunerer** München, Weitenbhfstr. 5
[illegible]

Empfehle
**Molkerei Tafelbutter**
im Postkolli von 5, 6 u. 9 Pfd. mit Nachnahme Preis M. 1.65.
Molkerei Montinghausen, bei Geseke, Post Verlar i. W.

**Preuß.-Süddeutsche Staatslotterie**
Ziehung 1. Klasse: 24. u. 25. Oktober
Höchstgewinne gemäß § 9 — RM. auf ein Doppellos:
**Zwei Millionen**
Auf ein ganzes Los: RM.
**1 Million**
Hauptgewinn: RM.
**500000**
Prämie: RM.
**500000**
usw.
Lospreise ⅛ ¼ ½ ⅟₁ 1 Doppellos
pro Klasse 5.- 10.- 20.- 40.- 80.- RM.
Porto und Liste extra!
Originallose empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme die Staatl. Lott.-Einn. Telegr.: Glücksmüller
**Carl Müller München** Neuhauserstr. 53 Postscheckkonto 7727

Otto Heinrich
liefert sämtliche
**Drucksachen**
zu billigsten Preisen! Verlangen Sie Offerte!

**Beachten Sie!**
Ca. 15 000 Stück weiße
**Mehlsackstoffe**
für nur
**22 Pfennig das Stück**
Dieser Stoff ist besonders kräftiges, feinfädiges Spezialgewebe aus bestem amerikanischen Rohmaterial hergestellt, 180cmbr., ungerissen. Vorzüglich geeignet f. Haushaltwäsche, Bettlaken, Zuggardinen usw. Lieferung erfolgt direkt an Private per Nachnahme nicht unter 10 Stück. Ab 30 Stück Porto und Verpackung frei
**Bei Nichtgefallen Geld zurück!**
Sie sparen viel Geld, wenn Sie sofort bestell.
**„Kilia" Kaffee-Versand,** Kiel, Ringstraße 49

**DER GUTE ANZUG**
Unübertroffen in seiner Art, extra nach Ihren Wünschen angefertigt, mit Anprobe, aus gutem deutschem Kammgarnstoff u. mit la Zutaten
**Nur M. 98.-**
Sportanzüge aus reinwollenen Stoffen nur M. 47.— und M. 79.—
**F. Botzler, München** Türkenstr. 54, 1. Stock

**Parteigenossen! Kauft Schwarzwälder Edelbranntweine**
bei Frz. Schneider, Edelbranntweinbrennerei Kappelrodeck, Baden.
Empfehle Schwarzwälder Kirsch- und Zwetschgenwasser, offen und in Flaschen zum billigen Tagespreis.

**Hamburg**
bietet Ihnen durch uns billige Handtücher (Kaffeesäcke), hervorragende Qualität, weiß mit rotem Rand, neu vom Stück, umgenäht, fehlerfrei, zum Preise v. nur 36 Pf. per Stck. Versand an Private, Behörden und Industrie, v. 20 Stück an gegen Nachnahme. Ab 50 Stück porto- und verpackungsfrei. Garantie: Rücknahme.
**Hanseatischer Kaffee-Versand Hamburg 30**

**Schreibmaschinen**
Conti, Adler, Ideal, Stoewer, A.E.G., Merk usw., v. RM. 25.— an. Günstige Ratenzahlung. Miete RM. 5.— bis 20.— auch mit Kaufrechnung. Garantie. Umtausch.
**Leifermann, München, Althaimereck 20**

**Nat.-soz. Spielwaren**
Verlangt Preisliste
**K. A. Kessler München 19** Rüthlingstraße 6

**Achtung! Parteigenossen,**
deren Söhne sich weiterbilden wollen oder durch ihre politische Einstellung am Fortkommen gehindert werden, weise ich kostenlos Privatschule (in Sachsen) mit Pensionat nach. Unterricht streng deutsch; 3malige Versetzung im Jahr; schnellste und sicherste Ausbildung für alle Prüfungen; individuellste Behandlung; soziale Preise; Schülerinnen kann Prüfen nachgewiesen werden. Auskunft unter 84120 an den „V.B."

**Nationalsozialisten**
Unterstützt Eure deutschen Kollegen u. kauft deutsche Rasierklingen, die ebenso gut sind, wie ausländische und dabei bedeutend billiger, erstklass. Qualität (Solingen)

10 Stück nur 90 Pf. Vorläufig nur zu haben i. d. Arnul.-Parfümerie, München, Arnulfstraße 26 (genau auf die Nummer achten), Zigarrengeschäft Franz Bürl, München, Bayerstraße 21, Georg Sassberger, München, Rosenheimerstr. 18, u. Willner, München, Thalkirchnerstr. 1. Versand nach auswärts (um teure Nachnahmespesen zu ersparen) erfolgt gegen Vorauszahlung, zuzüglich 15 Pf. für Porto auf das Postscheckkonto Nr. 13730 München, L. Dominici. Gratisproben werden in obigen Geschäften abgegeben sowie franko abgesandt.

**Ski**
1000 Paar, Hickory u. Eschen, Qualit.-Ware, z. Aussuchen, billigst. Preisliste kostenlos!
Bink
Fraunhoferstraße 17/19.

Beschlagnahmefr. **Wohnungen**
Landhäuser, Villen, Geschäfte jeder Art
Beteiligungen, Hypotheken vermittelt
**Immobilien-Jung, München**
Schützenstr. 1a, Eingang Bayerstr. Tel. 56759

Billig und gut kaufen Sie
**Schlafzimmer Küchen**
Speisez., Schränke, Matratzen, Bettstell., Ottoman., Diwans b. Spangler, München, Tal, Geb. 19 u. 21 rückw.

**Briefmarkenhändler!**
Erwerbsloser Pg. hat anzubieten:
1 Bg. 100 St. Hindbg.-Jub. 27, 8 Pf. M. 15.—
1 Bg. 100 St. Hindbg.-Jub. 27, 15 Pf. M. 30.—
1 Bg. 10 St. Hindbg.-Jub. 27, 25 Pf. M. 5.—
Umständeh. z. Einkaufspreis b. gefäll. Abn.
**Pg. Walter Schönfeld, Waldenburg i. Schl.** Postlagernd.

**Unsere Anzeigen finden weiteste Verbreitung!**


# Im Dienste der Weltkrieg-Spionage

von Georg Wald

Alle Rechte vom Verlag gewahrt. Printed in Germany. Copyright 1930 by Maingau-Verlag, Frankfurt a. M. 14

Um diese Zeit wurde mir eine in Zürich ansässige Deutsche, eine Frau Bernheimer, deren Mann in Rußland kämpfte, vorgestellt. Frau B. erhielt die Kennziffer „Süd 553". Wie sie mir bei der ersten Begegnung erklärte, habe sie sehr gute Beziehungen zu Kaufleuten, die geschäftlich nach Frankreich und Italien reisten. So führte sie mir einen Herrn zu, der die Vertretung einer Schweizer Schokoladenfabrik für Frankreich hatte und der sich auch dazu bereit erklärte, für mich tätig sein zu wollen. Ich erhielt von diesem Herrn wertvolle Nachrichten über Truppentransporte, Truppenverschiebungen, Verluste der einzelnen Regimenter und über Ablösungen. Er hielt sich viel an Orten auf, die Eisenbahnknotenpunkte waren. Da er Französisch wie ein Franzose sprach, fiel er weiter nicht auf, zudem er auch noch den Soldaten Liebesgaben, wie Schokolade usw., zusteckte. So kam er mit den jungen Vaterlandsverteidigern, den „poilus", ins Ge- Gespräch, erfuhr durch geschickt eingestreute Fragen, woher sie kamen, wohin sie gingen, ob sie schwere Verluste gehabt hätten, wie lange sie an der Front gewesen seien, wie die Stimmung sei usw. Dieser Agent, der die Ziffer „573" hatte, war während des ganzen Krieges für uns tätig und ist niemals aufgefallen. Da ich nach kurzer Zeit die Gewißheit hatte, daß seine Berichte gut und zuverlässig waren, wurde der Mann auch recht gut bezahlt. Auch ein anderer Agent wurde mir durch „553" zugeführt.

Dieser Herr hatte ein Geschäft in Zürich und erbot sich, für mich zu reisen. Ich instruierte ihn und gab ihm dann für die erste Reise einige leichte Aufträge. Nach acht Tagen war der Mann — er hieß Meinhard und erhielt die Kennziffer „Süd 577" — von seiner Reise zurück. Nach Prüfung des mir übergebenen Berichtes jedoch stand ich unter dem Eindruck, daß der Inhalt unmöglich stimmen konnte. Ich argwöhnte, er sei überhaupt nicht in Frankreich gewesen. Trotzdem gab ich ihm noch einen Auftrag. Diesmal sollte ihn die Reise nach Lyon führen. Nach neun Tagen war er wieder bei mir und übergab mir einen Bericht, der recht interessant gewesen wäre — wenn er nur irgendwie den Tatsachen entsprochen hätte! Davon war aber leider gar keine Rede —. Voller Argwohn wegen der Bewegungen des Mannes hatte ich nämlich arrangiert, daß ein Überwachungsagent ihm bis zur Grenze folgen solle, und siehe da — nach zwei Tagen berichtete mir letzterer, daß 577 Genf nicht verlassen habe!

Nach neun Tagen, wie gesagt, präsentierte sich dieser reichlich gerissene Mensch, übergab seinen Bericht und bestand darauf, für diese zweite, „weit gefährlichere" Reise eine höhere Entschädigung als im ersten Falle zu erhalten, um so mehr als er wichtige Mitteilungen gemacht hätte. Selbstredend erklärte ich ihm sofort, daß er mich gar zu dreist betrogen hätte, daß er überhaupt nicht in Frankreich gewesen sei, sondern die ganze Zeit über gemütlich in Genf gesessen hätte! Er könne doch wohl nicht verlangen, daß ich Nachrichten bezahlte, die den Tatsachen gar nicht entsprächen. Ebenso sagte ich ihm auf den Kopf zu, daß auch seine erste Reise nicht über Genf hinausgegangen sei und, in die Enge getrieben, mußte er schließlich alles zugeben. „Er hätte solch furchtbare Angst gehabt", stammelte er zu seiner Entschuldigung. Ich erwiderte, dies hätte er mir gleich sagen sollen; es hätte ihn doch niemand gezwungen, für uns zu arbeiten. Das einmal ausbezahlte Geld ließ ich ihm, weil ich keine Differenzen haben wollte — aber das genügte dem tüchtigen Geschäftsmann nicht —:

Nach 4 Tagen teilte mir 553 mit, daß 577 an sie herangetreten sei und ihr erklärt habe, er würde mich bei der Polizei denunzieren, falls ich ihm nicht sofort weitere Schw. Frs. 200.— auszahle. Ich ließ ihn zu mir kommen und sagte ihm, er hätte für eine fingierte Leistung wohl genug erhalten! Ich fügte hinzu, wenn er mich bei den Behörden denunziere, würde er selbst ja auch bestraft werden — aber er ließ sich nicht verblüffen und meinte ironisch: „Er habe sich wohl gehütet, Spionage zu treiben, sondern sich die Berichte in Genf zusammengestellt." Hm — ich ließ mich ebensowenig ins Bockshorn jagen und antwortete: ich würde es darauf ankommen lassen.

Ich kalkulierte, daß — sollte er auf seiner Forderung bestehen — ich mich entweder mit ihm einigen oder Zürich verlassen mußte; letzteres war schließlich nicht gar so schlimm, da ich überall unter anderen Namen reiste. Nur der Umstand, daß durch die Sache auch 553 gefährdet wurde, gab mir zu denken. In der Tat ließ er mir auch bald durch 553 sagen, er verlange eine einmalige Abfindung von Schw. Frs. 300.—, dann würde er mich nicht mehr behelligen. Ich war mir darüber klar, daß er die Erpressung schließlich doch fortsetzen würde und berichtete deshalb an meine Stelle, die als besten den Ausweg vorschlug, 577 möglichst auf deutschem Gebiet greifbar zu machen, um ihn dort bis Kriegsende unterzubringen. Nun erbat ich einen neuen Besuch des 577, erklärte ihm, daß ich den verlangten Betrag nicht zahlen würde, doch sei ich bereit, ihn weiter zu beschäftigen, vorausgesetzt, daß er Aufträge wirklich erledigen würde. Nach Frankreich brauche er nicht mehr zu reisen. Er müsse nur zweimal wöchentlich in Genf gewisse Nachrichten in Empfang nehmen und sie mir überbringen. Hierfür würde ich ihm außer den Reisespesen Schw. Frs. 400.— monatlich vergüten. Hiermit war 577 einverstanden. Als ich aber hinzufügte, er solle nach Deutschland reisen, um für diese Tätigkeit Instruktionen zu erhalten, antwortete er brüsk: das fiele ihm nicht ein; sicher wolle man ihm eine Falle stellen und ihn unschädlich machen! Ich erwiderte, er irre sich. Mittel, ihn unschädlich zu machen, stünden mir auch in der Schweiz zur Verfügung. Nach erneuter Diskussion überredete ich ihn am Ende doch, an einen Ort an der deutschen Grenze zu reisen, um besagte Instruktionen in Empfang zu nehmen. Ich gab dann sofort Bericht an meine Stelle und erbat genaue Angaben, wann und wo die Besprechung stattfinden sollte.

Es folgte eine Besprechung, bei der es anscheinend recht heiß zuging: 577 erklärte, er würde alles, was er wisse, verraten. Ja der sonst so kluge Mensch ließ sich sogar zu Drohungen hinreißen! Darauf hielt man es für empfehlenswert, ihm im Staatsinteresse in Deutschland eine gute Stelle zu beschaffen. All dies hatte ich vorausgesehen, inzwischen schon mit einem deutschen Freunde Fühlung genommen, der 577 prompt in einem größeren Hause unterbrachte, wo er bis Kriegsende verblieben ist.

*

Anfang 1916 (ich befand mich wieder auf einige Tage in Frankfurt a. M.) begegnete mir auf der Kaiserstraße eine gute Bekannte, die junge Frau eines Film-Industriellen, Elisabeth Knoll.

Sie war ein intelligentes, interessantes Persönchen und, als wir weiter miteinander so sprachen, konnte ich ihr — bald nachdem ich mit einigen Fühlern vorgetastet hatte — den Vorschlag machen, für uns tätig zu sein. Es war ihr schon bekanntgewesen, daß ich an bevorzugter Stelle im Geheimdienst arbeitete, daher sagte sie auch ohne Umschweife glatt zu. Ich proponierte meiner Stelle, sie in der Schweiz mit Anwerbung geeigneter Agenten zu betrauen; auch konnte sie sich in der Abwehr-Spionage nützlich machen.

Nach einigen Tagen erhielt ich Nachricht, mit der sie zur Vorstellung in Lörrach aufgefordert wurde. Sie reiste hin und eine kurze Prüfung genügte, um ihre persönliche Eignung für die eben umschriebene Tätigkeit einwandfrei festzustellen. Das Feld ihrer Tätigkeit umfaßte vor allem Zürich und Bern, doch war sie gelegentlich auch an anderen Orten tätig. Sie erwies sich, wie mir der Chef meiner Stelle bei einer unserer nächsten Begegnungen mitteilte, als recht geschickt in der Agenten-Werbung. Besonders zwei Persönlichkeiten, die sie uns zuführte, leisteten uns wertvolle Dienste, ohne dem Feinde je ins Garn zu gehen. Für die Zwecke der Abwehr-Spionage verbündete sie sich mit zwei anderen Herren und hatte auch auf diesem Gebiete Erfolge aufzuweisen.

Besonders zeichnete sich Frau Elisabeth durch Furchtlosigkeit und ein flottes Draufgängertum aus, das sowohl mir wie meiner Stelle in Lörrach häufig gewagt erschien. Wir machten sie daher nachdrücklich auf die Gefahr aufmerksam, in die sie sich begab — sie lachte, nahm es wie vordem mit der Vorsicht nicht allzu genau, und die Folge war, daß sie einige Zeit in Zürich beobachtet wurde. Aber auch hierdurch ließ sich die patente kleine Frau nicht abschrecken, sondern es bereitete ihr geradezu Spaß, die Spürhunde nach allen Regeln der Kunst irre zu leiten. Sie war von Haus aus sehr vermögend, (leistete uns ihre wertvollen Dienste durchweg rein ehrenamtlich), konnte es daher wagen, zu behaupten, daß sie sich aus Gesundheitsrücksichten, zur Erholung in der Schweiz aufhalte. Wer wollte das Gegenteil beweisen? Die Ernährungsverhältnisse in Deutschland waren keine glänzenden mehr, also lebte sie im neutralen Ausland, um sich zu pflegen, der heimatlichen Misere zu entgehen.

(Fortsetzung folgt.)

# Gemeine Hetze eines Paters gegen die N.S.D.A.P.

Ein Kapuzinerpater in Königshofen i. Gr. betrieb eine ganz unverschämte Lügenhetze gegen den Nationalsozialismus. Seine ungeheuerlichen Anwürfe mußten unsere Gauleitungen zu einer Erklärung zwingen, die im folgenden dem Blatte „Der Bote vom Grabfeld" entnommen sei:

„Der Ausgang der Wahlen des 14. September hat den Gegnern des Nationalsozialismus unbändigen Schrecken eingeflößt. Die ohnmächtige Wut unserer Gegner aller Schattierungen, die nun so plötzlich den noch vor kurzer Zeit als „totgeborenes Kind" verschrienen Nationalsozialismus als zweitstärkste Partei in den Deutschen Reichstag einziehen sehen, ergeht sich in übelster Verleumdung und schamlosester Lüge.

Soweit sich die Hetze und Verleumdung durch die Biertischöffentlichkeit und durch die verjudete schwarz-rote Presse ergießt, läßt sie uns unberührt, denn wir wissen: daß Lüge und Verleumdung des deutschen Nationalismus den jüdischen Pressestrolchen ein rentables Inseratengeschäft bringt.

Wenn jedoch ein katholischer Geistlicher unter Mißbrauch einer kirchlichen Institution gegen uns und unsere Anhänger in unerhörter Weise hetzt, so sehen wir uns als Vertreter des stärksten nationalen Machtwillens unseres deutschen Volkes verpflichtet, gegen solche Auswüchse in der Öffentlichkeit energisch Stellung zu nehmen.

So hat es denn weite Kreise der Christenheit des Bezirkes Königshofen i. Gr. und darüber hinaus aufs tiefste empört, daß der Kapuzinerpater Benedikt Johannis, Königshofen, in seiner Sonntagspredigt vom 21. v. M. u. a. folgende maßlosen Äußerungen gegen uns und unsere Parteianhänger gebraucht hat:

„Die Nationalsozialisten bzw. die nationalsozialistischen Wähler sind Scheinchristen. Diese Sorte Menschen ist charakterlos; sie brauchen nicht mehr in die Kirche zu gehen und auch nicht mehr meine geistliche Hilfe in Anspruch nehmen . . . . ."

Wir weisen diese in nichts begründeten, aufs tiefste verletzenden Anwürfe des Herrn Paters Benedikt vor aller Öffentlichkeit auf das entschiedenste zurück.

Wir glauben mit gutem Gewissen behaupten zu können, daß durch derartig unverständlichen Mißbrauch des Predigtamtes der Kirche Christi nicht gedient ist.

Es ist uns eine innere Genugtuung, daß — wie wir bestimmt wissen — auch weitere christliche, hauptsächlich katholische Kreise, die uns politisch nicht nahe stehen, dieses Verhalten und Gebaren des Herrn Paters Benedikt ablehnen.

Wir stellen hier nur fest, daß 75 Prozent aller eingeschriebenen Mitglieder der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei, Ortsgruppe Königshofen, Katholiken sind. Wenn wir bedenken, daß Königshofen zirka 120 Wahlberechtigte evangelischer Konfession zählt, daß von diesen sicherlich nicht mehr wie 2 Drittel nationalsozialistisch gewählt haben, dann steht nach dieser Berechnung Gott sei Dank fest, daß immer noch gut 350 Katholiken ihre Stimmen für den Nationalsozialismus abgegeben haben; denn die Stadt Königshofen hatte bei der Wahl vom 14. September 482 nationalsozialistische Stimmen gegenüber 440 Stimmen der Bayerischen Volkspartei zu verzeichnen.

Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir annehmen, daß die katholischen Wähler unserer Liste seit Jahren und Jahrzehnten ihren religiösen Obliegenheiten ebenso nachkommen wie die Wähler anderer Parteien.

Wir verwahren uns daher im Interesse unserer Wähler gegen die empörenden Angriffe und beleidigenden Äußerungen des Herrn Paters Benedikt.

Wir als die Angegriffenen befinden uns mit dieser Erklärung lediglich in berechtigter Abwehr!

Was wir an dieser Stelle nur in Kürze sagen können, wird in unserer Kundgebung am Samstag ein berufener Redner unserer Partei vor aller Öffentlichkeit ausführlich wiedergeben."

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gau Unterfranken:
gez. Dr. Hellmuth, M. d. L.
Bezirksgruppe Unterfranken Nord:
gez. Pöll, Stadtrat.
Ortsgruppe Königshofen i. Gr.:
gez. Steinweg.

Auf diese Erklärung hin veranstalteten wir eine große Kundgebung. Daß wir mit unserer Erklärung recht hatten und die weiten Kreise der Bevölkerung ganz und gar hinter uns stehen, möge der Versammlungsbericht des oben genannten Blattes beweisen:

„Der große Saal des Turnerheims war am vergangenen Samstag bis auf den letzten Platz besetzt. Sogar die Nebenräumlichkeiten waren überfüllt. Der nationalsozialistische Stadtrat, Pöll, Schweinfurt, wies in seinem 2stündigen, mit großer Begeisterung aufgenommenen Vortrag die bekannten Angriffe gegen den Nationalsozialismus zurück. Von größtem Interesse waren die reichhaltigen Ausführungen des Redners über das nationalsozialistische Kulturprogramm; auch diese Ausführungen fanden die größte Zustimmung. Das von dem Redner vorgebrachte beweiskräftige Material über die „scheinchristliche Politik des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei" dürfte manchem Versammlungsbesucher die Augen geöffnet haben. Die Kundgebung war ein voller Erfolg der Nationalsozialisten."

Trotz dieses Erfolges brachten es die Geistlichen des Dekanats Königshofen fertig, sich einstimmig hinter den Pater zu stellen. Der Gipfelpunkt der Unverfrorenheit ist die von diesen Herren herausgegebene Erklärung:

„Die heute in Königshofen zur Konferenz erschienenen Geistlichen des Dekanats Königshofen stellen sich insgesamt — gegenüber der nationalsozialistischen „Kundgebung" der vergangenen Woche — auf die Seite des Herrn P. Benedikt, der als Theologe auf alle Fälle zuverlässiger zu urteilen weiß über positives, d. h. tatsächliches und Scheinchristentum, als irgendein Laienredner. Bezüglich dieses „positiven Christentums" der Nationalsozialisten wird eigens hingewiesen auf das in 2. Auflage erschienene Werk Hitlers, Art. 24.

Gemäß einstimmigen Beschlusses
Königshofen i. Gr., den 29. 9. 1930.
Jäger, Dekan."

Wir haben dieser Unverfrorenheit nichts hinzuzufügen, denn diese Stellungnahme der geistlichen Herren ist bereits gerichtet durch die großartige Kundgebung der Königshofener Einwohnerschaft, die wohl auch nicht so dumm ist, wie es sich die Herren einbilden.

(Wer die Herren bei ihrer politischen Hetzarbeit stört, ist eben ein Kirchenfeind. Wer das Zentrum bezahlt [S.P.D.], ist ein Kirchenfreund. Im Dritten Reich wird auch damit aufgeräumt werden!)

## Fahnen-Weihe des Sturmes 55 in Langenzenn

Das Reichsjammer unternahm vor einigen Wochen hier seine Fahnenweihe und zeigte handgreifliche Beispiele für die „geistigen Waffen", mit denen es, lt. der Rede des Genossen Teichmann, kämpft. Zwei unserer S.A.-Leute können mit schweren Kopfwunden von der Wirkung dieser „geistigen Waffen" erzählen. Seinerzeit mußte der Redner selbst zugeben, daß in Langenzenn eine Ortsgruppe der Hakenkreuzler besteht, die weit stärker ist als die des Reichsjammers.

Und nun haben wir ihnen das auch gründlich bewiesen.

Sonntagvormittag. Der Nebel hüllt die ankommenden Lastautos der S.A. ein. Die Standarte 7 zog in die Kirche, der Gottesdienst wurde in feierlicher Weise von der S.A.-Kapelle eingeleitet und beendet. Langsam hob sich der Nebel, und als die S.A. (Sta. I und VII) auf dem Marktplatz zur Fahnen-Weihe angetreten war, sandte die Sonne ihre ersten Strahlen. Pg. Pfarrer Sauerteig, Ansbach, sprach: „Ich weihe diese Sturmfahne zu einer Fahne des Kampfes für Freiheit, Ehre und Recht". In diesem Kampfe soll sie, die Fahne des kommenden Dritten Reiches, uns voranswehen und uns ein Symbol der Treue und Kameradschaft sein. Das Deutschlandlied beendete diese eindrucksvolle Feier.

Mit klingendem Spiel ging es dann zum Gefallenen-Denkmal, um die zu ehren, die für die Freiheit unseres Volkes gestorben sind, die ein Ziel mit uns hatten.

Pg. Stegmann war es, der hier die rechten Worte fand und so mancher Mutter und manchem Vater, die auch einen Sohn draußen gelassen haben, rollten die Tränen über die Wangen. Ein Kranz mit der roten Hakenkreuzschleife war das äußere Zeichen unserer Dankbarkeit, innerlich aber legte wohl jeder, der die Worte Stegmanns hörte und noch einen Funken deutscher Ehre in sich hat, den Schwur ab, nicht zu ruhen und zu rasten, seine ganze Person einzusetzen, und zu kämpfen, bis das Ziel erreicht ist, für das jene starben: die Freiheit unseres Vaterlandes.

Der Propagandamarsch am Nachmittag durch die reich und festlich geschmückten Straßen des Städtchens sah Langenzenn in einer Begeisterung, wie man sie selten in Deutschland findet. So viele Blumen hat die S.A. wohl noch niemals bekommen.

In den 2 Massenversammlungen, die anschließend stattfanden, sprachen Pg. Stegmann, Schillingsfürst, und Pg. Karl Holz, Nürnberg, jeder von den Massen herzlich begrüßt. Wahre Beifallsstürme dankten den Rednern für ihre Ausführungen, die umrahmt waren von den Weisen der Kapelle Schreck. Alles in allem, ein ungeheurer Erfolg des Nationalsozialismus in Langenzenn.

So zeigten wir unseren „Freunden" vom Reichsjammer, daß es mit der roten Herrschaft hier vorbei ist, daß wir aus Langenzenn eine Hochburg des Hakenkreuzes gemacht haben.

Unser Kampf aber geht weiter, angespornt durch den Erfolg, bis das große Ziel, das uns Adolf Hitler zeigt, die Freiheit unseres Volkes, erreicht ist. In diesem Sinne:

Die Fahne hoch, die Reihen dicht geschlossen!

# Es wird weitergekämpft

### Karlsruhe

Noch liegt der Sieg der Karlsruher Nationalsozialisten bleiern und lähmend über den geschlagenen Lügenverbänden von Zentrum und Sozialdemokratie, da ertönen in die hereinbrechende Nacht Trommelwirbel und Marschtritte der S.A., als wären immer noch die Tage vor dem 14. September, wo große, überfüllte Massenversammlungen der Nationalsozialisten den schwarz-roten Bettgenossen in unserer Residenz das Herz in Vorahnung tiefer rutschen ließen. Daß die Nationalsozialisten den Kampf weiterführen, als wäre der 14. September nicht gewesen, das bewies die am 26. September abgehaltene große Kundgebung in der Festhalle.

Neben Gauleiter Wagner, der die Versammlung leitete, sprachen die neugewählten Reichstagsabgeordneten Pg. Roth und Pg. Lenz sowie der spezielle Freund unseres lieben badischen Kultusministers Dr. h. c. Adam Remmele, Pg. W. Dreher (M. d. R.).

Wie ein Schwur klang zum Abschluß dieser gewaltigen Kundgebung Horst Wessels Vermächtnis durch den überfüllten Saal.

### Kaiserslautern

Eine große Massenversammlung fand vergangener Woche unter ungeheurem Andrang statt. Pg. Theis, Winzeln, brachte es fertig, die aufmerksam lauschende Menge in seinen Bann zu ziehen. Der Redner schilderte in leicht verständlicher Weise die Haltung der Nationalsozialisten nach der Wahl und bewies, daß der Kampf erst recht weitergehen müsse. Die Zuhörer, ungefähr 2000, dankten am Schlusse der zweistündigen Rede mit nicht endenwollendem Beifall und sangen stehend mit erhobenen Armen das Kampflied.

### Eine neue Ortsgruppe

Die am 28. 9. von Jastrow (Ostmark) angesetzte Gründungsversammlung mit Pg. Herbert Schulz war ein voller Erfolg. nach 1 Stunde Vortrag über Programm und Ziele traten zu den Einzelmitgliedern 14 Volksgenossen der Partei und 9 der H.J. bei, so daß die Ortsgruppe Hammerstein gegründet werden konnte.

### Auswandernde Parteigenossen!

Die Anschrift der Ortsgruppe Neuyork der N.S.D.A.P. lautet:

Hans Stolzenburg,
127 East 85 rd. street
Neuyork, City.

### Nationalsozialistischer Lehrerbund

Die deutschen Lehrer aller Schulgattungen und Berufsvereine sind verpflichtet, Mitglieder der N.S.D.A.P. und des Nationalsozialistischen Lehrerbundes zu werden. In Sachsen für die Ortsgruppe Leipzig, Führer: G. Wawrzik, Leipzig-Knauthleeberg, Leipziger Straße 68.

### Arbeit suchen:

Herrschaftlicher Diener (Pg.), 26 Jahre alt, sucht eine Portier- oder Dienerstelle. Angebote unter A 566 a. d. N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 50.

Pg. (Pommer), 29 Jahre alt, groß, kräftig, sucht Stellung als Statthalter, Hofmeister oder ähnlichen Posten. Angebote an Kurt Sturm, Anklam, (Pommern), Breitestraße 5.

### Briefkasten

Umfrage. Wer kann uns einen Lieferanten für flüssigen Fischtran nennen? Zuschriften unter F. Sch. Z. an die Anz.-Abt. des „V. B."

Umfrage. Wer kann uns einen nichtjüdischen Fellhändler in der Provinz Steiermark nennen? Zuschriften unter H. P. B. an die Anz.-Abt. des „V. B."


**S.A.–H.J.! Achtung!**

Die neuen Preislisten über
**Vorschriftsmäßige Bekleidung u. Ausrüstung**
Liste A: für S.A., N.S.A.K. und pol. Führer,
Liste B: für Hitler-Jugend,
Liste C: über Abzeichen aller Art
werden
**vom Zeugmeister**
**und den parteiamtlichen Vertriebsstellen**
kostenlos zugesandt!

**Rheuma**
Ischias, Gicht, Hexenschuß
Nerven- u. Muskelschmerzen aller Art. Alle diese
**Schmerzen beseitigt**
unvergleichlich schnell mein giftfreies, absolut unschädliches, ärztlich geprüftes u. glänzend begutachtetes Spezialpräparat.
**Wollen Sie gesund werden?**
Dann machen Sie sofort einen Versuch mit meinem in tausend Fällen erprobt. Spezialmittel. Keine Tee- und Einreibekur. Leicht und bequem, in Kapseln einzunehmen.
**Unbeschreibliche Freude**
leuchtet aus den vielen Dankschreiben derjenigen hervor, die durch mein Präparat von schrecklichen Qualen befreit wurden.
**Wir können nichts verschenken!**
denn es ist Qualitätsware . . . aber wir zahlen jedem den vollen Betrag zurück, der bei richtiger Anwendung keinen Erfolg erzielt. Schreiben Sie noch heute, damit wir es Ihnen morgen schon senden und Sie übermorgen bereits den Segen des unvergleichlich wirkenden Präparates erleben. Scheuen Sie nicht die geringe Ausgabe, wenn Sie sich damit das höchste Gut der Menschheit, die Freude am Leben, so schnell wieder erwerben können. Auch wenn Sie
**jahrelang an's Bett gefesselt**
sind, Ihr Leiden noch so alt und hartnäckig ist, ich befreie Sie von den Fesseln Ihrer Krankheit. Menschen zwischen 60—80 Jahren haben die Freude am Leben wiedergewonnen und schreiben begeistert von dem Wunder der Heilung und der prompten Beseitigung der Schmerzen.
**Ärztliche Literatur gratis**
Versand des Präparates (Preis RM. [illegible]) gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch die Versand-Apotheke
**Max Zeidler, Wandsbek (B 35) Löwenstraße 24**

**Trommeln**
und alle anderen Musikinstrumente
genau nach Vorschrift, kaufen Sie am besten direkt vom Herstellungsort bei
**Pg. O. H. Otto, Markneukirchen Sa. 7**
Verlangen Sie sofort Liste 14 gratis.

**Bettfedern**
Paul Brauch, Bettfedern- und Daunenversand, Waldkirchen 31 (Bayer. Wald)

**Das zeitgemäße Gegenstück**
zu dem berühmten Abendmahlschrank im Germanischen Museum zu Nürnberg ist mein Schrank
**„Deutscher Glaube"**
Interessenten erhalten Lichtbild auf Wunsch und alles Nähere von Pg. Oskar Grahner, Schalkau (Thür.), Koburger Straße 14

**Obstbäume**
in allen Formen und Arten, Beerensträucher und Hochstämme, Rosen, Stauden usw.
Pg. C. O. Schumann, Dresden
Auf Verlangen neue Preisliste umsonst.

**Kreditbank gewährt Darlehen**
an Reichs-, städt. u. Staatsbeamte, sowie Pensionisten auf die Dauer von 18 Mon. bei einem Mindesteinkommen v. M. 285.- ohne Lebensversicherungsabschluß u. ohne Bürgschaft. Genehmigung innerhalb einiger Tage mit sofortigem Zwischenkredit durch Wirtschaftshilfe, G. m. b. H., München, Sendlingerstr. 26.

Oskar L. Wetzer, Hersbruck
Verbundplatten

16./262. Preuß.-Südd.
**STAATS-LOTTERIE**
Ziehung 1. Klasse 24.-25. Okt.
Erhebliche Steigerung der Gewinn-Chancen
113000000 RM
2 Millionen Mark
1 Million Mark
2 Prämien je 500000 RM.
2 Hauptgewinne je 500000 RM.
2 je 300000 RM.
2 je 200000 RM.
12 je 100000 RM.
20 je 50000 RM.
Lospreis per Klasse (Porto extra) empfiehlt:
**Eichborn** Staatliche Lotterie-Einnahme **München**
Fürstenfelderstr. 10 · Tel. 92112 · Postsch.-Kto. Mchn. 14112
Wild G.m.b.H. Neuhauserstr. 47
E. M. Schneider Wilhelmstr. 13 (Eing. Hohenzollernstr.)

**Zeugnis-Abschriften**
in la Maschinenschrift, sauber, billig und schnell. Eilige Arbeiten sofort.

**Verlangt in allen Gasthöfen u. Cafés unsere Zeitung!**

**Preußische Staatslotterie**
Ziehung 1. Klasse 24. u. 25. Oktober.
1/8 1/4 1/2 1/1 1 Doppellos:
RmK. 5.- 10.- 20.- 40.- 80.-
Gewinnliste und Porto extra. Versand erfolgt unter Nachnahme. Strengste Verschwiegenheit und diskreter Versand wird zugesichert.

**Wahllos verteilt das Glück seine Gaben.**
Ob Kaiser, König, Edelmann oder Bettler, es wird keiner bevorzugt. Daher schreibe sofort um ein Glückslos an
**Geist** Staatlicher Lotterie-Einnehmer

**Wein ist Vertrauenssache**
Nicht die scheinbare Billigkeit, sondern der qualitative Wert der Weine ist maßgebend für die dauernde Zufriedenheit der Kunden. Dafür bürgt die
Weingroßhandlung und Spirituosenfabrik
Baierl & Jäckle, München XII
Landsbergerstraße 120 Telefon 61817

Kaufe
**Eicheln und Kastanien**
gute, trockene Ware, nur heurige Ernte. — Angebote an
Christian Weber, München,
Sebastiansplatz 9/II,
Fernsprecher 27728

In Gelegenheitspreisen
**Perser-Teppiche**
F. X. Rieger, München
Ankauf Tausch

**Möbel**
in riesiger Auswahl sehr preiswert
Möbelhaus Schneider
**Lämmerstr. 3**
beim Hauptbahnhof parterre u. 2 Etagen
Auf Wunsch kleinste Wochen- oder Monatsraten eventuell ohne Anzahlung. Lieferung mit eigenem Auto auch nach auswärts. Von 8 Uhr morgens b. 7 Uhr abends durchgehend geöffnet.

**HOLLÄNDERIN**
BUTTERMILCH-SEIFE
Preis 35 Pfg.
3 Stück M. 1.-
**DIE SEIFE FÜR ALLE**
Überall zu haben!
Alleinige Hersteller: Günther & Haussner A.G.
Chemnitz-Kappel

Die Bank und Sparkasse des evang. Deutschland
**Evangelische Zentralbank**
Berlin W 62, Kurfürstenstr. 88 ab. / E.G.m.b.H. seit 1892

**für Spareinlagen: höchste Verzinsung**

**SA Ausrüstung**

Pg. Kurt
**MAUERSBERGER**
DRESDEN-A-1
KL. BRÜDERGASSE 15

**Pg.! Achtung! Pg.!**
Alle Sorten
**Pinsel**
für Maler, Industrie u. Haushalt, für Herbst und Frühjahr kaufen Sie preiswert direkt ab Fabrik
Ballasch & Feurer
Pinselfabrik, Schillingsfürst (Bayern)
Ebenfalls werden Vertreter, die bei den einschlägigen Geschäften eingeführt sind, gesucht.

60 Jahre
**Pelze**
Kürschnerei Anton Dirnagl
München, Rosenstraße 12. Tel. 91279
Spezialität: Anfertigung nach Maß

**Detektiv**
**Hans Hanssen**
Beschaffung von Prozeßmaterial in jeder Sache
Aufklären schwierigster Fälle
Bewachungen
Graphologische Abteilung
Handschriftenuntersuchung usw.
Beobachtungen
Ermittlungen
Auskünfte usw.
preiswert, überall
**Berlin-Chbg. 4**
Leibnizstraße 27
Steinplatz 6261

**Lindenblüten-Honig**

**Achtung!**
Parteigenossen!
ff. holsteinische
**Tafelbutter**
versendet in jeder Menge gegen Nachn.
Bitte Preise einholen.
Wiederverk. gesucht gegen Rabatt.

**Weintrinken kein Luxus**

**Vernichtet**
werd. Küchenkäfer wie Russen, Schwaben, Ameisen usw. samt Brut mit Urbigs „Roberol"
Dose 80 Pf.
Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

**Kropf-**
leidende, die eine erfolgreiche Behandlung ohne Operation und ohne Arbeitsunterbrechung wünschen, wenden sich an das altbekannte Privat-Institut für operationslose Kropfheilung.

**Heiraten Sie nicht**
Detektiv-Auskunftei
P. Hemprich
Kriminal-Obermachtmeister a. D.

**Alto-Marken**

**Bei Einkäufen**
beziehe man sich auf das Inserat im
„Völkischen Beobachter"

# Deutsche, tragt DeutscheTracht!

Wir wollen der immer schwieriger werdenden Wirtschaftslage weitester Volkskreise Rechnung tragen und die Anschaffung wirklich guter, solider Herrenkleidung durch günstige Preisgestaltung und erträgliche Zahlungsbedingungen erleichtern.
Wir gewähren deshalb

**Teilzahlung zu Originalkassenpreisen**
also ohne Preisaufschlag
**1/5 Anzahlung bei Bestellung, Rest in 6 Monatsraten**

**„Deutsche Tracht" Mod. 1**
Sportanzug aus grau-braun meliertem, sehr strapazierfähigem Sport-Cheviot, mit langer oder kurzer Hose, Sakko mit 4 aufgesetzten Taschen, Rücken mit Sattel, Quetschfalten und Gürtel, bekannt gute D. T. Verarbeitung **Mk. 80.-**
2. Hose, Breeches oder Golfhose **Mk. 22.-**

**„Deutsche Tracht" Mod. 2**
Gediegener Sport-Anzug aus rötlichbraun meliertem Whipcord mit flottem Ueberkaro, erprobte Strapazierqualität. Form und Verarbeitung wie D. T. 1 **Mk. 88.-**
2. Hose, Breeches oder Golfhose **Mk. 23.-**

**„Deutscher Hansa" (277)**
Zweireihiger, blauer Sakko-Anzug aus 500 gr. schwerem Kammgarn hochwertiges deutsches Spezialfabrikat, bekannt gute D. T. Verarbeitung
Maßersatz **Mk. 105.-**

ferner in großer Auswahl: Gemusterte Straßen-Anzüge und Ulster für jede Jahreszeit in guter **Deutscher Wertarbeit** aus **eigener Werkstatt.**

**Unsere Herren-Maß-Abteilung**
steht unter der Leitung alt bewährter Fachleute. Bei Verwendung allerbester Zutaten übernehmen wir jede Garantie für tadellosen Sitz. Die zahlreichen freiwilligen Anerkennungen und der ständig steigende Umsatz beweisen, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Also, wenn auch Sie nichts versäumen wollen,

**kaufen Sie nur bei uns!**

**DEUTSCHE TRACHT**
Gem. Ges. m. b. H.
**Berlin NW 6, Marienstr. 1 a. d. Luisenstraße**
Fernspr.: Weidendamm 3161/62 / Geöffnet täglich von 9-7 Uhr
Lieferung auch nach außerhalb. Auswärtige Kunden ford. Muster, Prospekt u. Maßanleitung direkt bei uns an

---

**Tafelmargarine Rheinfrei**
gesetzlich geschützt
hergestellt von trustfreier deutscher Margarinefabrik

Kauft nur trustfreie deutsche Margarine mit dem gesetzlich geschützten Zeichen **„Rheinfrei"**
9-Pfd.-Postpaket M. 7.50
**Margarine-Versand „Rheinfrei" Honnef a. Rhein**
Postschließfach 58

---

**Zwangsverkauf** fast unter Wert **Metallbetten**, weiß o. schwarz lack., 24 M. **Stahldrahtmatratze** mit Steilig. Auflege- u. Kopfteil, Satin, grau-weiß oder rot, mit Kreil 35 M. (Jedes Maß); mit Auflage blau-gold, Jacquarddrell 48 M. in bester Ausführung u. Füllung. Bei Nichtgefallen nehme anstandslos zurück. Franko-Lieferung jed. Bahnstat. per Nachnahme. **Albrecht Fritzsche, Seelingstädt bei Werdau i. Sa.**

---

# Inlett

farbecht u. daunendicht, mit Garantieschein
1 Bezug 130×200, 15.40; 2 Kissen 80×80, 7.75
Bettwäsche, Hemdenstoffe, Oberhemden, Taschentücher, Tischzeug u. vieles andere
**äußerst preiswert, da direkter Versand**
Muster auf Wunsch, Lieferung. Nachn. ab 20 M. portofr.
**Herbert Linke, Sorauer Qualitätsleinen, Sorau N/L.**
Wäsche-Fabrikation.

---

**Pelz-**
**Reparaturen**
u. Umarbeitungen nach Maß
**Besatzfelle**
zu bill. Preisen
Referenzen aus allen Kreisen
**Alois Wutz**
München, Dultstr. 1
Ecke Sendlinger Straße
gegen die M. N. N.

---

**Schreibmaschinen billig Rep.**
Mercedes, Continental, Orga, Steinmasch. usw.
alle Reparaturen
Weber, Bayerstr. 9 Rg.

---

**Zwerg-Affenpinscher**
jung, klein, schwarz, eingetr., verst., nur i. gute Hände, verkauft billig Frau v. Moltke, Gräfelfing.

---

# Erika

Die Königin der Kleinschreibmaschinen
**NEUES MODELL**
**EINFACHE UMSCHALTUNG**
**GERINGES GEWICHT**
**FLACHES FORMAT**

Deutsches Fabrikat
Generalvertrieb:
**Anton Schwarzmüller, München**
Lindwurmstraße 141 / Tel. 73938

---

**Baden-Baden!**
Tausch oder Kauf f. meine große Villa, über 26 Zimmer, früher großbetr. Besitz, 14 Ar 11 Quadratmeter, als Haushaltungsschule, Konditorei u. Café, Erholungsheim geeignet. Park, Obstg., 3 Auto-Garag., sof. beziehbar. Sonnenburg a. Schloßberg, Schloßbergstr.

---

**Reunion**
Cigaretten
**Edle Gela**
5 Pfg. / 6 Pfg.
sehr mild

---

**Rundfunk**
modern. Netzempfänger nur 89.50 M., m. eing. Lautsprecher 157.50 M. u. höher. Musica anima, herrl. Rundfunkempf., gleichzeitig großart. Schallplattenwiedergabe, M. 800. Das Volkommenste für Gasthäuser u. Hotels. Musikhaus Alfred Schmid Nachf. (Anles Hensel), München, Residenzstr. 7, geg. d. Hauptpost.

---

**Konkurrenzlos mit Garantieschein f. 2 Jahre**
**Gute Taschenuhr nur Mk. 2,90**

Nr. 3 Herren-Ank.-Uhr vernick. M. 2,90
" 4 versilb. m. Goldr., Scharn., M. 3,80
" 5 m. bess. Werk, fl. flach. Form M. 4,80
" 6 Sprungdeckeluhr, vergold., eleg. Dekoration, gutes Werk . M. 6,80
" 8 Armbanduhr la. vernickelt M. 5,50
" 81 Damen-Armbanduhr, verg. M. 7,—
Nickelkette M. 0,30, Doppelkette, gut vergold., 2 J. Gar., M. 1,20, Kapsel M. 0,25
Jede Uhr hat ein 33-Stellindiges genau reguliertes Werk. Versand gegen Nachnahme. — Katalog gern gratis.
**Uhrenhaus Fritz Heinecke, Braunschweig**
Jahresumsatz ca. 15000 Uhren nach allen Ländern d. Welt

---

Welcher nationalsozialistische
**evang. Pfarrer**
würde m. einem Oberrealschüler zwecks Beantwortung verschied. Fragen über d. Nationalsozialismus in Briefverkehr treten? Singkeldey, Durach i. Allgäu.

---

Wir suchen einen
**Skat-Spieler**
Nachricht erbet. unt. 14638 a. d. „V. B."

---

Krankheitsh. größtes pommersches
**Verkehrslokal der N. S. D. A. P.**
unt. günst. Bed. zu verk. Zur Übern. 20—30000 RM. erf. Näh. durch den Bes. Wilh. Rau, Köslin, Pommern.

---

Welche
**Pension**
(Landw. Schule) gibt Arianman (Pg.) Gelegenheit, seine Fähigkeiten in Chor-Schulung, Volkstanz, Bildung nebenb. zu verwerten. Hauptbeschäftigung in Gärtnerei erwünscht, eiutl. auch jede schriftl. Arbeit. Beget. Kost angenehm. Gefl. Ang. unt. 14834 an den „V. B."

---

**Unsere Anzeigen** haben nachweisbar größten Erfolg

---

# MÖBEL

*Schlafzimmer*
*Wohnzimmer*
*Küchen*
*Einzelmöbel*
*Metallbetten*
*Auflege-Matratzen*

**Riesenauswahl!** **Günstige Zahlung!**
**Johann Schelbert**
München, Reichenbachstraße 38

---

**Apotheker**
approbiert, 38 Jahre alt, (Ortsgruppen-Führer und Bezirks-Leiter), der aus Gründen der Parteizugehörigkeit Veränderung erwünscht, sucht Stellung evt. Verwaltung. Angebote an
**Rickel, Frankfurt/Main, Speicherstraße 3**

---

Tuchhaus

# KRAMER

**bittet seine Kunden**

**und auch Sie** um ganz besondere Aufmerksamkeit für seinen heute beginnenden außergewöhnlich günstigen Sonderverkauf. Große Posten deutscher u. englischer Herrenstoffe, vollständig fehlerfreie Ware, hauptsächlich Kammgarne, moderne Streifen in vielen Qualitäten, geeignet für Gesellschafts-, Straßen- und Berufsanzüge. Untenstehende Preise werden Sie überzeugen, daß Sie
**mindestens 20-30% einsparen.**

**Ulster-Stoffe** — Velour-Charakter mit Rückseite, warme Qualitäten, dunkle Farben, bisheriger Preis M. 12.50 . . . für M. **8.50**

**Kammgarne** — reine Wolle, für gute Berufsanzüge, in modernen Farben und Musterungen, norm. Preis ca. 11.-, 12.- . . . für M. **8.50**

**Marengo-Ulsterstoff** — auch für Paletots geeignet, zum Teil sehr elegante Veloure früher M. 27.- . . . jetzt 19.80 **12.50**

**Schwarz Drapé** — für Frack und Smoking geeignet, reine Wolle, ganz besonders preiswert . . . für M. 14.60 **11.80**

**Mantel-Stoffe** — mit angewebtem Futter, moderne engl. Musterungen, unverwüstlich i. Tragen, normaler Preis M. 20.- . . . für M. **14.-**

**Sport-Stoffe,** moderne Muster und Farben, schwere Qualitäten für Reise- und Straßenanzüge . . für M. **Irish-Tweed** Normaler Preis M. 15.40 für M. 11.80 **10.50**

**Blau Kammgarn** — Fischgrat gemustert, für eleg. Abendanzüge. **Jachtclubserge** und **Twills**, nur beste Fabrikate von M. 18.-, 16.-, 14.-, reduziert bis zu **9.50**

**Kammgarn-Zwirne** — Reine Wolle, in allen praktischen Farbtönen bis zum dunkelsten Marengo, ganz bedeutend reduziert . . . für M. 17.60, 15.80 **11.50**

**Blau Kammgarn** — für Straßen- und Gesellschaftsanzüge, dankbarste und schwerste Qualitäten, deutsch und englisch . . . M. 22.-, 20.-, 18.- **17.50**

**Ski-Gabardins und Trikots** — wasserdichte, reißfeste echtfarbige Qualitäten in allen Preislagen.

**Auswärts Muster franko!** **Versand franko!**

Außer den oben angeführten Posten finden Sie **Kammgarne,** allerschwerste gezwirnte Qualitäten, in modernen braun und blau gemusterten Tönen, für den eleganten Straßen- und guten Berufs-Anzug. Hochwertige rheinische Erzeugnisse.
Normaler Preis ca. **22.-** für **17.50**

**MÜNCHEN · SONNENSTR. 27**
gegenüber der protest. Kirche, neben Café Orient

---

**Dazenberg** (Oberbayern) **Achental**
**Gasthof u. Pension** (700 m)
schöne, heizbare Zimmer, mit u. ohne Pension. Ia Küche — f. Biere und Weine. „V. B." u. „J. B." liegen auf. Anfragen erbittet Pg. H. Bisel.

---

**Tiefenbach b. Oberstdorf (Allgäu)**
ist der schönste Ort für erholungsbed. Menschenkinder. Liebevolle Aufnahme, gute Verpflegung, individ. Behandlung, mäßige Preise
**Haus Barenthin**
gemütl. Zimmer, Zentralheizung, herrl. Gebirgsaussicht, Wintersport. Erstkl. Empfehlungen.

---

**Erholungsbedürftige**
Rekonvaleszenten usw. finden liebev. Aufnahme bei individueller Behandlung i. kleinem Kurheim in schönster Gegend des Lippeschen Berglandes. Mäßige Preise, gute Verpflegung, Beste Referenzen. Sommer und Winter geöffnet. Prospekte durch Frau Dr. Bösenberg, Hohenhausen in Lippe.

---

**Achtung! Achtung!**
Älteres Ehepaar, alleinsteh. Herr oder Dame findet in sonniger Lage auf dem Lande bei gut. Leuten im Bayer. Wald bei voll. Verpflegung Wohnung bis zum Lebensende bei einmal. Barabfindg. u. Vereinbarung. Off. unt. „Lebensabend" 14814 an den „V. B."

---

**Pomm. Blütenhonig**
das Beste, was es in deutschem Honig gibt. Linde, Akazie und Klee neuer Ernte, 10-Pfd.-Eimer M. 14. – portofrei empfiehlt
**Wirtschaftsgenossenschaft Pommerscher Imker, Stettin 10**
Kaiser-Wilhelm-Straße 56. Postscheckkonto Stettin 554.
**Deutsche, kauft deutschen Honig!**

---

**Pension „Kehrwieder"**
St. Blasien 800 m ü. M.
Durch seine sonnige, staubfreie Höhenlage am Wald besonders geeignet für Luft- u. Liegekuren. Behagl. Familienheim. Pensionspr. 5.50—8 M., auf Wunsch Gerson-Diät u. Rohkost. Prospekt
Bei: **Marie Rittmeister,** geb. von Holten.

---

**Fremdenheim Dr. Schmidt**
München, Landwehrstr. 43/I. Teleph. 52856. „Das Haus der Nationalsozialisten."

---

Akademiker-Familie, Pg., mit 2 Kindern, sucht ab 1. April 1931
**4—5-Zimmer-Wohnung**
mit Gartenbenützung, mögl. München-Ost. Ang. mit Preis unt. 29438 a. d. „V. B."

---

**Geschäftsleiterin/Teilhaberin**
Kaufmännisch durchaus versierte, repräsentable Dame mit langjähriger Praxis, Kenntnissen in englisch, französisch und italienisch, organisatorisch befähigt, sucht
**tätige Beteiligung**
an solidem Unternehmen.
Freundliche Angebote mit Angabe der Sicherstellung der zu investierenden Summe unter Nr. 14584b an den „V.B."

---

**Vom 1. September bis 1. Juni**
**Brunnen im Bayer. Allgäu**
bei den Königsschlössern, Stat. Füssen u. Bech. Sonnige, behagl., heizbare, Balkonzimmer, herrlich, staubfrei, Höhenlage 900 Mtr., Aussicht Alpen. Höhensonne, Norddeutsche Küche. Bad, Wintersport. Volle Pension mit elektr. Licht M. 4.— Jahresbetrieb. Skilehrer. Bestempfohlenes Haus. Ia Referenzen.
**Bauernhof Lehrecke.**

---

**Verlangt in allen Gaststätten u. Cafés den „V. B."**

---

**Buchhändler**
begeisterter Anhänger der Bewegung, möchte sich am
**Ausbau eines soliden, buchhändlerischen Unternehmens**
möglichst vaterländ. Richtung aktiv mit
**ca. 20000 M. beteiligen.**
Norddeutschland bevorzugt. Zuschriften erbeten unter 14619 an den „V. B."

---

**Gansimaiers Gaststätten**
**Stephanskeller**
München, Färbergraben 33
Die pikanten Frühstücke - Der vorzügliche Mittagtisch - Der gute Kaffee - Das feine Hausgebäck - Das gemütliche Abendlokal

---

**Anzüge**
Mäntel, Hosen
Sakko, Frack
Smoking
Gehrock
Pelz- u. Lederbekleidung
Uniformen
gebraucht und neu kaufen Sie am billigsten im
**Spezialgeschäft Herkert**
**Bayerstr. 1**
1. Stock am Stachus
**Frack-Verleih**
Größtes Lager Deutschlands in gebr. Kleidg.

---

**Oberreisende mit Kolonne Vertreter**
zum Vertrieb ges. gesch. Massengebrauchsartikel für Oberbayern gesucht. Geschäfte, Büros, Hotels, Privattelefoninh. sind Käufer, sofortige Kasse. Off. unt. 29403 an den „Völk. Beobachter"

---

Kauft **Pelze** nur beim Fachmann. Darum
**Merke Martin Müller München**
Kürschnermeister und ehemaliger Fachlehrer
**Klenzestraße 5** das ist zwischen Rumfordstraße und Gärtnerplatz.

---

**Rauchen abgewöhnen**
oder einschränken können Sie sofort. Auskunft kostenlos! R. Hartle, pharm. Präpar. München 26 — Schließfach

---

**Suche in allen Städten**
Pg. zum Verkauf eines leichtverkäufl. Artikels. Guter Verdienst. Muster gegen Einsendung von M. 1.—. Angebote unter 29421 an den „Völk. Beobacht."

---

**Autoöl-Vertreter**
können hochlohnenden
**Konsum-Artikel**
mitnehmen.
Geschützter Bezirk. Komm.-Lg. Angebote unter L. G. 30769 an „Ala" Haasenstein & Vogler, Leipzig.

---

**Generalvertreter an allen Plätzen**
in Autokreisen eingeführt, gesucht. Lohnende und dauernde Existenz.
**Roca G.m.b.H., Kehl-Rhein**

---

**Lebensstellung**
Altangesehene, leistungsfähige Hamburger Kaffee-Großhandlung u. Rösterei sucht vertrauenswürdige, angesehene, verkaufstüchtige Reisevertreter mit den nötigen Fachkenntnissen gegen Fixum u. Provision für Hamburg und Umgegend. Handschriftliche Bewerbungen mit Lichtbild, Werdegang u. Zeugnisabschriften unter H. O. 9964 an den „V. B." Unvollständige Bewerbungsschreiben bleiben unbeantwortet.

---

Gebildetes, junges Mädchen, kinderlieb, in allen Hausarbeiten bewandert, sucht ab 15. Oktober Stelle als
**Haustochter**
in guter Familie. Familienanschluß Bedingung. Süddeutschland bevorzugt. Offerten unt. 29050 an den „V. B."

---

**Vertrauens-Posten**
sucht geschäftsgewandte, repräsentationsfähige, sprachenkundige Dame, perfekt in Stenographie, Schreibmaschine, Buchführung, Kassenwesen. Durchaus selbständig arbeitend. Beste Referenzen. Kaution vorhanden. Gefl. Zuschriften unt. Nr. 14584 a an d. „V.B."

---

**Sägewerks-Meister**
Pg., 34 Jahre alt, ev., ledig, große, stattliche Figur, stellenlos, gelernter Sägemüller, von Jugend an im Fach u. seit 1. November 1922 als Werkmeister tätig, mit allen vorkommenden Arbeiten u. Reparaturen aufs beste vertraut, sucht möglichst sofort Beschäftigung oder Anstellung irgendwelcher Art. Gegend gleich. Angeboten. Oskar Kleppel, Kirchheim, Krs. Hersfeld

---

Zuverlässiger, älterer, gewissenhafter
**Laborant**
mit Erfahrungen in der pharmaz. Industrie, Apotheke, auch in chem.-techn. Artikeln, sich vor keiner Arbeit scheuend, Frontkämpfer, kerndeutsch, sucht baldigst passendes Unterkommen. Gefl. Angebote unter R. R. postlagernd Barrel (Bz. Hannover.)

---

Tüchtige, strebsame
**Damen und Herren**
Wohnort gleichgültig, welche schon i. Kräuterbüchern, Kräutertee, Zeitschr., Kaffee usw. gereist haben, auch solche, welche nicht reist., find. dauernde, gutlohnende Reisetätigkeit. Nach vierwöchentl. Probez. erfolgt auf Wunsch feste Anstellg. geg. Gehalt und Provision. Vitamin-Malzextrakt Betriebsgesellsch. G. m. b. H., Gerolmüller (Ostseebad).

---

**Achtung!**
Die vielen Parteigenossen welche sich für den Vertrieb meines N.S.-„Flaggen-Kaffees" (ges. gesch.) interessieren, müssen Originalreferenzen ihrer Ortsgruppenführer beifügen. Franz Christian, Kaffee-Import Frankfurt/M. Schließfach 319.

---

**Vertreter**
mit Verbindung zu Gastwirten u. Feinkostgeschäften allerorts gegen gute Provision gesucht für den Verkauf echter Münchener Bierkäschen. Nur Postvers. Branchekenntn. nicht erforderlich. J. Gerber, Käsefabrik, München-Ost.

---

Suche zum 15. Okt. einen ehrl. fleißigen
**Jungen**
(Kath.) von 16—20 J. für alle vorkommend. Arbeiten bei fr. Stat. u. Familienanschluß. Lohn n. Übereinkunft. W. Müller, Brauerei, Schöppingen, Bez. Münster.

---

**Achtung!**
Jg., strebs. Hoch- und Tiefbautechniker, Pg., S.A.-Mann, Absolvent d. staatl. Baugewerbesch. Höxter, flotter Zeichner, firm in der Aufstellung von Kostenanschlägen u. Abrechnungen, sicherer Statiker, vertraut mit allen im Tiefbau vorkommenden Arbeiten, sucht Stellg. im Hoch- oder Tiefbau. Off. sind zu richten an Paul Wittland, Jöllenbeck bei Bielefeld.

---

Jung. Mann, 24 J. alt, sucht zum 1. 11. od. 15. 11. Dauerstellung als
**Chauffeur**
(Führersch. 3b). Selbiger hat 1½ Jahre Fahrpraxis u. besitzt gute Zeugn. Ang. an A. Recknagel, Harthausen b. Büren, Wf.

---

**Bäcker und Konditor**
30 J. alt, Parteigen., gestützt auf gute Zeugnisse, sucht in Mittel- od. Süddeutschland p. 15. Okt. od. 1. Nov. Stellg. Ang. erb. an Hugo Müller, Winterbach bei Stuttgart, Württemberg.

---

Jung. ledig. Mann, Parteigen., m. sämtl. Führerscheinen u. gut. Schulbildg., in Autobüro u. Praxis tätig, sucht Stellung gleich welch. Art. Gehalt n. Vereinbarung. Antr. kann sof. erfolg. Gefl. Zuschr. a. H. W. Pfennig, Buben, Schlesien, Bahnhofstr. 9, Tel. 257

---

**Gew. S.-A.-Mann**
mit Sportmaschine s. bring. Beschäftigung jed. Art. Anfr. unt. 14630 a. d. „V. B."

---

Parteigen. (S.A.-Mann) sucht dringend Darlehen von
**500 RM.**
geg. Verzinsung auf 1 Jahr. Sicherh. vorh. Ang. unt. 29410 an den „V. B."

---

Parteigen., S.A.-Mann, 23 J. alt, s.
**Arbeit**
irgendw. Art. Gel. Schlosser, geht auch auf Gut, da m. landwirtsch. Arbeit vertraut. Frau befindet sich in ungek. Stellg., kann Büroarbeit mitverrichten. Ang. a. d. Verkaufsstelle d. N.S. D.A.P., Mühlhausen, Thür., Obere Ratsstr. Nr. 5.

---

S.A.-Mann (Stuf.) sucht
**Vertrauensstellung**
bei Parteigen., gleich welch. Art. Sicherheit vorhand. Breslau bevorzugt. Ang. unter 14635 a. d. „V. B."

---

Junger
**Müllermeister**
Parteigen., 26½ J. alt, sucht Stellg. als Lagermeister od. erst. Geselle. Gute Zeugn. vorh. sowie auch von der Handelsch. Norddeutschland bevorzugt. Heinr. Gesch, Lübeck, Fischergrube 68.

---

**Drogist**
(Gehilfenprüf.), 21 J. alt, bewand. in Drogen, Farben, Lacken, Chemikal., Foto, Dek.-Lackschrift., Gift, sucht Stellg. in Süddeutschland. Ang. erb. unt. 29406 an den „V. B."

---

**Schmiedelehrling**
wird für sof. od. später bei freier Kost u. Wohnung eingestellt. Gute Ausbildung in allen ins Fach schlagenden Arbeiten wird zugesichert. Alter nicht über 16 J. C. Abeling, Schmiedemeister, Neudamm, N.-M.

---

**Erzieher**
(Pfleger, Wärter), 28 J. alt, christl. gesinnt, welcher 3½ Jahre in Erziehungsanstalt tätig war, sucht Stellg. Gegend gleich. Angb. an Rudolf Jarnoch, z. Z. Düsseldorf, Pionierstr. 1, Hospiz.

---

**Kaufmann**
22 J. alt, gel. Holzhändler, durch katastrophale Wirtschaftslage erwerbslos, auch gewandt in sämtlich. Büroarb. sowie Umgang mit Kundschaft, sucht pass. Wirkungskreis, evtl. auch Reisetätigkeit bei ganz bescheiden. Ansprüchen. Gute Zeugn. u. Referenzen. Ang. unter 14625 an den V. B."

---

**Forst-Gehilfe**
21 Jahre alt, äußerst tüchtig, sucht Stelle in größ. Forst mit Vollbetrieb bei freier Station und kleinem Gehalt. Anschr. an die Ortsgruppenleitg. in Birlinghoven (Siegburg-Land) Rheinl.

---

Junger, strebsamer
**Gärtnergehilfe**
18½ J. alt (S.A.-Mann), sucht in gem. Betrieb Stellg. Ang. m. Gehaltsang. b. fr. Station u. Kassen erbittet H. Kronshage, Müssen 5, Post Bielefeld (Lippe).

---

**G. D. G.**
Welcher Parteigen. gibt arbeitslos. Familienvater (S.S.-M.) auf zwei Jahre 2000 RM. als Darlehen gegen beste Sicherheit u. zeitgem. Zins. Ang. unter 29409 an den „V. B."

---

Suche für 20jähr. Tochter, Haushaltsschule besucht, in allen häusl. Arbeit. bewand., z. 15. Okt. oder 1. Nov. Stellg. als
**Haustochter**
zur weit. Ausb. im Haushalt u. Kochen. Familienanschl. Bedingg. Taschengeld erwünscht. Gegend Hannover - Bremen bevorz. H. Tietjen, Manufakturwaren, Quarrendorf, Bez. Bremen.

---

**Lehrerstochter**
19 J. alt, 1 J. Haushaltungsschule besucht, 3½ J. teilw. selbst. in best. Haushalt tätig gewesen, besucht jetzt Kochschule, sucht Stellung. Familienanschluß u. Hilfe für grobe Arbeit Bedingung. Thüringen bevorzugt. Alice Knabe, Naumburg a. d. S., Eckardtstr. 38/1.

---

Parteigen. sucht für seine Schwester, 23 J., ausgewiesen (Polen), Pfarrerstochter, 4 J. Labor., zul. Versuchslabor., entspr. Posten. Zuschr. bitte an Gerhard Droß, Mannheim, Ohmstr. 4.

---

**Chemo-Technikerin**
4 J. Praxis, firm in Eisen-, Stahl-, Temper- u. Graugußanalysen, ausr. Kenntn. in Metall- u. sonst. Betriebsanalys., Metallographie, s. Stellg. Am liebst. Süddeutschland, jed. nicht Bedingung. Gefl. Ang. unter 14622 an den „V. B."

---

Fräulein, 21 Jahre alt, sucht Stellg. als
**Stütze**
bzw. Haustraul. Beste Kenntn., gute Zeugn. Ang. a. Doris Töpfer, Gersdorf i. Erzgeb.

---

**Notruf!**
Langj. Parteigen., S.A.-Mann, erwerbslos, sucht für sofort Stellg. als Hochbautechniker, evtl. Beschäftigung auch in Sägewerk. Gefl. Ang. unter 29413 an den „V. B."

---

**Eilt!**
Junger Parteigen., 24 J. alt, Elektriker, Reparaturschlosser u. Heizer sucht Arbeit. Art und Ort gleich. Ang. a. W. Heinecke, Melzen in Hannover, Bergstr. 4.

---

**Kaufmann**
30 J. alt, led., bilanzsicherer Buchhalter m. umfangr. Warenkenntn. der Elektro- u. Eisenbranche, im Ein- u. Verkauf sow. Lohn- u. Steuerwesen erfahren, an durchaus selbst. Arbeiten gewöhnt, sucht per sof. verantwort. Wirkungskreis. Ang. unter 14616 an den „V. B."

---

**Wer hilft**
einem unverschuldet in Not gerat. Parteigenossen mit 1500 M. aus zur Erhaltung seiner Existenz, od. beteiligt sich mit 4—5000 M. (Zigarrenfabr.). Fachkenntnisse nicht nötig. Ang. unter 14627 an den „V. B."

---

**Villen**
Land-, Wochenendhäuser, Garagen usw. Beste Hohlstein-Massiv- und Isolierbauweise. 5 proz. Gelder, langjährig ablösbar. Off. unt. 14636 a. d. „V. B."

---

Die Wirtschaftskrise zwingt mich. Parteig. (Kaufmann) zur Berufsumstellung. Suche
**Gastwirtschaft**
existenzfäh. Spezialgeschäft, Beteilig. od. Anstellg. Sachsen bev. Zur Verfügung zirka 4000 RM. Wäre für frdl. Vermittlung od. Hinweise seitens Parteigenossen dankbar. Off. unt. 14633 a. d. „V. B."

---

**Teilhaber**
still oder tätig, zur Gründung einer G. m. b. H. gesucht. Gut eingericht., abbaufäh. Granitwerk, günst. z. Bahn gelegen, vorh. Erforderlich. Kapital zirka 8—10000 RM. Off. unt. 14614 a. d. „V. B."

---

**Haus**
mit Lebensmittelgeschäft in kath. Kleinstadt od. Marktflecken mit Bahnstation zu kaufen ges. Genaue Off. m. allen Angab. u. Photographie unt. 29419 a. d. „V. B."

---

Parteigen., S.A.-Mann, i. ungek. Stellung, Exp.-Buchhalter, i. gr. Exp.-Haus tätig, m. sp. Barvermögen von zirka
**20000 M.**
sucht sich zu veränd. Angeb. unt. 29416 a. d. „V. B."

---

Student (Kath.), 25 J. alt, der Studium (Architektur) aus fin. Gründen aufg. muß, sucht
**Stellung**
irgendw. Art. Perf. in Fremdsprachen, stilistisch gewandt, fleiß. u. energisch, sicheres Auftreten, vertr. m. Büroarbeiten. Gute Referenzen u. Zeugn. Angeb. unt. 14624 an den „V. B."

---

Kath., gebild. Mädchen (Lyzeum), 21 J. alt, kinderlieb., sucht Stelle als
**Haustochter**
Überprüf. d. Schularbeiten und Beihilfe. München bevorz. Taschengeld Bedingung. Gef. Ang. unt. 14623 a. d. „V. B."

---

Wo findet Kaufmann, 30 J. alt, led., weil Kais. schon Monate brotlos,
**Existenz**
Erf. in Buchführung, Schreibmaschine, Führerschein 3b, sich. Fahrer, Art u. Ort der Tätigkeit gleich. Ang. unter 29411 an den „V. B."

---

**Ganz bedeutend höhere Gewinnchancen als bisher bietet die 36./262. Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie.**
17600 Gewinne mehr
**Gesamt-Gewinnsumme 114 Millionen RM.**

**Enorme Vermehrung der Mittelgewinne**
**Ziehung: 1. Klasse 24. u. 25. Oktober**

| Lospreis | 1/8 | 1/4 | 1/2 | 1/1 Los |
|---|---|---|---|---|
| für jede Klasse | RM. 5.- | 10.- | 20.- | 40.- |

Bestellungen von auswärts werden prompt erledigt

Staatliche Lotterie-Einnahme
**LORENZER, MÜNCHEN 6**
Färbergraben 33 (Altheimereck)
Fernsprecher 92146 / Postscheckk. München 1430